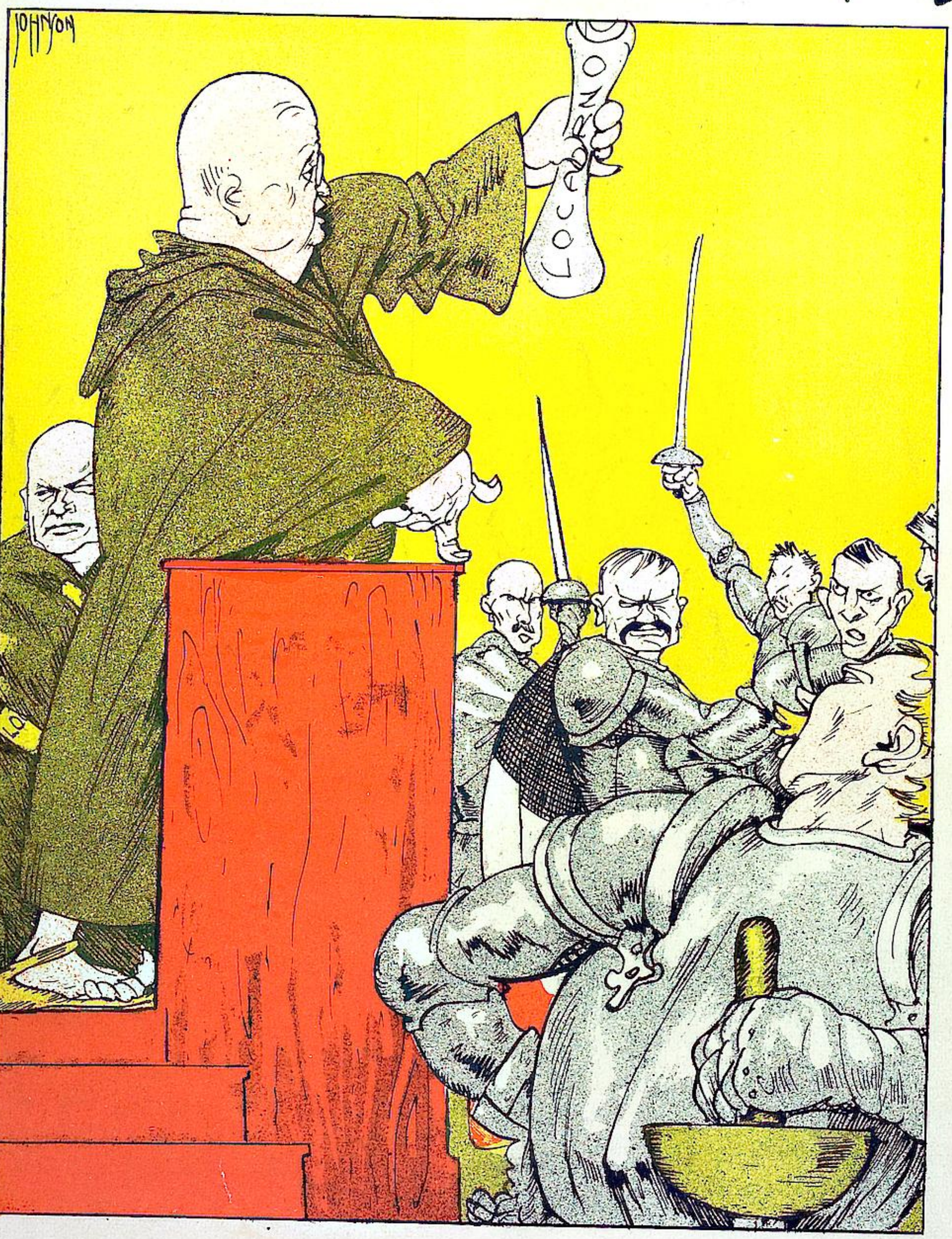
12

Nr. 45 / 78. Jahrg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch



Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. November 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. November

Am Montag schickte mir die Nebenstelle
Der Bank drei Formulare — Mensch sei
helle!

Dienstag, den 10. November

Gleich Dienstag fing ich an, sie zu studieren.
Die Aufwertung!!! Her mit den Staats-
papieren!

Mittwoch, den 11. November

Am Mittwoch schrieb vom Morgen bis zum
Schummern
Die Sorten ich, die Stücke und die Nummern.

Donnerstag, den 12. November

Am Donnerstag ging ich dann an die
Findung
Der Gruppen, Serien, Altbesitzbegründung.

Freitag, den 13. November

Doch schon am Freitag fuhr mir's in den
Magen!
Das ist ein wahres Labyrinth von Fragen!

Sonnabend, den 14. November

Und heut, wo ich den Faden ganz verlor,
Komm' ich mir wie ein — Labyrindvieh
vor!

Kladderadatsch.

Zu früh!

Wem ist von uns nicht aus Ovidens
Die Sage von der Jo bekannt,
Zu der das Herze dem Kroniden
In heißer Liebe einst entbrannt!

Das mochte Heren wenig taugen
Die, eifersüchtig bis ins Grab,
Den Argos mit den hundert Augen
Der Jo zum Tugendwächter gab.

Da sandte Zeus den Hermes nieder:
„Nun blas dem Argos die Schalmei,
Bis daß die Schlummerkraft der Lieder
Den Unhold zwingt — und Jo ist frei!"

* * *

Wollt ihr, daß ich die Sage deute?
Der Argos — das liegt auf der Hand —
Ist unserer Feinde grimme Meute,
Und Jo das deutsche Vaterland.

Sie zehren uns am Mark, die Geier,
Und spähen eifrig unverwandt,
Daß nicht am Ende der Befreier
Sich nahe unserm Volk und Land.

Dagegen hilft nicht Wut und Drohen,
Viel eher List und Mutterwitz;
So gings auch Zeus — nicht immer lohen
Ließ er, wenns aussichtslos, den Blitz.

Drum haben wir mit Kompromissen
Und Sanftmut uns vorerst begnügt
Und wollten warten, bis wir wissen,
Ob wir den Feind in Schlaf gewiegt.

Zu unserm Leide aber hören
Wir nun, daß dies „Schalmeikonzert"
Aus unsern Reihen Männer stören,
Die sonst all unserer Achtung wert.

Denn solches weckt der äußeren Feinde
Bereits entschlummernden Verdacht
Und schafft, daß in der Volksgemeinde
Der innere sich ins Fäustchen lacht.

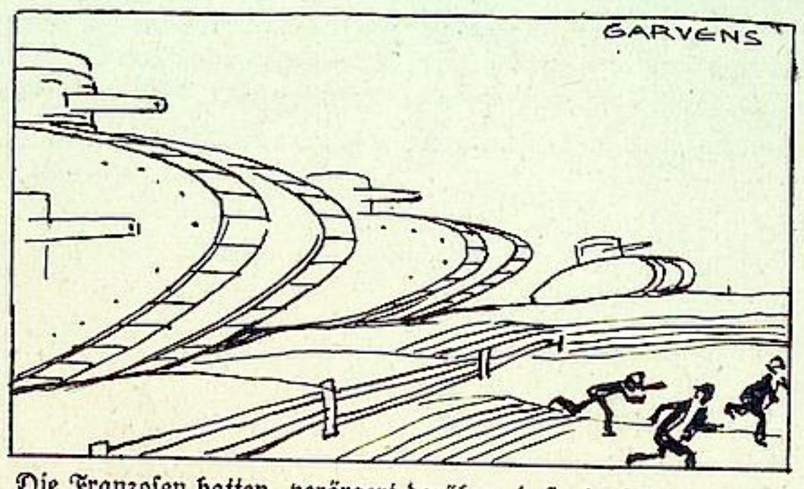
Fürwahr, ihr mußtet euch gedulden:
Kein Deutscher — kommt erst der Moment —
Wird des Vertrags Vollzug verschulden,
Wenn Lug und Trug das Instrument!

Kladderadatsch.
W. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

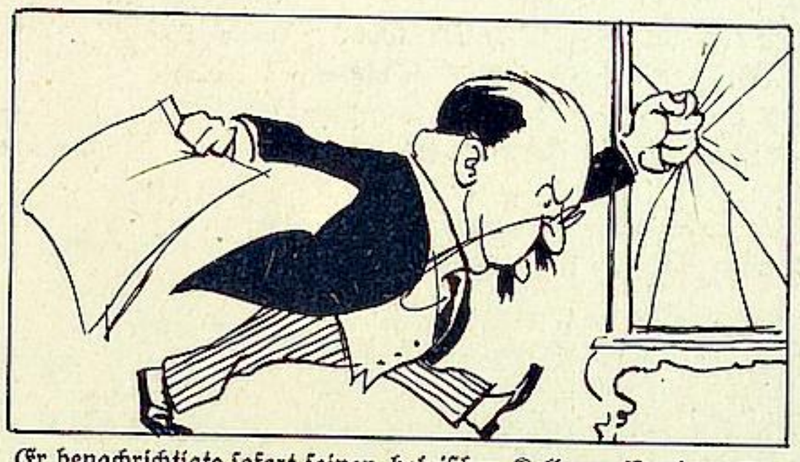
Des deutschen Michels Traum nach den Locarno-Tagen

Mit fröhlicher Genugtuung hatte Michel den schönen Sicherheitspakt von Locarno und insbesondere den Artikel 4 Absatz 3 durchgelesen. Darüber war er sanft und sicher eingeschlafen. Ihm träumte:

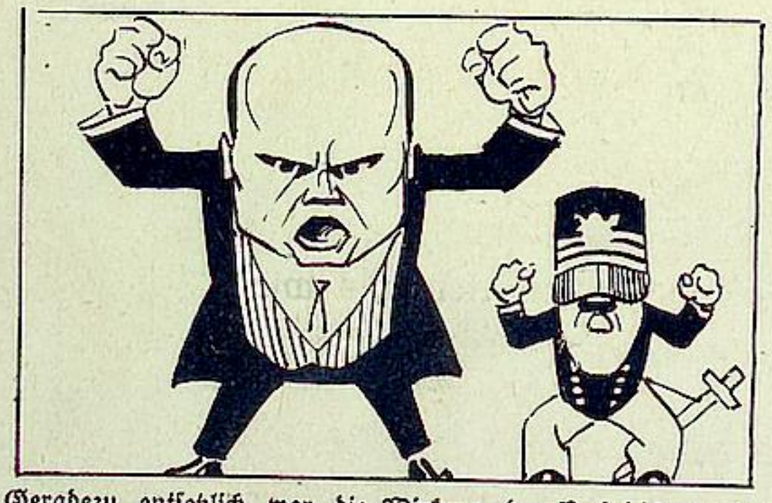


Die Franzosen hatten, verärgert darüber, daß ein höherer französischer Offizier im besetzten Gebiet an deutschen sauren Gurken sich den Magen verdorben hatte, auf eigene Faust wieder einmal Sanktionen angeordnet und waren räubernd und brennend zum zweiten Male in das Ruhrgebiet eingerückt.

„Das ist ja aber eine Gemeinheit! Ein offenbarer Rechtsbruch, eine ‚nicht provozierte Angriffshandlung'", brüllte Austen Chamberlain empört, indem er in seiner Wut mit der Faust ein Teeservice in tausend Stücke schlug. „O der arme German! Aber wozu haben wir denn den Artikel 4 Absatz 3?"

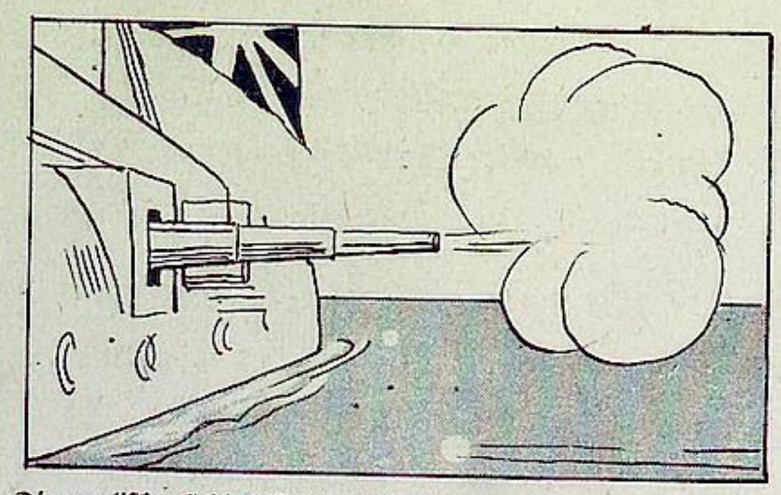


Er benachrichtigte sofort seinen belgischen Kollegen Vandervelde, der in den gleichen elementaren Zorn geriet. Dann zertrümmerte er in seiner Aufregung ein wertvolles Spiegelglas und heulte: „Was Recht ist, muß Recht bleiben! Nach dem Artikel 4 Absatz 3: Auf! Den Deutschen zu Hilfe!"



Geradezu entsetzlich war die Wirkung der Nachricht von der rücksichtslosen Mißhandlung des Sicherheitspaktes von Locarno durch die Franzosen bei Mussolini, der gerade beim König von Italien weilte. „Sofort für Deutschland gegen Frankreich marschieren!" brüllten beide, die Fäuste ballend.

Ohne Zögern traten die genannten drei Minister zu einem Eidschwur zusammen, der folgenden Wortlaut hatte: „Wir, Chamberlain, Mussolini und Vandervelde, ruhen und rasten nicht eher, als bis den klaren Bestimmungen des Artikels 4 Absatz 3 von Frankreich Genüge geleistet ist. Mobilisierung unserer drei Armeen erfolgt auf der Stelle!"



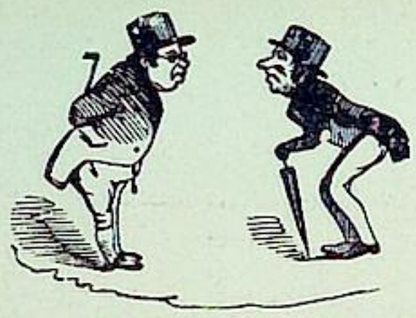
Die englische Schlachtflotte rückte sofort vor Cherbourg. Da ein an die Franzosen gerichtetes unerhört scharfes Ultimatum: das besetzte deutsche Gebiet umgehend zu räumen, nicht beantwortet wurde, donnerte der erste Kanonenschuß und — — — — —

Michel erwachte! Auf einem ihm durch das Fenster zugeflogenen englischen Blatt aber las er: „England müßte ja verrückt sein, wollte es auch nur einen einzigen seiner Soldaten zu Deutschlands Gunsten totschießen lassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0715

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Ick habe heute nacht so schlecht jeschlafen, ick hatte Alpdrücken, mir träumte von Köln.

Schultze: Ja, wenn de son unjeräumtes Zeug träumst — wat hattste denn abends jejessen?

Müller: Een Chateau — briand —

Schultze: Na, — denn is det doch keen Wunder —! ers.

—

Müller: Kannste Rätsel raten?

Schultze: Na, schieß mal los!

Müller: Welcher Schlag von Bauern is in Deutschland ausjestorben?

Schultze: Weeß ick nich.

Müller: Die Preisabbauern!

Schultze: Nich übel! w. sch.

Der Turm von Locarno

Reden viel aus klugem Schnabel,
Streiten in verschiednen Zungen —
Wie beim Turmbau schier von Babel
Hat es uns zuerst geklungen.
Aber dieser Turm ward fertig,
Eifrig kündet's mancher Mann,
Und so stehn wir gegenwärtig
Vor dem Turm und schaun ihn an.
Hat er nicht vielleicht schon Risse?
Ist sein Inneres noch hohl?
Kann man ihm auf's Ungewisse
Anvertraun sein leiblich Wohl?
Ob sein Aufstieg ist zu loben,
Leicht und glatt und — schwindelfrei?
Und, wenn man gelangt bis oben,
Dort auch gute Aussicht sei?
Ob — hier nagt des Zweifels Wurm —
Wirklich er ein Aussichtsturm
Oder, wie es auch schon hieß,
Ein verkapptes Burgverlies? reino.

Triftige Entschuldigung

Zornmütig spricht zu Griechenland
Der Völkerbund: „Welch ein Gebaren!
Trotz des Verbotes hebst die Hand
Du ruchlos gegen den Bulgaren?
Befahl ich euch nicht, Klein und Groß:
Nimmt euch der Bruder euren Kringel
Und droht mit Schlag und Rippenstoß,
Dann zieht zum Völkerbund die Klingel
Und haut nicht gleich wie wild drauf los!
Warum gehorchst du nicht, du Schlingel?"

Der Grieche hört mit off'nem Munde,
Wie streng die Alte schmäht und schilt.
„Ich glaubte, daß im Völkerbunde
Das gleiche Recht für alle gilt!
Denk' doch an Mussolinis haar'gen
Einfall in Korfu! Wohlbedacht
Tat ich genau so mit Bulgarien.
Der Große hat mir's vorgemacht!"

Timon der Jüngere.

Die wunde Kehrseite

(In Syrien haben die Franzosen erneute und sehr verlustreiche Kämpfe zu bestehen.)

„Mort de ma vie! Wenn ich in diesem verfl.. Lande nur erst mal richtig sitzen könnte!"

Die schlechte Nachricht

Der Melancholiker schlägt leise
Und seufzend seine Zeitung auf:
„Ach Gott, wozu? Es geht die Reise
Ja immer doch den schlimmsten Lauf.
Natürlich, hier, was muß ich schauen:
Schon wieder übers Ohr gehauen,
Schon wieder stehn wir blöde da!
Ich sagt' es ja!"

Cholerisch überfliegt der Zweite
Nur schnell die fette Überschrift:
„Was Teufel! Eine neue Pleite?"
Schon sprüht sein Auge zischend Gift.
„Schon wieder also umgeschmissen!"
Rums! hat die Faust das Blatt zerrissen,
Zerknüllt, zerknietscht, ein letzter Tritt:
Hinweg damit!

Sanguinisch führt sich drauf der Dritte
Die Neuigkeiten zu Gemüt:
„Ein kleiner Reinfall! Na, ich bitte,
Wer weiß, was daraus Gutes blüht.
Mal so, mal so! (Ein helles Pfeifen!)
Da seh ich schon den Silberstreifen,
Den ersten Glanz vom Morgenlicht.
Na, sagt' ich's nicht?"

Phlegmatisch, ernst, gelassen, friedlich,
So liest der Vierte dann das Blatt:
„Nur immer ruhig und gemütlich!
Vom Ärger wird kein Mensch nicht satt.
Fiasko? Freilich muß ich's glauben,
Doch laß ich mir die Ruh nicht rauben,
Mich rührt das keine Bohne nich!
Das sage ich!"

In Schmerz und Zorn und Ruh und Hoffen
Zeigt sich die Form des Temp'raments.
Das Letzte aber bleibt noch offen:
Humor! so heißt die Quintessenz.
O lieber Leser, merk dir's immer,
Es geh' nun besser oder schlimmer:
Wer über alles lachen kann,
Das ist ein Mann! p.

Der Gipfel der Poesie

Eine große Berliner Zeitung veröffentlichte unlängst in ihrer Beilage eine Friedenshymne mit Noten, deren erste Strophe also lautet:

„Völker aller Weltenteile,
Seid zum Frieden nun bereit!
Lasset schwinden Haß und Feindschaft,
Liebt wie Brüder euch allzeit!
Liebt euch allzeit!
Liebt euch allzeit!
Liebt wie Brüder euch allzeit!"

Die Schönheit dieser Worte, die in ihrer Erhabenheit schon einen Begriff von der Majestät der pazifistischen Idee vermitteln, kann nur durch eine genauere philologische Interpretation recht erkannt werden. Mit gewaltigem Anruf beginnt der Sang: „Völker aller Weltenteile!" Da ist nichts von einer Zersplitterung, das ganze All wird durch diese erschütternde Ansprache aufgerüttelt.

Die nächsten Verse geben in glänzender Antithese das Negative und das Positive. Markig wird dem Haß und der Feindschaft die große Idee der Brüderlichkeit entgegengewuchtet. Der altertümliche Ausdruck „allzeit" gewährt einen Hauch von Patina, der das Alter des pazifistischen Menschheitstraumes ausgezeichnet symbolisiert. Die volle Höhe dichterischen Schwunges und hinreißender Kraft wird aber erst in den letzten Versen erreicht. Diese viermalige Wiederkehr mutet wie das Klingen einer großen Glocke an, die ihren Ton immer wieder dem Ohr und den Herzen einhämmert: „Liebt euch allzeit! Liebt euch allzeit!" Die Worte tragen so den Stempel echtester genialer Einfachheit, daß man sie gut und gern ein Dutzendmal wiederholen könnte.

Alles in allem: ein volksbegnadeter wahrer Dichter hat uns hier die Friedenshymne der Zukunft beschert. Es ist eine einfache Pflicht der Dankbarkeit, wenn ihm von Staats wegen eine lebenslängliche Pension ausgesetzt wird, auch muß der grandiose Gesang natürlich sofort dem eisernen Bestand des Lehrpensums aller deutschen Schulen einverleibt werden. Er sollte auch das Deutschlandlied verdrängen, dessen schwache Reimerei gegen die Gewalt dieser Urlaute nicht aufkommen kann. Überhaupt wird es gegen die sogenannte patriotische Lyrik die besten Dienste leisten. Wenn irgend noch einmal von verblendeten Lippen das Lied erklingt: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" oder „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", dann muß dem die melodische Antwort entgegenschallen: „Völker aller Weltenteile, seid zum Frieden nun bereit!" Der Sieg kann nicht zweifelhaft sein! ters.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ende der schwarzen Schmach

(Erste Auswirkung des Vertrages von Locarno.)

Die französische Regierung läßt als Beweis ihrer Vertragstreue die schwarzen Truppen weiß anstreichen.

Die „Gratulations-Cour" nach dem Werk von Locarno

Und als nun der Stempel aufgedrückt
Den sämtlichen Pakt-Papieren,
Und als das Locarnoer „Werk" geglückt —
Da ging's an ein Gratulieren!

Es gratulierte der Painlevé
Dem englischen Außenminister,
Und Chamberlain gratulierte beim Tee
Dem Briand mit Wonnegeflüster.

Es gratulierte dem Stresemann
Der Mussolini, der Dicke;
Und jener, so herzlich wie er nur kann,
Gratulierte wieder zurücke.

Herr Vandervelde hat gratuliert
Dem freundlichen Doktor Luther,
Und dieser hat cito telegraphiert
Scialojas Schwiegermutter.

Ein Gratulieren von London nach Rom,
Von den Japs zu den Samojeden,
Sogar der Bischof Soederblom
Gratulierte uns innig aus Schweden.

So schwimmt die ganze Welt, gerührt,
In Wonne, ganz ohne Zweifel;
Doch wenn uns der — Polack gar gratuliert,
Dann hole alles der Teufel! m. br.

Der siebenjährige Frieden!

Zum 9. November

Motto:
Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!

Ein Krieg, der sieben Jahre währt
Und, immer wieder neu genährt,
Sich hinzieht unentschieden,
Ist schlimm, doch schlimmer als ein Krieg
Ist einem Volk nach solchem Sieg
Ein — siebenjähr'ger „Frieden"!! kikl.

Frommer Wunsch

(Der Reichsminister des Innern Schiele ist ausgeschieden.)

Frei ist dies Innenministerium jetzt.
Wie schön wär's, wenn in jedem Kabinette
Auch mal ein anderer ein Plätzchen hätte!
— — — — — — — — — — —
In Preußen heißt es immer nur: „Besetzt!"
ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der günstige Abschluß

Der Generaldirektor des Riesenkonzerns kaute sorgenvoll an den fein manikürten, mit Hochglanz versehenen Fingernägeln. „Verteilen wir abermals keine Dividende," seufzte er, „dann riecht das Publikum Lunte und merkt, daß wir eigentlich seit anderthalb Jahren pleite sind. Aber was sollen wir tun? Mit Mühe und Not hat unser finanzkünstlerischer Hauptbuchhalter einen Rohgewinn von 550 000 Mark herausgerechnet. Was bedeutet das bei unserem Hundertmillionenkapital!"

„Und davon müssen erst die Abschreibungen gemacht werden!" pflichtete ihm der Vertreter bei.

„Abschreibungen halte ich für Luxus. Wir sind doch keine Librettisten!" meinte ein Prokurist.

Der Generaldirektor sah keinen Ausweg. „550 000 Mark, was bedeutet das für den einzelnen Aktionär! Wir machen uns mit solchem Zwergbetrag ja lächerlich, schaden uns zehnmal mehr, als wir uns nützen. Es wäre ja knapp ein Prozent Dividende! Nein, diese Blamage gestatte ich nicht."

Gerade hatte der jüngste Kontorstift ins Beratungszimmer gelugt. „Meine Herren," sagte er entschlossen, „darf ich Ihnen das Plakat zeigen, das heute in den Schaufenstern des Berliner Allgemeinen Konsumvereins hängt? Darauf wird dem Publikum mitgeteilt, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr den Mitgliedern 550 000 Mark Dividende ausgezahlt wird. Und die ganze gläubige Bevölkerung steht paff vor dieser Mammutssumme!"

„Na, und?" fragte der Vertreter des Generaldirektors.

„Sehr helle scheinen Sie auch nicht zu sein", stellte der Stift fest. „Die 550 000 Mark verteilen sich, was allerdings auf dem Plakat nicht zu lesen steht, auf 150 000 Mitglieder, so daß jedes Mitglied eine Jahresdividende von durchschnittlich etwas über 3 Mark erhält."

Des Generaldirektors trübe Augen leuchteten auf. „Das ist die rettende Idee!" rief er. „Telephonieren Sie sofort allen Handelsredakteuren zur Veröffentlichung noch in der Nachtausgabe: Infolge des immerhin günstigen Geschäftsganges ist der Vereinigte Bananenschalen-Konzern diesmal in der erfreulichen Lage, den ungeheuren Betrag von 550 000 Mark als Dividende verteilen zu können!"

„Daß unsereins als Geschäftsmann von diesen Sozialisten noch etwas lernen kann!" wunderte sich der Vertreter.

„Dof bleibt dof, da helfen keene Pillen", entgegnete der Stift verächtlich. „Was die Sozialisten für ausgezeichnete Geschäftsleute sind, das sollten Sie doch längst an den gutbezahlten Staats- und Gemeindestellungen gemerkt haben, die sie unter sich verteilen, und an den hohen Pensionen, mit denen sie sich im übelsten Fall abbauen lassen."

Timon der Jüngere.

Gespräch

A.: Was gibt's heut Neues?

B.: Eine Krise, eine richtige Regierungskrise!

A.: Weiter nichts? Is ja jräßlich. Olle Kamellen.

B.: Aber diesmal ists keine Links-, sondern eine Rechtskrise.

A.: Wird auch nichts Recht's dabei herauskommen. . Was?

B.: Immerhin doch einige Minister aus ihren Sesseln.

A.: Aber wir niemals aus der Tinte!

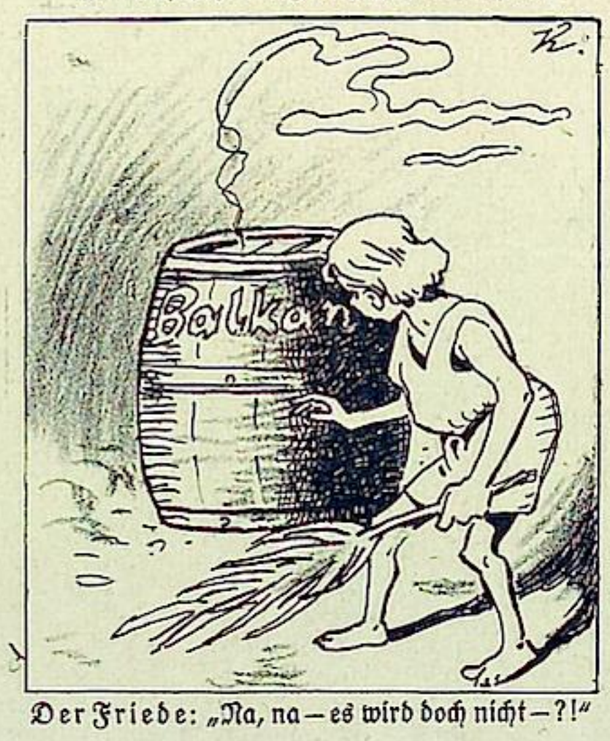
B.: Das kann stimmen — aber wer frägt bei uns noch danach? reino.

Wohl zu merken

In Südtirol erscheint jetzt kein großes Blatt in deutscher Sprache mehr.

— — Der Druck ist italienisch. m. l.

Griechisch-bulgarischer Konflikt



Der Friede: „Na, na – es wird doch nicht – ?!"

Wie es gemacht wurde

General Charteris, der Leiter der englischen Kriegspropaganda, gibt jetzt zu, daß die Lüge, Deutschland verarbeite die Leichen seiner Gefallenen, um Fett daraus zu gewinnen, folgendermaßen entstanden sei:

Es seien Bilder bei deutschen Kriegsgefallenen gefunden worden, auf denen der Abtransport von Tierkadavern zur Verarbeitung und der Heimtransport von Menschenleichen zur Beerdigung dargestellt war. Er habe den erklärenden Text vertauscht und die Bilder verbreitet.

Leider steht uns keine Photographie dieses Ehrenmannes zur Verfügung. Wir hätten sie sonst gern hier mit der Unterschrift „Ein Schweinehund" gebracht. Das wäre aber nicht etwa eine Vertauschung von Unterschriften gewesen. ego.

Aus der Tschechei

(Die Slowaken haben den Boykott der tschechischen Sprache in der Slowakei proklamiert.)

Der Außenminister: „Hiermit gestatte ich mir, eine bei meinem Ressort eingegangene Denkschrift zur Verlesung zu bringen, auf Grund deren unbedingt geeignete Maßnahmen zu treffen sein dürften.

Wir, die unterzeichneten Minderheiten, erheben flammenden Protest gegen die brutale Unterdrückung unserer heiligen Rechte auf eigene Sprache und eigene Kultur. Die Verträge von St. Germain und Versailles haben feierlich die Rechte der Minderheiten betont und der Völkerbund hat sich für sie eingesetzt. Recht muß Recht bleiben, und wir werden niemals aufhören, unsere gerechten Ansprüche zu —"

Der Ministerpräsident: „Die Arroganz unserer deutschen Minderheiten übersteigt allmählich wirklich alle Grenzen. Dabei sind sie von einer bewunderungswürdigen Naivität. Diese lächerlichen Hinweise auf die Friedensverträge! Als ob ihnen auf Grund dieser irgendwelche Rechte zustünden!"

Der Außenminister: „Exzellenz werden entschuldigen, wenn —"

Der Ministerpräsident: „Lassen Sie es gut sein, Herr Minister, es lohnt sich nicht der Mühe, wegen der lumpigen deutschen Minderheiten und ihres Phrasengewäsches unnötige Worte zu verlieren. Um aber zu zeigen, daß wir uns solche Anmaßungen nicht bieten lassen, bitte ich Sie um sofortige Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage, die die Enteignung des Deutschen gehörenden Grund und Bodens vorsieht. In der Schul- und Sprachenfrage sind ja bereits entsprechende Bestimmungen erfolgt."

Der Außenminister: „Aber Exzellenz, die Denkschrift ist ja gar nicht —"

Der Ministerpräsident: „Ernstzunehmen, wollen Sie sagen, ganz recht. Sie ist albern, lächerlich in jeder Weise, dabei aber großsprecherisch und anmaßend. Jedenfalls gibt sie uns einen willkommenen Anlaß zu neuem energischen Vorgehen gegen ihre Unterzeichner."

Der Außenminister: „Verzeihung, Exzellenz befinden sich in einem Irrtum, die Denkschrift stammt gar nicht von unseren deutschen Minderheiten."

Der Ministerpräsident: „Nicht von den Deutschen? Sollten unsere ungarischen Minoritäten eine derartige Sprache wagen?"

Der Außenminister: „Die Denkschrift ist von den tschechischen Minderheiten in der Slowakei unterschrieben, die sich über den brutalen Boykott ihrer Sprache durch die slowakische Bevölkerung beschweren."

Den Ministerpräsidenten rührt der Schlag. a. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Vorschlag zur Güte

Der Landrat des Landkreises Kassel hat einen höchst lobenswerten, energischen Gedanken gefaßt. Er will gegen notorisch radaulustige Elemente, die in der letzten Zeit Vereinsfestlichkeiten, Kirmessen, Bannerweihen und Tanzlustbarkeiten gestört haben, wobei es oft zu Gewalttätigkeiten gekommen ist, mit Nachdruck vorgehen. Er beabsichtigt nämlich, neben den bekannten gemeindlichen Säuferlisten offizielle Raufboldlisten einzuführen. Den auf dieser Liste Stehenden soll der Zutritt zu allen Festlokalitäten ein für allemal strikte verboten sein.

Dieser Landrat hat, wie man wohl bemerkt, Haare auf den Zähnen und Gedanken im Kopf. Sein Vorschlag ist es wert, auch über die bäuerlichen Festivitäten hinaus in die höhere Welt des Staatslebens Eingang zu finden. Oder wollte jemand leugnen, daß z. B. im parlamentarischen Leben solche Raufboldlisten geradezu eine Erlösung bedeuten würden? Die Bestimmung könnte kurz und knapp lauten: „Wer sich im Reichstag dreimal der Tintenfässer, Aktentaschen oder Wassergläser als Wurfgeschoß bediente oder bei einer solennen Keilerei aktiv beteiligt war, kommt auf die Reichstagsraufboldliste. Ihm ist damit der Zutritt zu allen Parlamentsgebäuden Deutschlands ein für allemal untersagt!"

Und wäre es nicht ein unerhörter Fortschritt zur wahren Befriedung der Menschheit, wenn etwa der Genfer Bund gleichfalls eine solche Liste einführte? Dann würde endlich einmal der Katze die Schelle umgehängt! „Alle Völker, die im letzten halben Jahrhundert die meisten Kriege geführt haben oder noch in einem solchen begriffen sind, kommen auf die Weltvölkerraufboldliste. Ihnen ist der Zutritt zu einem fremden Lande ein für allemal strikte verboten." Man sieht, wie mit einem Schlage die Frage des Durchmarschrechtes erledigt wäre. Welchen Segen könnte ein solches Dekret stiften!

Nur ein Haken ist hier wie in allen Fällen: ob sich nämlich die echten Raufbolde um diese papierene Liste wirklich kümmern werden?? p.

Der Fall Kroner

(Der Landgerichtsdirektor Kroner, der die Richter des Magdeburger Rothhard-Prozesses wegen ihres Urteils gröblich beleidigt hatte, ist zum Oberverwaltungs-Gerichtsrat befördert worden.)

Chor der Oberverwaltungsrichter:

„Mit Euch, Herr Kroner, praktizieren,
Ist's ehrenvoll, ist's ein Gewinn??"

Ein Trost in Berlin?

Immer wenn die Teurungswelle
Über uns zusammenschlägt,
Kann man an bekannter Stelle,
Innigfroh und herzbewegt,
Die gedruckten Trostesworte,
Hoffnungsspendend, lieb und schön,
Worte engelgleicher Sorte,
Wonnetrunk'nen Auges seh'n:
„Die Milch wird von nächster Woche an
um 1 Pfennig billiger!"

Tönt nicht herrlich diese Kunde,
Die wie Frühlingssonnenschein
Zieht zu dieser bangen Stunde
Sanft in alle Herzen ein?
Soll man an der Götter Leitung
Noch verzagen? Eklatant
Zeigt sie sich hier in der Zeitung,
Wo ich diese Zeilen fand:
„Die Milch wird von nächster Woche an
um 1 Pfennig billiger!"

Doch wer auf des Glückes Höhe
Sich berauscht mit Paukenschall,
Der soll daran denken — wehe! —
Daß sich dreht der Erdenball!
Schändlich, gräßlich 'rausgerissen
Aus dem wunderholden Traum,
Weinend wir nun lesen müssen:
Alles war nur Rauch und Schaum:
„Die Milch wird von nächster Woche an
um 1 Pfennig teurer!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ach, die Prominenten!

Der Direktor eines Revuetheaters hatte im Herbst für seine Hauptrollen zwei Prominente engagiert: Herrn A., der pro Abend 400 M., und Fräulein B., die pro Abend 500 M. bekommt. Am Schluß des ersten Aktes hat Herr A. Fräulein B. auf den Arm zu nehmen und mit ihr hinauszulaufen.

Als das Engagement zustande kam, wog Fräulein B. 110 Pfund. Das war das äußerste, was Herr A. tragen konnte.

Jetzt, nach einem Vierteljahr, wiegt sie bereits 115 Pfund — die Durchführung des zündenden Aktschlusses ist nur noch eine Frage von Tagen.

Was soll der Direktor nun tun — Fräulein B. in der Gage herabsetzen, damit sie wieder leichter wird, oder Herrn A. heraufsetzen, damit seine Kräfte steigen? Entbehren kann er sie alle beide nicht! Ach, die Prominenten — man hat schon seine Sorgen mit ihnen! ego.

Ewiger Friede

Europa hat Frieden,
Europa hat Ruh'.
Und wenn Europa Frieden hat, —
So haut der Grieche zu. a. e.

Das selige Sowjet-Rußland

(Durch den Schnapsdurst der Muschiks gezwungen, hat der Sowjet das Branntweinverbot wieder aufgehoben und den staatlichen Verkauf des Wodka eingeführt; anfangs einen ganz schwachen zu 20 Grad, dann zu 30, und am 1. Oktober erschien dann, unter großem Volksjubel und fürchterlicher Bezechtheit, der alte vierzigprädige Wodka.)

Hei, welch eine Wonne und Seligkeit
Im roten Sowjet-Rußland heut!
Die Nächte werden zum festlichen Tag!
Wer schert sich noch um den Stundenschlag?
Die Freudenfeuer leuchten — hurra! —
Das „Mütterchen Wodka" ist wieder da!
Und jeder hält es selig im Arm;
Keine „Tscheka" wehrt ihm, auch kein Gendarm.
Vom Jenissei bis zum Schwarzen Meer
Liegt alles duhn und voll und schwer!
Nun ruht im 40prozentigen Schlaf
Das Sowjet-Rußland fromm und brav.
Sinowjew spricht, die Hände faltend:
„Der Wodka wirkt doch staatserhaltend!"

m. br.

Drum!

Dr. Campbell in Boston hat gefunden, daß Schwatzhaftigkeit auf gestörten Funktionen der Schilddrüse beruhe.

Es ist demnach bemerkenswert, welch störenden Einfluß auf die Funktionen der Schilddrüse die Luft in unsern Parlamentsgebäuden ausübt. l.

Die kranke Marianne

Nach einem Berichte der Ärzte ist die Patientin im allgemeinen etwas ruhiger, wenn auch die Temperatur immer noch hoch ist. Einer geplanten operativen Entfernung der erkrankten Drüsenpartien widersetzt sich die Kranke sehr energisch. Zur Behebung der allgemeinen Schwäche wurden von Prof. Caillaux Goldinjektionen vorgeschlagen, doch wird deren Wirkung von den anderen Ärzten stark bezweifelt, solange es nicht gelingt, die durch die Kampfadern (Venae africanenses) hervorgerufenen starken Blutverluste zu beheben. aha.

Vereinfachtes Verfahren

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird Frankreich demnächst die Kriegsgerichte über deutsche Offiziere als zu umständlich einstellen. Es haben sich vielmehr sämtliche deutschen Leutnants und Oberleutnants der alten Armee als zu 15 Jahren Zuchthaus, alle Offiziere aber der höheren Chargen als zum Tode verurteilt zu betrachten. Soweit es dem Einzelnen gelingt, seine Nichtteilnahme am Weltkrieg einwandfrei nachzuweisen, kann auf Antrag eine Ermäßigung der Strafe bis auf fünf Jahr Zuchthaus im Gnadenwege eintreten. ego.

Illustrierte wahre Geschichte aus einem deutschen Wirtshaus in den Sudeten

Tschechischer Besucher:
„Frau Wirtin, bitte förr, gebben Sü mirr ein Birr, abber in ein Gefäß, in demm noch kein Daitscher getrunken hat."

Frau Wirtin:
„Bitte sehr!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Paragraphenbrücke von Locarno

Der „ewige Friede": „Na, ob sie mich tragen wird?"

Tres faciunt collegium

Da sind wir wieder mal im alten Spiele!
— — — — — — — — — — — — —
Der Erste, den es traf, das war Herr Schiele —
War manchem Neider wohl zu lang' schon drinnen.
„Na schön," sprach er, „so heb' ich mich von hinnen!"
Dann hat Herr Neuhaus (hört ihr es, Genossen?!)
Als Zweiter sich zum Scheiden schnell entschlossen,
Und nun als Dritter in dem Bunde: Schlieben!
Finanzminister kann der Mensch nicht lieben,
Doch diesen haßte die gesamte Linke —
Nun macht er — guck mal — nur noch winke — winke.
Vergänglich sind Minister hier auf Erden.
— — — — — — — — — — — —
Ob's wohl die nächsten besser machen werden?

ego.

Eine hartnäckige Krankheit

Als Minister Stresemann in Locarno gegen einige Vorschläge Briands Einwendungen erhob, sagte dieser: „Ah, der zweite rheumatische Anfall!", eine Erwiderung, die bei den Konferenzteilnehmern befremdetes Kopfschütteln verursachte. Aber offenbar ist der feine Doppelsinn des geistvollen Franzosen gar nicht verstanden worden — er wollte natürlich damit andeuten, daß ihm die gesamte deutsche Delegation an „Räumatismus" zu leiden scheine.

h. st.

Anzeige

Von der Reise zurück.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Berlin, Wilhelmstraße 77.

Dr. Luther.

a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0721

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoch der 9. November!

(Aus der Festrede eines Unentwegten.)

Werte Genossen! Seit jenem glorreichen Tage, da das fluchwürdige alte Regime im Blute erstickte, während die kraftstrotzende Sozialdemokratie, angetan mit dem weißen Mantel ihrer unbefleckten Ideen, heldenmütig in die Bresche sprang und den faulen Kram rettete, sind sieben Jahre verflossen, in denen das reaktionäre Gesindel Tag und Nacht gehetzt hat, um uns die Freude an den Errungenschaften der Revolution zu verderben. Um so mehr wollen wir ihrer gedenken!

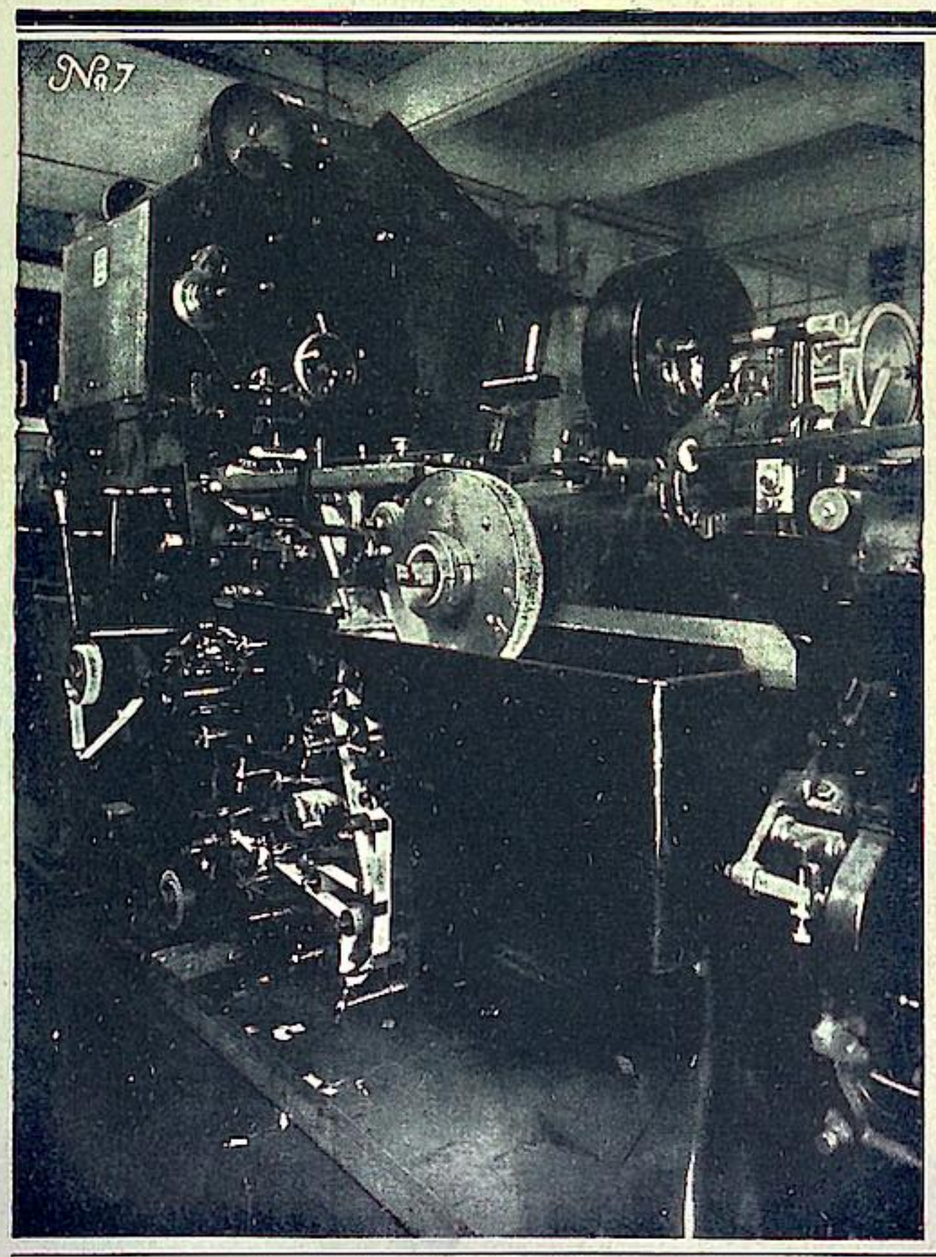
Zuerst und vor allem: wir haben den verfluchten Militarismus abgewürgt! Der alte Offizier, der Träger jenes Knutensystems, gehört heute dem Museum an! Was hat diese Kaste denn eigentlich jemals geleistet? Durch unser Land geht jetzt wieder der Zeppelinrummel. Hütet euch davor, denn Zeppelin war erstens ein Graf, und zweitens ein General, und einem solchen Individuum muß jeder überzeugte Genosse mit Mißtrauen begegnen. Hat sein Werk denn wirklich gesiegt? Ist nicht die Shenandoah gerade jetzt zerbrochen? Hätte er nicht besser sein Geld in nutzbaren sozialen Bestrebungen angelegt? Und der Retter? Wir verfallen nicht in den Fehler der nationalen Giftschlangen, die mit ihrem Geifer unsern großen Ebert zu Tode hetzten, aber über Hindenburg und Ludendorff darf man nach den lichtvollen Ausführungen unseres Emil Barth wohl zur Tagesordnung übergehen. Er hat kürzlich in Bitterfeld gesagt, die beiden seien die schurkischsten und verbrecherischsten Hauptschuldigen am Kriege, die heute noch an den Galgen gehörten. Das Volk irrt nie, ein Volksbeauftragter noch viel weniger. Recht hat er!

Und dann haben wir das Fürstengesindel hinweggefegt! Laßt euch doch nur nicht ins Bockshorn jagen, wenn die Reaktionäre mit ihren Paradepferden wie Friedrich II. oder Karl August angetrottelt kommen. Karl August war ein engstirniger Duodezfürst, dessen Verdienste höchst fragwürdige sind. Ja, werte Genossen, was war denn das für eine Kunst, die Dichtung zu heben, wenn Männer wie Goethe und Schiller und Wieland einmal da waren? Hat der Weimarer Herzog sie gezeugt? Und der blutrünstige Fridericus-Film-Fimmel sollte keinen Aufgeklärten mehr verführen! Jener Hohenzoller war ein beschränkter Autokrat, der die Proletarierbataillone zur Schlachtbank führte, der sein Volk emporgequält hat! Stellt ihm doch im Geiste nur einen echten Volksmann wie Wels oder Scheidemann gegenüber, dann erkennt ihr, wo wahre Größe ist!

Ferner bedenkt den ungeheuren Umschwung, den Deutschland in der Achtung der Welt erfahren hat! War es früher mit seinem Waffenklirren und Kasernendrill der Popanz unter den Völkern, so ist es heute das geschätzte Schoßkind der Nationen. Wie innig bitten sie uns, in den Völkerbund zu treten! Wie frei und zuvorkommend werden heute die internationalen Beziehungen geregelt!

Stundenlang könnte ich so fortfahren. Die freie Bahn wurde dem Tüchtigen gebrochen, der Augiasstall alter kaiserlicher Beamtenkorruption wurde gesäubert, der Parlamentarismus erhob sich in seiner ganzen hehren Würde und Hoheit, der Achtstundentag entfesselte die Arbeitslust. Zufriedenheit leuchtet jetzt aus jedem Auge! Und darum laßt euch von dem nationalen Geschmeiß heute nicht in die Festsuppe glorreicher Erinnerungen spucken, spuckt ihr vielmehr in die schwielige Arbeiterfaust und zeigt ihnen die Kraft des Geistes! In diesem Sinne brecht mit mir in den Ruf aus: Hoch der 9. November, der Siegestag der Proleten!

p.



H N
Haus Neuerburg

Die Zigarettenmaschine ist ein Kunstwerk moderner Technik. Der geschnittene Tabak bildet sich in der Maschine allmählich zum Strang; um diesen herum legt sich das von einer Rolle durch mehrere Druckgänge laufende Zigarettenpapier. Endlich wird der Zigarettenstrang durch blitzschnell rotierende Messer in die einzelne Zigarette zerlegt.

Die Maschine, welche das Hundertfache eines geübten Zigarettenarbeiters leistet, hat die Handarbeit vollkommen verdrängt. Dennoch geben manche Fachleute der veralteten Handarbeit den Vorzug vor der maschinellen Anfertigung, die durch ihre rationelle und gleichmäßige Arbeit doch wie geschaffen scheint für die Herstellung eines in großen Mengen gebrauchten Artikels. Es lassen sich berechtigte Gründe hierfür anführen.

Der empfindliche Orienttabak reagiert während seiner Verarbeitung auf jede noch so geringe Temperaturschwankung. Trockene Witterung bringt die mühsam zugesetzte Feuchtigkeit zum Verdunsten, macht den Tabak spröde und verhindert eine genügende Füllung der Zigarette; feuchtwarme Luft dagegen bewirkt, daß das Schneidegut der gleichmäßig arbeitenden Maschine nicht genügend Widerstand leistet, sich vielmehr im Zigarettenstrang zusammenballt. Es ist nicht zu bestreiten, daß bei den bisherigen Arbeitsmethoden die geübte menschliche Hand dem stets wechselnden Material besser gerecht zu werden vermag als die schematisch arbeitende Maschine.

Nachdem wir aber durch unsere neuartige Befeuchtungsanlage ein Schneidegut von stets gleichmäßigem Feuchtigkeitsgrad bereiten, haben sich die Nachteile der Maschinenarbeit für uns in einen Vorteil verwandelt. Wir erzielen auf unsern vielen Maschinen tagein tagaus die absolut gleichmäßige leicht federnde Füllung, welche Vorbedingung ist für den Wohlgeschmack der Zigarette. Unsern Marken kommt ferner zugute die durchaus hygienische Arbeitsweise der Maschine und die ungeheure Ersparnis der modernen Technik.

Haus Neuerburg
O·H·G·

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0722

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wunder von Bernburg

All die okkulte Schose,
Hellsehen und Hypnose,
Drost deichselt das famos.
Wer frech und hundsgemeine
Treibriemen stiehlt und Schweine,
Den faßt der Lehrer Drost.

Die dem Betrug sich weihen,
Verflixten Schwindeleien,
Durchschaut er resolut.
Es wird polit'schen Stänkern
Und vielen Staatenlenkern
Höchst blümerant zumut.

Naht ein ganz Unverzagter,
Der's wissen will, dem sagt er
Die Zukunft ins Gesicht.
Ich glaub', er weiß zu Haus prompt,
Was aus Locarno 'rauskommt —
Herr Drost, ach, lieber nicht!

Gut wär's in jedem Falle,
Wenn er uns endlich alle
Hellsehend macht! Na, prost!
Und wer trotzdem die Medien
Als Zweifler sucht zu schäd'gen,
Der ist nicht recht bei Drost.

Timon der Jüngere.

Bücher

Mama, schenk doch Fritz die neue Prachtausgabe von Goethes „Wahlverwandtschaften".

Ach nein, ich kaufe ihm lieber was zum lesen . . .

ri.

Barths Neigungen

Der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth hat in Bitterfeld erklärt, Deutschland trage die alleinige Schuld am Ausbruche des Weltkrieges. Die beiden „verbrecherischsten und schurkischsten Hauptschuldigen, Ludendorff und Hindenburg, die ihren Feldherrnruhm gestohlen hätten, gehörten noch heute an den Galgen. Beide Kriegsführer müßten hinter Zuchthausmauern gesteckt werden".

Wie es hinter Zuchthausmauern aussieht, weiß der ehemalige Volksbeauftragte, den allerdings niemand beauftragt hat, noch nicht aus eigener Anschauung; mit Gefängnismauern ist er dagegen sehr gut bekannt. Sind doch gegen ihn wegen „Erregung öffentlichen Ärgernisses" vom Schöffengericht Heidelberg am 25. August 1902 drei Tage Gefängnis, wegen der gleichen Neigung vom Schöffengericht Erfurt am 26. März 1903 drei Monate Gefängnis, aus demselben Grunde vom Amtsgericht I in Berlin am 11. März 1905 zehn Wochen Gefängnis, item vom Schöffengericht Rixdorf am 25. März 1909 sechs Wochen Gefängnis und schließlich vom Landgericht Berlin II am 11. September 1909 eine Woche Gefängnis verhängt worden. Da Barths Exhibitimismus im Körperlichen, von wegen hohen Alters, nachgelassen zu haben scheint, beschränkt er sich jetzt auf das sogenannte Geistige. Die von ihm jetzt in Bitterfeld vorgenommene Erregung öffentlichen Ärgernisses beweist aber durch ihre besondere Unflätigkeit, daß ihm mit Gefängnismauern nicht beizukommen ist. Die Mauern einer Heilanstalt sind für den bedauernswerten Belasteten mehr am Platze.

x.

Umtaufe

Bernard Shaws „Man kann nie wissen" fand im Deutschen Theater in Berlin so großen und anhaltenden Beifall, daß ein Wandertheater beschlossen hat, mit diesem Stück im ehemaligen Königreich Sachsen zu reisen. Um auf berechtigte Stammeseigentümlichkeiten der in diesem Punkt ja manchmal etwas empfindlichen Sachsen Rücksicht zu nehmen, wird das Stück dort den Titel führen: „Nu, weeß mersch denn?"

ego.

Joh. Gottlieb Fichte 1810

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Auferstehn.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
Trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär' dein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

ORIGINAL **FÖN**

Was nützen mir alle andern Sachen,
Mit dem Fön will meine Braut sich die Haare machen.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN“**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator“ und **„Penetrator“** D. R. P.
elektr. Massageapparate

„Radiolux“ und **„Radiostat“** D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter.
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch“ ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Wer gut inserieren will, inseriere im Kladderadatsch.
Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW19, Jerusalemer Str. 46/49.

Gabriele im — Komparativ

(Der König von Italien hat Gabriele d'Annunzio zum General der Luftstreitkräfte ernannt!)

Eviva! Unsterblicher Pegasusreiter!
Eviva! Erhabener Luftgeneral!
Eviva! Avanti! Nur vorwärts! Nur weiter!
Noch höher empor auf der „schwindligen“ Leiter
Als göttlicher „Steiger“ zum Himmelsportal,
Noch eine, die nächste, die neueste Sprosse:
Vom Flügel-Roß in die Flugzeugkarosse!

Hoch hast du schon immer die Nase getragen!
Hoch hast du schon immer die Saiten gespannt!
Hochfahrendes Wesen bei Tanz und Gelagen,
Wo's immer hoch hergeht, erweckt dir Behagen!
Hoch stiegst du im Kurse als „duces“ Trabant!
Hochfliegende Pläne hattest du immer . . . . .
Doch jetzt!! Welch ein Aufstieg!! — Höher gehts nimmer!!

Wie oft schon, ach, warf dich aus Sattel und Bügel
Das Dichterpferd — laß es im Stall jetzt zu Haus!
Ergreif des — Propellers prosaische Zügel,
Doch — Vorsicht: verbrenn dir nicht wieder die — Flügel!
Fahr ab und — lüfte dich, Luftikus, aus!
Du leichte Fliege, dank „windigen“ Rekorden
Im Komparativ nun zum — Flieger geworden!! kiki.

Die neue Herrenmode

(Die großen Londoner Herrenschneider machen nach Zeitungsmeldungen lebhaft Propaganda für himmelblaue Fräcke und Smokings.)

Diese Rückkehr zu den schönen Gebräuchen unserer Väter und Großväter wird wohl überall mit Freude begrüßt werden. Wie hübsch würde es z. B. aussehen, wenn Stresemann in einem hoffnungsgrünen Fracke auf der Londoner Konferenz im Dezember erscheinen würde. Für Chamberlain empfehlen wir einen neidgelben Rock mit blauen Hosen, während für Briand wohl nur ein dunkler Frack höchstens mit goldenen Knöpfen (als Ersatz für die fehlenden Goldfranken) in Frage käme. Tschitscherin soll in der Hoffnung, auch eingeladen zu werden, bei seinem Schneider bereits einen scharlachfarbigen langen Rock mit schwarzen Aufschlägen bestellt haben. Benesch und Skrzynski werden wahrscheinlich das weiße Gewand der Unschuld wählen. Um die Londoner Konferenz auch in dieser Hinsicht recht harmonisch zu gestalten, soll sich bereits ein Ausschuß unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales gebildet haben, der den Konferenzteilnehmern weitere geeignete Vorschläge in dieser Hinsicht unterbreiten will. alberich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heilmanns Sang an seinen Freund Barmat

Stell auf den Tisch den guten, braven Harung,
Die Pellkartoffeln alle trag herbei,
Die, lieber Julius, einstmals deine Nahrung,
Denn wir sind frei.
Zu Ende ist im Landtag das Gequassel
Vom Schieben und von unsrer Schlemmerei,
Nun sind wir alle raus aus dem Schlamassel
Wie einst im Mai.
Auch Adlon wäre schließlich kein Verbrechen,
Ein gutes Fläschchen nach dem Schreck ist frei.
Da können wir dann von Geschäften sprechen
Wie einst im Mai.
Den Bauer laß zum frohen Feste holen,
Freund Richter, auch der Kuttner sei dabei,
Der ganze Landtag bleibe uns gestohlen,
Es ist vorbei!
Du meinst, der Staatsanwalt könnt' dich noch greifen?
Mein lieber Julius, das ist einerlei.
Dem werden wir auch noch ein Liedchen pfeifen
Wie einst im Mai.

t. r.

Statistisches

Eine vom Gesundheitsamt der Vereinigten Staaten durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß von je hundert Schulkindern eins schielt.

Wenn sie erst erwachsen sind, kehrt sich das Verhältnis um, dann schielen von hundert neunundneunzig — nach dem Dollar.

l.

Astronomisches

Wenn man in eine tiefe Grube steigt, so sieht man bekanntlich die Sterne, die man tags auf der Erde nicht sehen kann. Hoffentlich werden wir in unserer tiefen Grube bald unsere Sterne: Kant, Goethe und Bismarck recht deutlich erkennen.

ock.

CREME MOUSON

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch ein jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst der empfindlichsten Haut zuträglichen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

Tuben Mk. 0.40, 0.60, 0.80, in Dosen 0.75, 1.30.
Creme Mouson-Seife 0.70

AUCHTER-ARNDT

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.

Mit unseren künstlerisch ausgeführten Gießformen kann sich jedes Kind mit Leichtigkeit die so beliebten Bleisoldaten / Indianer / Trapper / wilde Tiere / Hirsche / Rehe / Hasen und vieles andere selbst gießen. Es bereitet Kindern und Erwachsenen die größte Freude, wenn die frisch gegossenen Figuren fix und fertig aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele tausend. Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß sich an derselben eine Abnutzung bemerkbar macht, da diese massiv aus Aluminium hergestellt sind. Schreiben Sie eine Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei unseren Katalog mit mehr als 200 Abbildungen ohne jeden Kaufzwang zugesandt.

Preis einer Gießform von M. 2.— an bis M. 5.50. Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider / Gießformen-Fabrik / Leipzig-Gohlis A. 10, Hallische Str. 119-121

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos.

Joh. Vaillant · Remscheid

Cäsar & Minka, Zahna (Preuß.)
Rassehundezüchter. u. Handlg.
Zwerg-, Dienst-, Jagd-, Nutz- und Wachhunde.
Ständige Ausstellung am Bahnhof Zahna.
Illustriert. Preiskurant grat.
Hundekuchen-Fabrik

Will ein Herr?

Eindruck machen, so muß seine Hose zu jeder Zeit eine schicke tadellose Bügelfalte haben, die er leicht und schnell, garantiert über Nacht erlangt mit

Hosenpresse

Fewaco. Spart Zeit u. Geld. Unentbehrl. für die Reise, umlegbar. Idealer Geschenkartikel Preis 6.90 M. franko Nachn. durch J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

ROTSIEGEL KRAWATTEN

VORBILDLICH IN GESCHMACK U·QUALITÄT

JOE LOE 25

Der Professor von Heisterbach

Der rühmlichst bekannte Historiker Dr. Piepenbrink, Mitglied vieler gelehrter Akademien, anerkannte Leuchte seiner Wissenschaft, infolge seines scharfen Verstandes überzeugter Demokrat pp., saß vergnügt vor seinem Schreibtisch. Gerade hatte er einen epochemachenden Aufsatz beendet, der die Entwicklungsmöglichkeiten der nächsten 100 Jahre behandelte. Er hob das Blatt in die Höhe und las die letzten Sätze:

„Somit kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auf Grund der historischen Entwicklungsgesetze dem demokratischen Gedanken die Zukunft gehört. Die Zeit der monarchischen Staatsformen ist endgültig vorbei, sie wird niemals wiederkehren. Amerika, das große Kolonialland Europas, wird als Vormacht der kultivierten Welt die Kräfte der Demokratie zur höchsten Entfaltung bringen. Ebenso gewiß ist es, daß trotz gelegentlicher Rückfälle in barbarische Methoden der pazifistische Gedanke des Weltvölkerbundes, der in freier Gemeinschaft gleichberechtigter Staatensysteme künftige Kriege unmöglich macht, die Zukunft beherrschen wird. Panzerschiffe, Tanks, Gasgranaten und Flugzeugbomben werden in naher Zeit nur noch die Museen bevölkern. Mit gesundem Optimismus behaupten wir auch, daß die Menschheit den Weg humanitärer Höhenentwicklung aufwärts finden wird; der Kern der sozialen Bestrebungen wird geläutert eine Periode allgemeinen Wohlstandes heraufführen, in der Armut ein unbekannter Begriff sein wird. Das Opium religiöser Vorstellungen kann in diesen Entwicklungsreihen keinen Platz haben, dagegen kann dabei mit aller Bestimmtheit der weißen Rasse der Primat zugesprochen werden. Moderne Pessimisten bedeuten nur eine zeitgeschichtliche Stimmung. Somit haben wir ganz und gar keinen Grund, der Zukunft trübselig entgegenzuschauen, im Gegenteil: unsere Enkel gehen einer schönen Zeit entgegen!"

Befriedigt schob er die Blätter zurück. „Ach ja, wer das noch erleben könnte!" dachte er mit leisem Seufzen, „wer noch die herrliche Morgenzeit des allgemeinen Weltfriedens mit eigenen Augen schauen dürfte!" Und dabei überfiel ihn eine merkwürdige bleierne Müdigkeit, er lehnte den Kopf bequem zurück und nickte ein und schlief — — und schlief — —

Als er erwachte, war es schon später Abend. Er knipste das Licht an und nahm die Zeitung zur Hand, die ihm seine Magd nach gewohnter Weise auf den Tisch gelegt hatte. „Wie man nur so fest schlafen kann!" dachte er und vertiefte sich dann in die neuesten Nachrichten. Im Bewußtsein seiner ganzen historischen Bildung begann er zu lesen: „Newyork, 19. Oktober. Der Kaiser von Amerika hat sich unter dem Jubel der Bevölkerung an die westliche japanische Front begeben. Trotz der Niederlagen der ersten Wochen erwartet die oberste amerikanische Heeresleitung einen günstigen Fortgang der Operationen." Nanu! Er rieb sich die Augen, nahm die Brille ab, putzte sie und las weiter. „Posemuckel, 20. Oktober. Der Rumpfvölkerbund hat sich hierher geflüchtet. Nachdem alle großen Staaten bei dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ihren Austritt angemeldet hatten, setzt er sich nur noch aus Andorra, Panama, Liechtenstein und San Marino zusammen." Der Professor putzte wieder seine Brille, mißhandelte seine Augen und las dann weiter, aber seine Hände zitterten so, daß er nur noch die fettgedruckten Überschriften erkennen konnte. „Entsetzliche Armut in Europa" — „Der neue Religionsstifter Johannes von Abessynien in Timbuktu angekommen" — „Die chinesische Armee mit Tanks vor Moskau" — „Eröffnung des schwarzen Weltparlaments in Paris" — „Verheerungen der Cholera in England" — „Die Wüstenei in Südeuropa" — „London von malaischen Fluggeschwadern in Brand gesetzt" — „Kriegsluftschiffe vom Mars gesichtet??" — „Der Kaiser der Sahara vorläufig neutral" — —

„Hilf Himmel, ich bin verrückt geworden!" schrie der Professor auf und sank ohnmächtig zusammen. Sein Kopf lag auf dem Zeitungsblatt, und die Nase gerade da, wo das Datum stand; es lautete: „Donnerstag, den 20. Oktober 2025!" p.

Morfium Alcohol Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Anzeigen guter Bücher für den Weihnachtstisch finden die aufmerksamste Beachtung bei den besonders geschätzten Bücherfreunden und Bücherkäufern im Kladderadatsch-Leserkreise.

ACO Silber Constantin Cigarette 5 Pfg. »NEU«

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). *Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Magen leidende nehmen die echten **Reichel's Magentropfen**, das erprobte Rezept 1.— und 2.50 M. Wo nicht erhältlich, gegen Nachnahme durch **Otto Reichel, Berlin 79 SO**, Eisenbahnstraße 4.

MÜNZEN Ankauf / Verkauf Monatliche Preisliste gratis **Wilh. Stiller, Hamburg** Neuer Jungfernstieg 1.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate Prospekt grat. geg. Rückp. GUSTAV HORN & CO. Magdeburg-B. 2.

Briefmarkensammler kaufen am besten nur

den anerkannt unerreichten, umfangreichsten, vollständigsten und daher billigsten, reichillustr. **Senf-Katalog** (zugleich Handbuch), in neuester Auflage. Es kostet: Bd. I. **Europa** 6.— Bd. II. **Übersee** 8.50 zuzüglich Versandkosten (Einschreiben) Inland 60 Pf., Ausland 1 M.

Senfs illustr. **Briefmarken-Journal** erscheint monatlich zweimal u. kostet durch Buchhandlung oder Post vierteljährl. nur 75 Pf., unter Streifband (nur) halbjährl. Inland u. Österreich nur 2 M., Ausland 2 M. 25. **Probenummer 15 Pf.**

Briefmarken aller Länder in reichhaltigster Auswahl. 1000 **verschiedene** Marken schon von 3 M. 50 an (Vorkriegspreis um 10 M.!) Preislisten auch über **Briefmarkenalben** und **Sammler-Hilfsmittel** kostenlos.

Gebrüder Senf in Leipzig R.

Absfehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. **J. Rager & Beyer,** Chemnitz M. 62 in Sa.

Organophat für Männer Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

O- u. X-Beine heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik **Meyer & Nieß G. m. b. H.,** Bergedorf 3 bei Hamburg.

Es wird gebeten in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. St. — Büdingen: F. — Drossen: J. K. — Frankfurt a. M.: R. L. — Friedenau: F. B. — Hamburg: P. L.
Hannover: R. F. — Konstanz: A. W. — Marburg: A. R. — Meiningen: v. B.

Altenburg i. Thüringen. M. A. G.: In der „Altenburger Zeitung" vom 31. August 1925 wird unter „Piesau" über die feierliche Einweihung einer Motorfeuerspritze berichtet; zum Schlusse heißt es: „Pfarrer Kost hielt die Festrede über das Wort: ‚Ich will ein Feuer anzünden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon.' Am Abend beschloß ein Ball dies schöne Fest." Ja, ja, es geht nichts über ein geschickt und sinnig gewähltes Thema für die Predigt zur Einweihung einer Feuerspritze.

Aue i. Erzgbirge. M. B.: Nr. 223 des „Auer Tageblatts und Anzeigers für das Erzgebirge" veröffentlicht ein Gedicht „Herbst" (von Otto Ernst Hesse); es beginnt mit folgenden Strophen:

„Wächserngelb verwest der Mond
den der Herbst vom Himmel frist.
Was die Sommernacht verschont,
opfert sich der bleichen List.
Ernte will nicht Reinheit sein.
Dumpf verspüren wir den Kreis.
Unsere Schläfen fallen ein,
schattenhaft und geisterweiß."

Wenn der Dichter schon den Herbst „fressen" läßt, so sollte er der Orthographie ebenfalls ihr Recht lassen und in diesem Falle „frißt" schreiben.

Berlin-Dahlem. Dr. F. R.: In der Beilage „Welt und Werk" zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 30. August 1925 befindet sich ein Aufsatz „Neben der Literatur"; darin heißt es: „In dieser Linie gehört auch Christian August Vulpius, der Bruder Christines und Schwager Goethes, eines der schlimmsten Vielschreiber aller Zeiten." Der alte Goethe hat ja zwar bannig viel zusammengeschrieben, aber trotzdem möchten wir ihn nicht als „Vielschreiber" im üblen Sinne bezeichnen.

Berlin-Dahlem. H.: In Heft 36 der Weltwirtschaftlichen Nachrichten „Wirtschaftsdienst" befindet sich ein Aufsatz über die „Gründe des Passivismus der Handelsbilanz in Polen": „Der elementare Wunsch der Menschen, ein ganzes Hemd am Leibe zu haben und es jeden Samstag zu wechseln, hat die Zahlungsbilanz passiv gemacht." — Aber, Herr Verfasser, dieser „elementare Wunsch" ist doch bei den Polacken am allerwenigsten vorhanden!

Bremen. E.: Nr. 502 der „Weser-Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die Eröffnung der Berliner „Kipho"; darin heißt es: „In dem Atelier werden die kommenden großen Films mit bekannten Filmschauspielerinnen gedreht, denen das Publikum beiwohnen kann." Das werden sich wohl die Damen vom Film schönstens verbitten.

Bremen. R. W.: In den „Bremer Nachrichten" vom 30. August 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „Jung. Mann mit Fuhrwerk sucht Beteiligung mit Einspänner, am liebst. eine Frau. Ang. u. H. 3658 b. Verl." Dieser ulkige Kauz scheint eine Frau einspannen zu wollen, um mit ihr durchs Leben zu kutschieren.

Charlottenburg. Dr. A. R.: In der „Unterhaltungs-Beilage" zum „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 5. September 1925 befindet sich eine Humoreske „Tante Maries Linie" (von Eva v. Collani); sie beginnt mit den Worten: „Tante Marie gab unstreitig viel auf ihre äußere Linie. Über die innere, die etwas schwankender Natur war, dachte sie weniger nach. Immerhin war ihr lebhaftes Interesse für die äußerliche Form verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß der Radius ihrer Körperseite fortschreitende Neigung zeigte, sich in die Breite zu entwickeln." Der letzte Satz klingt etwas dunkel; jedenfalls scheint aber die Verfasserin auf dem besten Wege zu sein, das Problem der „Quadratur der Tante" zu lösen.

Dresden. M. O.: In Nr. 421 des „Dresdner Anzeigers" wird über die Taufe eines Großflugzeuges berichtet; unter anderem lesen wir: „Dann schritt Frau Oberbürgermeister Blüher die Stufen der Tribüne empor und zerschlug mit den Worten: „Ich taufe dich auf den Namen Dresden" die Sektflasche an der Achse des mittleren Propellers, so daß der schäumende Sekt sich über sie ergoß." An Backe! Hoffentlich wurde die Frau Oberbürgermeister sofort — „Extra trocken" gelegt!

Emden. W. S.: In Nr. 261 der „Bremer Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Die verschwundenen bremischen Kirchen" (von Dr. M. Schäfer); darin heißt es: „Die alte Willehadikirche lag in der Nähe des Domes und steht in keiner Beziehung zu dem heutigen Gotteshause in der Nordstraße, das 1876—1878 erbaut worden ist. In ihr wurde der Leichnam des ersten Bischofs von Bremen, Willehadus, geboren und verehrt." Was diese letzte Behauptung anbetrifft, möchten wir die sonst sehr lichtvollen Ausführungen Dr. Schäfers gelinde anzweifeln, weil unsere anerkannte Wundergläubigkeit doch eine gewisse Grenze hat.

Fockbek b. Rendsburg. E. V.: In Nr. 213 der Rendsburger „Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung" lesen wir: „Am Sonnabendabend ging ein Wolkenbruch über die Gegend von Weeache (Washington) nieder mit Zustimmung des Reichsfinanzministers." Allem Anschein nach wollte der Reichsfinanzminister seine Wut auslassen, weil zu wenig Steuern bezahlt wurden.

Kirchhain, Bez. Kassel. K. K.: In Nr. 119 der „Kirchhainer Zeitung" lesen wir: „Statt Karten. Danksagung. Für die vielen mir anläßlich meiner Entlobung mit Frl. Erry Herrmann zuteil gewordenen Glückwünsche auf diesem Wege aufrichtigsten Dank. Hans Deubel. Kleinseelheim, September 1925." Siehst du, Erry, das kommt davon, wenn man mit dem — Deubel anbindet!

Peine (Hannover). W. E. Sch.: In Nr. 708 der „Frankfurter Zeitung" befindet sich folgendes Inserat: „Hoher Verdienst durch Mitnahme von Bestecken und andrer Gegenstände in Silber und Alpakka! Angebot unter R. C. 79 935 an die Expedition der ‚Frankfurter Zeitung'." Verflucht! Ist das Geschäft nicht etwas gefährlich?

Regenwalde. H.: Im „Regenwalder Anzeiger" vom 24. September 1925 lesen wir: „Unfall. Von einem bedauerlichen Unfall wurde Sonnabend Herr Geheimrat Dr. Arndt hierselbst betroffen. Als er mit seinem Sohne spät unterwegs auf Praxis war, mußte der großen Dunkelheit wegen die Wagenlaterne angezündet werden. Hierbei beschäftigt, rückte das Pferd den Wagen so unglücklich weiter, daß das Gefährt umschlug und die Insassen herausgeschleudert wurden." Ja, warum hat man aber ausgerechnet den — Gaul damit beauftragt, die Laterne anzuzünden?

Röbel i. Mecklbg. A. P.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 23. September 1925 befindet sich eine Anzeige, die mit folgenden Worten beginnt: „Junge Arztwitwe sucht Vertrauensstellung als Empfangsdame und dergleichen, auch zu Pferden — in Pferdepflege, Reiten und Fahren firm, I a Referenzen." Also für Salon und Stall — brauchbar auf jeden Fall! — Firm in der Unterhaltung — und auch in der Pferdewaltung.

Zeitz. R. E.: Nr. 93 des Amtsblattes des deutschen Gastwirtsverbandes „Das Gasthaus" veröffentlicht einen Bescheid des Landrats in Guben, der den Antrag, das Tanzverbot während der Ernte aufzuheben, mit folgender Motivierung ablehnte: „Die Verfügung würde nicht zurückgenommen, sondern es würde im nächsten Jahr noch schärfer vorgegangen werden, da durch die verfluchten Tanzmusiken nur die unehelichen Kinder kommen und die Gastwirte ja alle wohlhabend seien." Recht so Tanzmusiken, die sich nicht entblöden, uneheliche Kinder in die Welt zu setzen, dürfen unter keinen Umständen geduldet werden! Wohin kämen wir sonst?

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. Oktober 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 2

Zurück zu Eva

(Der Pariser Modeschneider Poiret hat geäußert: „Die Frauen müßten wieder weiblich werden".)

Frauenchor: „Schwer war der Weg zur Männlichkeit fürwahr,
Doch blühte halt mal dieser Mode Weizen.
Wie finden wir — das ist uns noch nicht klar —
Zurück uns jetzt zu unsern früheren Reizen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 46 / 78. Jahrg.

Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Noch nicht stubenrein!

Bei den kleinen Kötern funktioniert der Völkerbund, aber bei den Großen . . . .?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0729

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. November 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. November

Ich wollt', ich wär ein rechter Dachs,
Da kröch' ich in die Erde stracks
Und hielte unten treu und brav
Den Winterschlaf.

Dienstag, den 17. November

In meinem molligen Gemach
Gäb's keinen Lärm und Zeitenkrach,
Nur Träume schwebten, licht und blau,
Durch meinen Bau.

Mittwoch, den 18. November

Ich brauchte keine Kohlen nicht,
Ich säh' kein mürrisches Gesicht,
Wie wäre da das Leben nett
Im stillen Fett!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. November

Kein Laut der aufgeregten Zeit
Verheerte meine Einsamkeit,
Ich duselte in süßer Ruh
Nirwana zu.

Freitag, den 20. November

Nun aber bin ich nur ein Mensch,
Und Menschenlos ist wetterwend'sch
Und Mensch zu sein ist keine Freud',
Besonders heut!

Sonnabend, den 21. November

Doch gibt's 'ne Seelenwanderschaft,
Dann schwöre ich aus aller Kraft:
Das nächste Mal, da werd' ich stracks
Ein rechter Dachs!

Kladderadatsch.

Den allzu Eiligen!

Eins täte not in dieser schweren Zeit,
Und dieses Eine, das die Besten wollen,
Zerbricht uns immer wieder: Einigkeit!

Für sich steht jeder gern in dumpfem Grollen,
Und was auch immer stünde auf dem Spiele,
Bergab, bergab läßt man den Wagen rollen.

Kaum einer, der da blickt nach großem Ziele,
Kaum einer, der mit hellen klaren Sinnen
Ins Weite schau' und nicht aufs Nahe schiele

Und der beiseite ließe das, was drinnen,
Wenn Stürme draußen Haus und Hof umtoben,
Sich sammelnd zu ersprießlichem Beginnen.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben,
Gewiß! Doch auch zu früher Tadel schadet,
Und zerrt zu Boden, was sich kühn erhoben.

Ich nenne den mit Fug und Recht begnadet,
Der Mögliches ergreift mit festen Händen
Und Traumgebilde nicht zu Gaste ladet.

Ihr aber, konntet ihr nicht Beifall spenden,
Warum denn mußtest ihr wie trotzige Toren
Vom schweren Werke euch unwillig wenden?

Wie jubelte das Volk, als ihr erkoren
Zu hohem Amt, ihr Vaterländischtreuen!
Wie rasch gabt ihr das große Spiel verloren!

Was ihr vertan, das läßt sich schwer erneuen.
Ihr wollt das Gute, und ihr schafft das Böse;
Was ihr getan, wird euch und uns gereuen.

Schon hör' ich widriges Parteigetöse,
Beschränktheit triumphiert und öde Kleinheit.
O daß uns Größe doch von ihr erlöse

Und Kraft erzwänge aller Deutschen Einheit!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Berliner „Oktoberwiese"

Hergt: „Schlecht eingeschenkt, Stresi! Das ist ja lauter Schaum!"
Stresi: „Ah na! Dös is nur oben, schaum's nur erst amal tiefer 'nein!"

Das faule Ei des Kolumbus

In einem Aufsatz mit der Überschrift: „Wie fördert man die Produktion?" stellt der „Vorwärts" folgenden wirtschaftlichen Grundsatz auf:

„Schlechter Lohn — leere Läden — industrieller Stillstand.

Guter Lohn — volle Läden — Hochbetrieb."

Damit ist das soziale Problem in der Tat gelöst. Man hat nur nötig, die Lohnsumme, die heute jeder Arbeiter empfängt, zu verhundertfachen, und sofort setzt eine Kauflust ein, die nicht nur den geplagten Zwischenhändler in Monatsfrist zum Millionär macht, sondern auch die Industrie zu Tag- und Nachtschichten zwingt. Je nach Belieben kann die allgemeine Glückseligkeit durch weitere Erhöhung der Lohnsummen ins Puppenhafte gesteigert, ebenso kann aber auch durch eine Herabsetzung das Volk für schlechte, d. h. nichtsozialdemokratische Wahlen u. a. m. gestraft werden. Ein einziger Gedankenblitz im „Vorwärts" hat genügt, alle Powertät aus der Welt zu schaffen; trotz Versailles, Dawes und Locarno ist Deutschland nunmehr die Nation der Nabobs. Vielleicht ließe sich die Regelung der Lohnfrage noch anmutiger dadurch gestalten, daß jeder zehnte Deutsche das große Los gewinnt. Es würde dann mit einem Schlage mehr Rentner und entsprechend weniger Arbeiter geben, was, nach unwiderleglichen ökonomischen Gesetzen, zwingend zu neuen Lohnerhöhungen führen müßte.

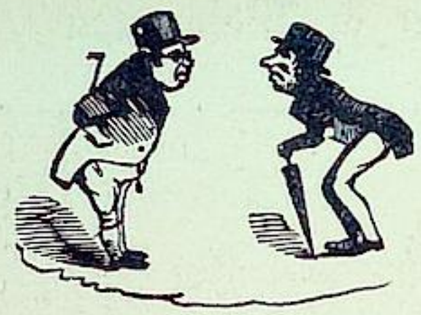
Da die Industrie augenblicklich nicht über genug Geld verfügt, um die zur allgemeinen Blüte erforderlichen verhundertfachten Lohnbeträge aufzubringen, hat ihr die Reichsbank mit Hilfe der Notenpresse die nötigen Billionen zu drucken. Daß wir diese goldene Zeit schon einmal erlebt haben, braucht der Volkswirt des „Vorwärts" nicht zu wissen; jedenfalls sehnen wir uns alle leidenschaftlich nach den Inflationsherrlichkeiten zurück. Für die Sozialdemokratie selbst aber ergibt sich der Grundsatz:

„Wahrhaftigkeit — ein aufgeklärtes Volk — Abhalfterung der Parteibonzen.

Lug und Trug — Massenverdummung — Erhaltung der Futterkrippen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Na, Müller, wat meenste denn zu Lock-Arno?

Müller: Det kommt janz druff an, wie man den Pakt auslegt!

Schultze: Oder et kommt dadruff raus, det uns det Pack janz rinlegt.

d. l.

—

Müller: „Haste jehört, det de Franzosen in Syrien eine Einschließung durch de Drusen befürchten?"

Schultze: „Det is doch schon bekannt! Denen jeht's wie 'nem Bubikopf!"

Müller: „Wat?"

Schultze: „Klar! Rund rum abjeschnitten!" w. sch.

Vorsicht!

Ei, seht mal an,
Wie's gehen kann!
Jetzt sehnt sich Marianne
Gar nach dem deutschen Manne.
Sie stellt ihr bestes Füßchen vor,
Und sanfte Worte fließen,
Sie kraut den Michel gar am Ohr:
„Komm! Laß den Pakt uns schließen!"

Ihr Auge blinkt,
Ihr Finger winkt,
Bald dieses und bald jenes
Verheißt sie Angenehmes.
Sie flüstert so kokett und fein
Wie Lenz in Maientagen:
„Hier meine Hand! Nun schlage ein,
Wir wollen uns vertragen!"

O Michel, sei
Nur klug dabei
Und laß dich von den Sachen
Nicht gleich betrunken machen!
Nimm dich in acht! Mir scheint, es stimmt
Nicht alles bei dem Quatsche:
Wer Mariannes Patsche nimmt,
Gerät leicht in die Patsche! p.

Fürst Bismarck hat das Wort:

„Deutschland ist vielleicht die einzige große Macht in Europa, die durch keine Ziele, die nur durch siegreiche Kriege zu erreichen wären, in Versuchung geführt wird. Unser Interesse ist, den Frieden zu erhalten, während unsere kontinentalen Nachbarn ohne Ausnahme Wünsche haben, geheime oder amtlich bekannte, die nur durch Krieg zu erfüllen sind. Dementsprechend müssen wir unsere Politik einrichten, das heißt den Krieg nach Möglichkeit hindern oder einschränken, uns in dem europäischen Kartenspiele die Hinterhand wahren und uns durch keine Ungeduld, keine Gefälligkeit auf Kosten des Landes, keine Eitelkeit oder befreundete Provokation vor der Zeit aus dem abwartenden Stadium in das handelnde drängen lassen; wenn nicht, plectuntur Achivi."

„Gedanken und Erinnerungen", Kap. 30.

a. e.

Der französische Krebs

Unerklärlich: Scharf bewaffnet, gepanzert bis zum Tz, und dennoch geht's rückwärts mit ihm! m l.

Der schwarze Reichsbannerkamerad

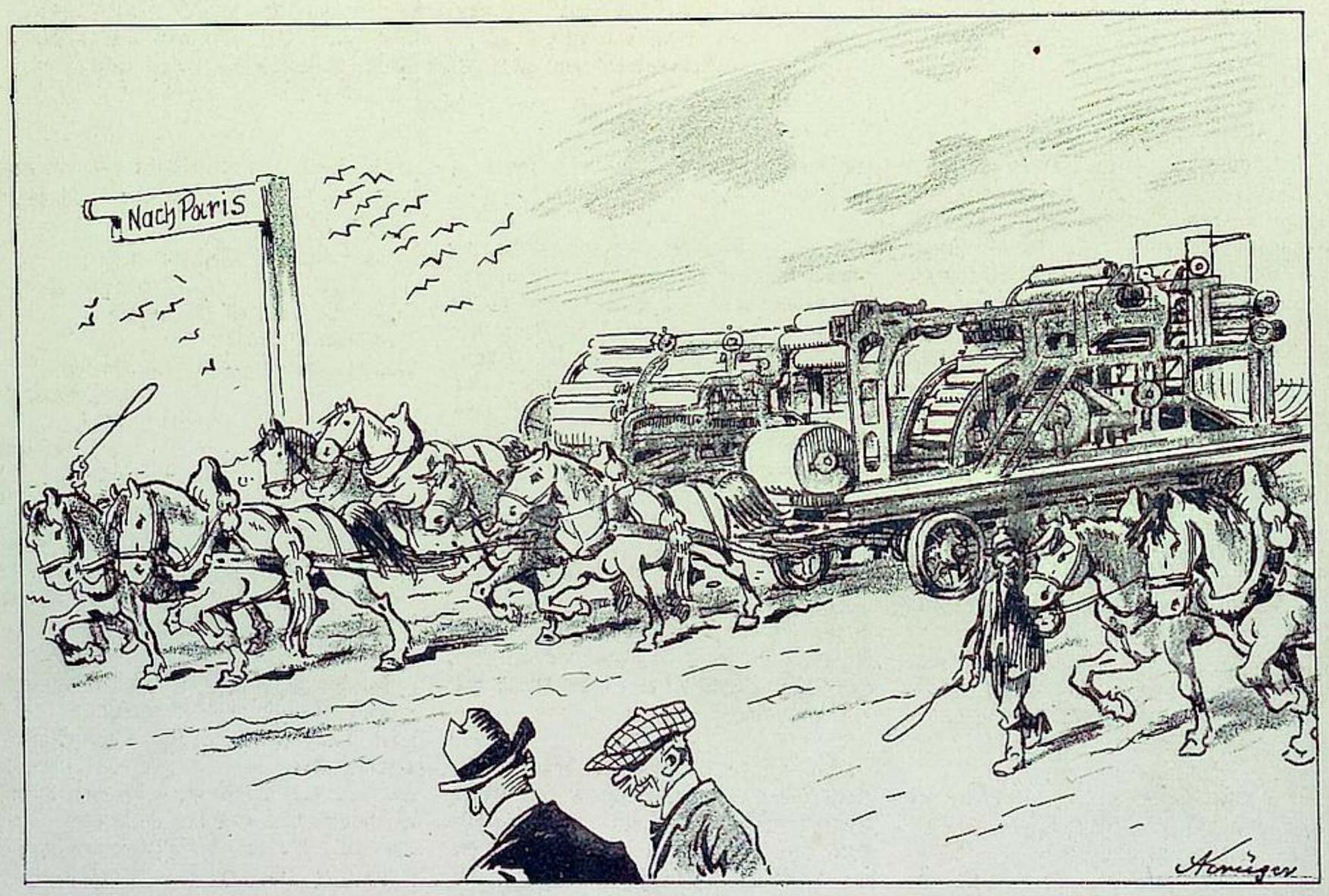
(Zur Krisis im schwarz-roten Block.)

Ich hatt' einen Kameraden
Einen beff'ren find'st du nit,
Er ging im schwarzen Kleide
An meiner roten Seite
Im gleichen Schritt und Tritt.

Ich spottete der Pfaffen,
Da sprach Herr Marx gar mild:
„Hör auf mit dem Geflunker,
Schimpf lieber auf die Junker,
Sonst wird der Klerus wild!"

Doch als er weiter hinwies
Auf Schul' und Konkordat,
Da fing ich an zu fluchen
Und sagte schließlich: „Kuchen,
Lebwohl, mein Kamerad!" karl.

Die Inflation in Frankreich



Die Banknotenpressen müssen an Frankreich noch ausgeliefert werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Ära!

Locarno! Ach, ein Wonneschauer
Durchzittert dankbar mein Gebein!
Locarno! Ach, von ew'ger Dauer
Wird ohne „Heldentod" und Trauer
Der künft'ge Völkerfriede sein!

Locarno! Ach, mein sel'ger Busen
Erbebt vor Freude, tief gerührt ....
(Das Techtelmechtel mit den Drusen
Wird nur im Dienst der keuschen Musen
Für Recht und Freiheit aufgeführt!)

Locarno! Ach, nun werden endlich
Der Schlachten wilde Waffen ruhn ....
(Der Rif-Spaziergang — unabwendlich
Für die Kultur — hat selbstverständlich
Mit Kampf und Fehde nichts zu tun!)

Locarno! Keine Kriege schrecken
Die Menschheit, da's nur Freunde gibt ...
(Daß jetzt im Osten aller Ecken
Sich Fremde und Chinesen necken,
Beweist doch nur, wie man sich liebt!)

Locarno! Was die Welt seit Jahren
Umsonst erhofft, erfülltest du ....
(Daß jetzt die Griechen und Bulgaren
Sich schäkernd in die Haare fahren,
Was tut's: sie spielen Blindekuh!)

Locarno! Diese Huld'gungsode
Sei dir zu Preis und Ruhm geweiht ....
(Daß Frankreich immer noch zum Tode
Den „boche" verurteilt, als Rhapsode
Besing' ich's als Gerechtigkeit!)

Locarno! Eine neue Ära
Der Weltversöhnung tut sich kund:
„A. D." ist Mars, der Sohn der Hera ....
(Nur möcht ich noch statt Genf — Abdera
Empfehlen für den — Völkerbund!)

kikl.

Bei einem Diplomatendiner in Washington

Die Amerikanerin: „Exzellenz, warum bildet man eigentlich in China überall den Drachen ab? Sie wissen doch, daß es ein solches Tier nicht gibt, oder haben Sie jemals einen Drachen gesehen?"

Der chinesische Diplomat: „Gnädige Frau, warum bildet man in Ihrem Lande die Göttin der Freiheit auf den Münzen ab? Sie wissen doch, daß es ein solches Geschöpf nicht gibt! Oder haben Sie jemals die Freiheit gesehen?"

Splitter

Die polnische Zollpolitik erregt heute durch ihre sonderbaren Bocksprünge, mit denen sie den Zloty zu retten sucht, allgemeines Aufsehen. So wurde jüngst bei der Neueinteilung der Einfuhrkontingente der Hering in die Rubrik der Luxusartikel aufgenommen, während Seide, weil sie aus dem verbündeten Frankreich kommt, als ein Gegenstand des lebensnotwendigen Bedarfs gewertet wird. — Aber da ist doch weiter nichts Wunderbares dabei! In Polen ist heute beim besten Willen keine Seide zu spinnen, also muß sie eingeführt werden. Auch die Aversion gegen den Hering hat ihre guten Gründe. Der Hering, namentlich in sauerem Zustande, erinnert allzustark an den Kater; der weiße Adler aber ist heute noch totaliter berauscht vom Traum seiner Größe und möchte begreiflicherweise alle Gedanken an die Folgezustände möglichst lange fernhalten.

—

In Amerika wurde ein „Komitee für Hilfe und Mitleid" gegründet, das bei großen Unglücksfällen wie Erdbeben, Hungersnot, Orkanen, Krieg usw. in Kraft treten soll. — Höchst anerkennenswert, nur kommt diese segensreiche Gründung ausgerechnet 11 Jahre 4 Monate post festum!

—

Man hat berechnet, daß ein Landmann heute jährlich rund 80 Steuererklärungen abzugeben hat. — Da sieht man wieder an einem handgreiflichen Beispiel, wie väterlich der moderne Staat für Schreiben, Lesen, Rechnen, Intelligenz und Papierindustrie sorgt. Er kürzt dem Landmann die trostlos langen Winterabende, er verbreitet Bildung und Sinn für die Belange des politischen Lebens bis in den letzten Winkel und das abgelegenste Bauernhaus. So wird die Garde herangebildet, aus der sich die 70 Minister und 2500 Abgeordneten rekrutieren, die es zu unserm Heile heute in Deutschland gibt. O Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben, besonders für den Bauern!

—

Der Abgeordnete Leinert bemerkte im Preußischen Abgeordnetenhaus: die Deutschnationalen arbeiteten mit Vorbedacht auf den Bürgerkrieg hin. — Da der treffliche Oberbürgermeister a. D. grundsätzlich niemals vorbeihaut, so muß man annehmen, daß auch der nachfolgende Vers, der in Berlin gedruckt und gesungen wird, eine verkappte nationale Hymne ist:

„Das nationale Gesindel hetzt zu neuem Krieg:
Das Vaterland ist in Gefahr!
Was geht's uns an?
Wir bluten nur in einem Kampf:
Klassenkampf.
Wir bluten nur in einem Krieg:
Bürgerkrieg.
Das Vaterland ist in Gefahr!
Uns geht's einen Dreck an!"

Oder sollte es sich dabei um einen jener harmlos reizenden Ringelreiheverse der Severingschen politischen Kinderlein handeln?

—

In der Nähe von Alfeld wurde kürzlich ein „August-Verein" gegründet. Mitglied kann jeder deutsche Staatsbürger werden, der auf den Namen August hört. Unter Ablehnung aller politischen, wirtschaftlichen und konfessionellen Ziele soll der Verein lediglich Geselligkeit und echten „August-Humor" pflegen. — Dann wäre aber doch der Name „Dummer-August-Klub" viel treffender.

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der bekränzte Wagen

Bei der Abfahrt des im ber..ühmten Hanauer Lager aufgestapelten Materials hat man den 100. Wagen festlich bekränzt.

Spät, aber stark fällt Ruhmesstrahl
Auf des Kutisker Pleitewaren
Hundert Waggons mit Material
Sind jetzt aus Hanau abgefahren.

Die Seehandlung zwar sieht bedrückt
Den Sachwert, der so bös verplundert.
Mit Kränzen überreich geschmückt
Ward drum der Wagen Nummer Hundert.

Millionen sind verpraßt — da muß
Solch Festakt ganz besonders munden.
Dem Riesenschwindel wird zum Schluß
Noch feierlich ein Kranz gewunden.

Einst kränzten wir des Vaterlands
Heroen unter Siegsakkorden
Die große Tat. — Heut zeigt der Kranz,
Wie schmählich wir betrogen worden.

Wozu der Kranz? Sind Trug und Schand'
Möglich im Deutschland dieser Zeiten,
Dann sei's doch wenigstens das Land
Der unbekränzten Möglichkeiten.

Timon der Jüngere.

Filmtitel und Leben

Wenn Frau Schulze zu Wertheim gehen will, um sich eine Untertaille zu kaufen, und zu Herrn Schulze vorher gesagt hat: „Tu mir 10 Mark in mein Portemonnaie", und wenn Herr Schulze das vergessen hat und Frau Schulze nun bei Wertheim gekauft hat und bezahlen will, dann ist Frau Schulze „Die Frau ohne Geld". Und wenn Herr Schulze dann des Abends nach Hause kommt und zu Frau Schulze sagt: „Hast du denn nu die Untertaille gekauft?", dann — oder richtiger gesagt: eine Minute später — ist Herr Schulze „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam". ego.

Der gestürzte Schah von Persien

Kinder, selbst der Schah von Persien —
Seht ihr woll! Seht ihr woll! —
Mußte nun den ganz perversien
Zeiten zahlen seinen Zoll!

Er, der „König aller Könige"
War, soweit der Himmel blaut,
Ist nun ebenfalls „derjenige,
Welcher" wurde abgebaut.

Seine vielen hundert Tanten,
Weiber, köstlich ausstaffiert,
Alle seine Anverwandten
Wurden gleichfalls exmittiert.

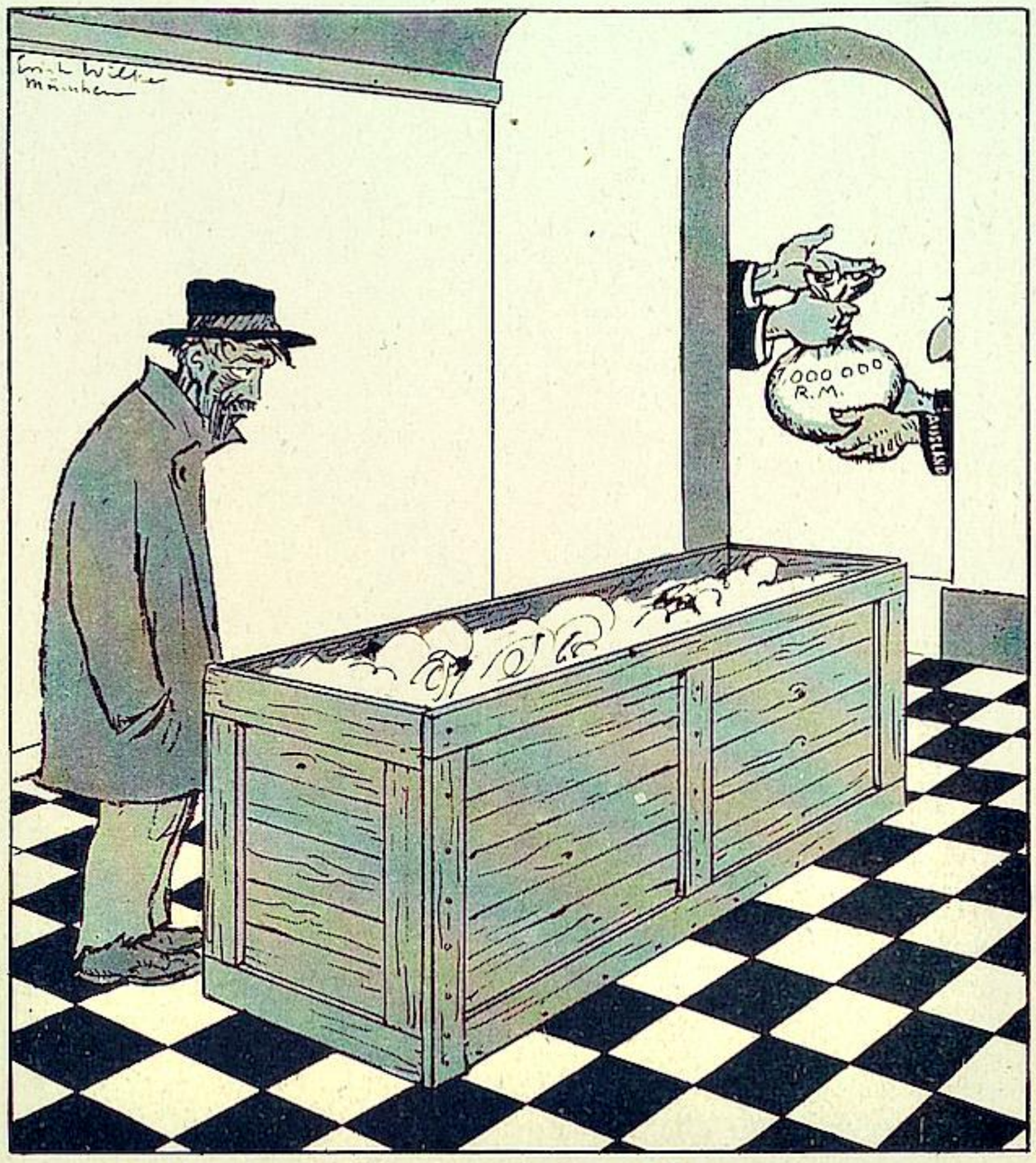
Seine Röcke, Westen, Hosen,
Die mit Diamanten schwer
Dick besetzt, mit riesengroßen —
Alles futsch! Oh, quel malheur!

Seine Socken, feinste Seide
Kunstgewirkt wie Filigran;
Seine Säbel, gold'ne Scheide —
Heute trägt sie Reza Khan!

Schah, ein Merkspruch ist's, ein feiner,
Der bis heut zu Recht besteht;
„Sieh, das kommt davon, wenn einer
Immerfort auf Reisen geht! m. br.

Staat und Künstlernot

(Der Staat kaufte mit Unterstützung einiger Privater eine griechische Figur für eine Million Mark.)



Der deutsche Künstler: „Das ist also die Kiste, worin die griechische Figur verpackt war! Vielleicht überläßt mir der Staat kostenlos diese Kiste, damit ich mich mit meiner Familie darin begraben lassen kann!"

Aristophanes in Hoppstädten

(In dem Orte Hoppstädten an der Nahe wurden in den 9 Mitglieder umfassenden Gemeinderat — 6 Frauen gewählt!)

Mancher wackelt mit dem Kopp
Stark in diesen Tagen
Über das, was sich in Hopp-
Städten zugetragen:

Tausend Seelen hat es grad·
Männer, Weiber, Göhren,
Die auch ein Gemeinderat
Hält in Zucht und Ehren.

Dieser Kreis im Rathaussaal
Zählt der Weisen neune,
Und zu einer Wiederwahl
Ging's in Angst und Peine.

Was vermutet nie zuvor
Wohl ein Mannsgewächse:
Aus der Urne gingen vor
Frauen — und zwar sechse!

Feminini generis
Sechse hier von neunen!
Ja, der Fortschritt 's ist gewiß
Eilt mit schnellen Beinen!

Und der Denker resümiert,
Sinnend und beschaulich:
Was bei dieser Wahl passiert,
Scheint erfreulich — fraulich!

Doch — daß von den Räten hier —
Sechs Ekklesiazusen
Rückten durch die Rathaustür,
Kann ich nicht verknusen!

Ein Gekeife, ein Geklopp',
Saust mir um die Ohren!
Aristophanes in Hopp-
Städten — ist blamoren! m. br.

Die Schule der Erfahrung

Infolge der von Frankreich in Elsaß-Lothringen befolgten Schulpolitik weiß die schulentlassene Jugend dort in den Elementarfächern fast nichts und kann weder Deutsch noch Französisch richtig sprechen und schreiben. Ja, der Unterricht wird ziemlich mangelhaft eingerichtet, dennoch wird das elsaß-lothringische Volk nun wohl endlich klug werden. l.

Wie's noch kommen kann!

Die Preissenkungsaktion war — das wird jetzt auch offiziell bald zugegeben werden — ein Schlag ins Wasser. Und all das Gerede darum, alle die Maßnahmen und Konferenzen! Wieviel Wasser war da nötig, in das geschlagen werden mußte. Nun fehlt nur noch, daß die Städtischen Werke daraufhin den Wasserpreis heraufsetzen! ego.

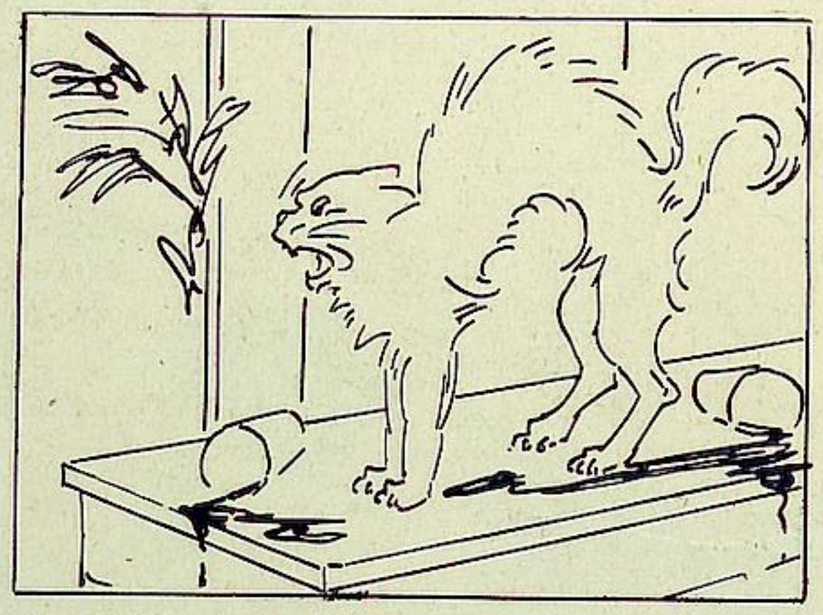
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tempi passati

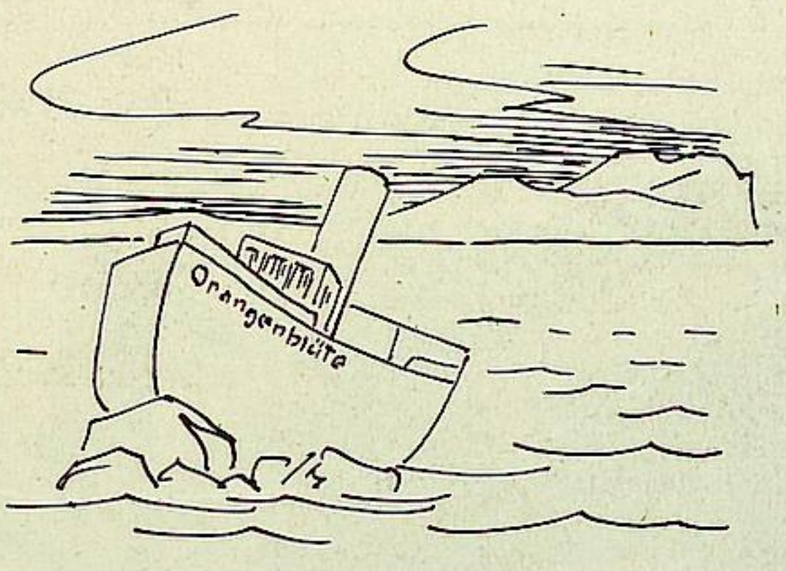
Die schönen Tage in Locarno, ach, sind nun vorüber —

Lord Chamberlains Geburtstagsrosen, die ihm Luther schenkte, sind längst verblüht

und grimmig fegt der Hausknecht des „Grand-Hotels" die letzten Stenogramme der Journalisten in den Lago hinein.



Das Kätzchen in der Osteria, mit dem Briand und Luther bei dem „Schmollis", den beide tranken, nett und zärtlich spielten, zum kolossalen Kater ist's geworden.



Jäh hausen Stürme! Die „Orangenblüte", die zum Gefild der Seligen die Freunde hinüberleitete, liegt welk am Strande, als Trümmer eines stolzen Menschenwerkes.

Der „Ewige Friede" aber, unbehaglich, reibt sich die magere, unrasierte Wange, nichts Gutes ahnend,

— denn in Marokko und in Syrien ging leider wieder das Gekloppe los!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0735

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jean Paul

† 14. November 1825

Er schwang den Zauberstab, den sonnenholden.
Von hoher Warte schaute er herab,
Und Blumen ließ er blühn aus Gram und Grab
Und lieh ein Lächeln selbst den Tückebolden.

Den Alltag schmückte er mit Blütendolden,
Dem Armen adelte er Gut und Hab;
Sein Volk berührt' er mit dem Wunderstab
Und wußte seine Schwächen zu vergolden.

Längst hinter uns liegt seine stille Welt.
In Schmerzen gehn wir heut, in harten, herben,
Die wir in tiefe, dunkle Nacht gestellt.

Er aber ließ uns goldene Sterne erben,
Er lehrt uns lächeln als ein hoher Held,
Er starb uns nicht und wird uns nimmer sterben!

Kladderadatsch
p. w.

Ernste Zeiten

Mussolini hat in der römischen Skala gesagt, wenn jemals die neuen, durch den Krieg geheiligten Grenzen Italiens auch nur im geringsten bedroht würden, so würde er den König bitten, das Schwert zu ziehen.

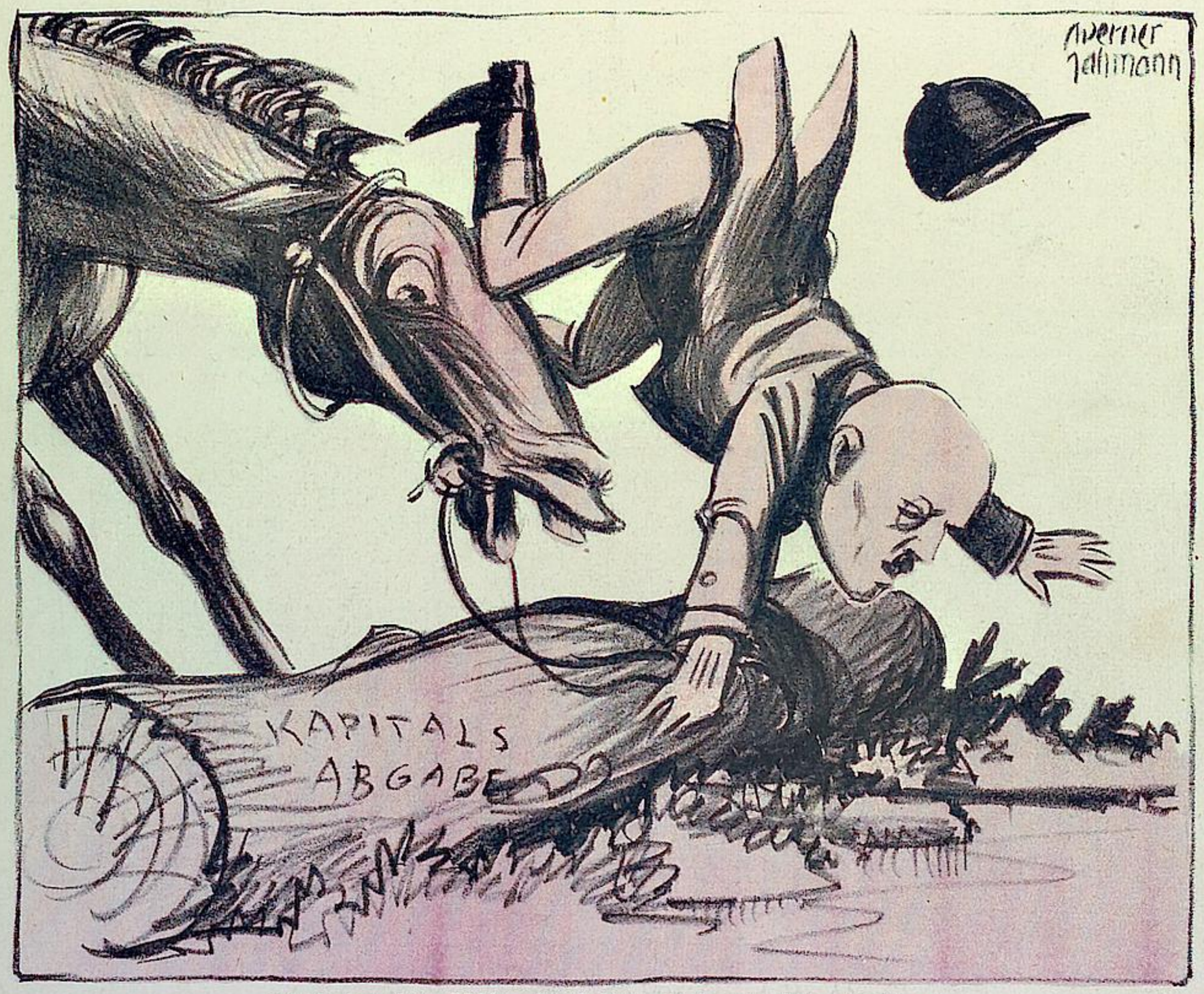
Wie man aus Rom meldet, hat il re sich daraufhin sofort einen neuen mächtig großen Regenschirm bestellt. l. s.

Des Friedens Burg

Nach dem „Volksblatt" in Halle lehnte der Berliner Polizeipräsident Dr. Friedensburg die gerichtliche Verfolgung wegen Beleidigung einiger Polizeioffiziere mit der Begründung ab: „Die Aussichten eines etwaigen Gerichtsverfahrens sind bei der Eigenart des Gegenstandes und bei der Eigenart der Rechtsprechung, sobald es sich um politische Fragen handelt, mit keiner annähernden Gewißheit zu beurteilen."

Mit anderen Worten: Recht — Recht — man weiß nicht recht! — Jedenfalls läßt die Eigenart der Begründung den Standpunkt des Berliner Polizeipräsidenten zur Justiz mit einer annähernden Gewißheit beurteilen. l.

Der Abwurf Caillaux'

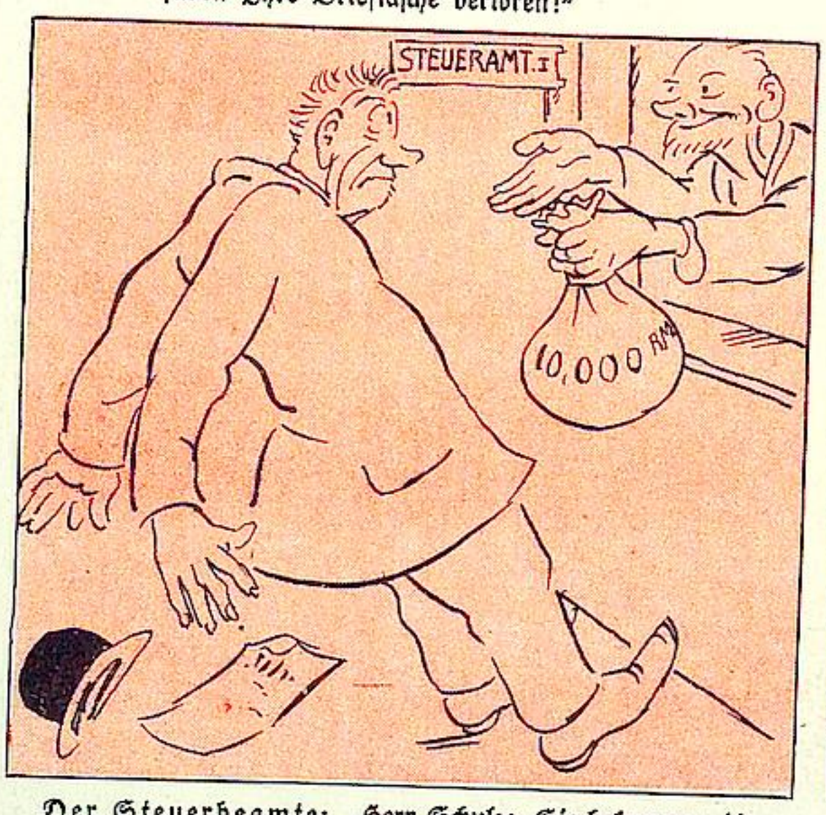


Sooft der französische Gaul dies Hindernis sieht, bockt er!

Wahre Geschichten

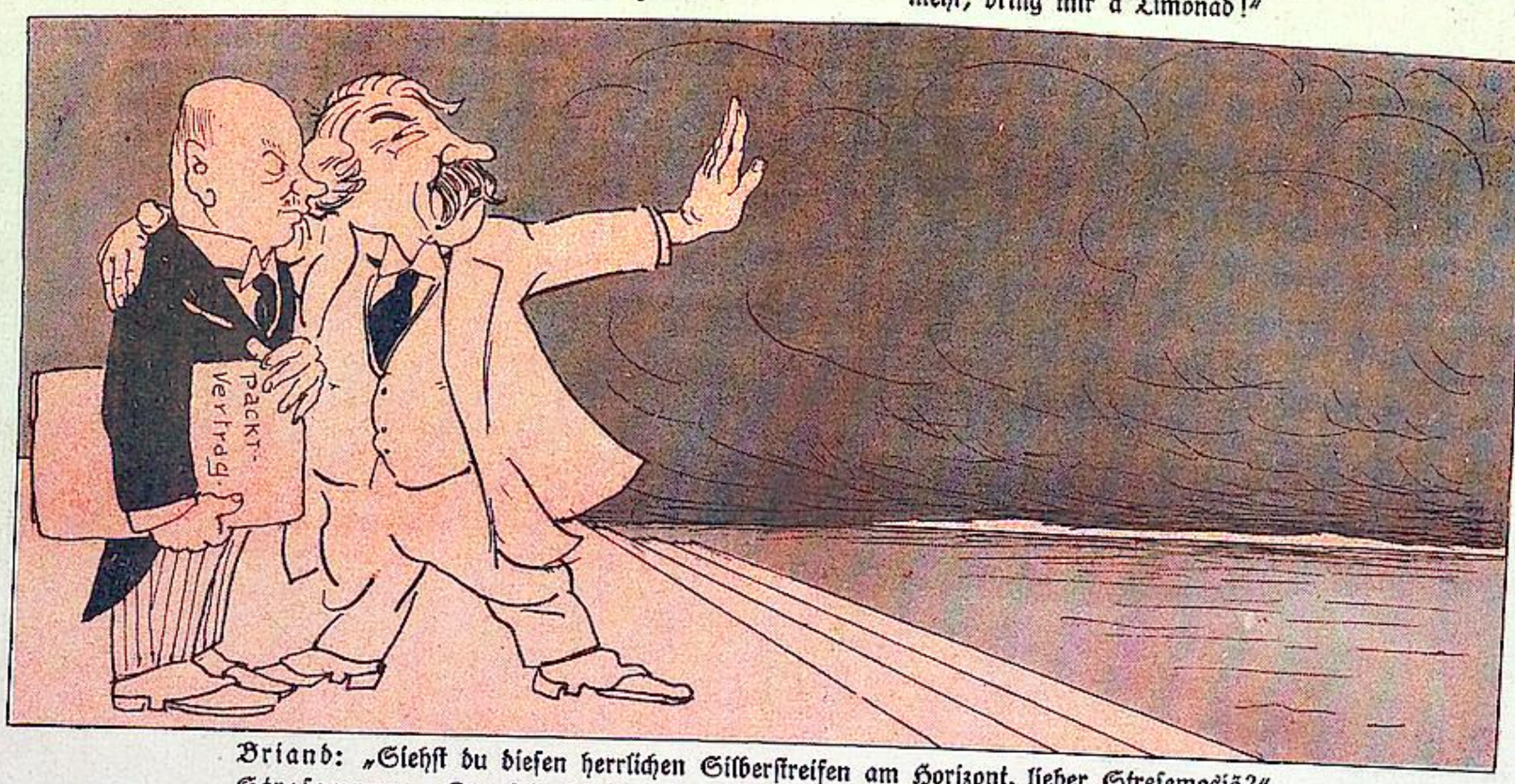
Der Taschendieb: „Verzeihen Sie, mein Herr, Sie haben Ihre Brieftasche verloren!“

Der Millionär: „Geld her, oder das Leben!“



Der Steuerbeamte: „Herr Schulze, Sie bekommen die in den letzten Jahren bezahlten Steuern hiermit zurück!“

Der Münchener: „Geh weiter, Zenzi, i mag koa Bier mehr, bring mir a Limonad!“



Briand: „Siehst du diesen herrlichen Silberstreifen am Horizont, lieber Stresemosjö?“
Stresemann: „Den sehe ich schon lange, lieber Briampel!“
Briand: „Das bedeutet die völlige Abrüstung Frankreichs noch vor Weihnachten!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0737

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Polizeimusikkapelle in Dresden

Blätternachrichten zufolge beabsichtigt das Dresdner Polizeipräsidium, eine Polizeimusikkapelle zu schaffen, die aus 42 Mann bestehen soll. Als einer der wichtigsten Zwecke dieses Unternehmens wird der angegeben, dem Polizeibeamten nach seinem Ausscheiden aus dem Polizeidienste eine neue Erwerbsmöglichkeit zu erschließen.

Beim Lesen dieser Nachricht drängt sich uns der Gedanke auf, daß eine derartige Musikkapelle auch bereits im aktiven Polizeidienste vorteilhafte Verwendung finden kann. Wenn z. B. gegenwärtig — wie es fast wöchentlich geschieht — vaterländisch Gesinnte auf offener Straße von kommunistischen Rohlingen angefallen und mißhandelt werden, so rollt auf die Kunde davon ein sogenanntes „Überfallkommando" in einem Lastkraftwagen nach dem Schlachtfelde ab, um dort Frieden zu stiften. Mit diesem Brauche breche man, wenigstens versuchsweise! Fortan lasse man im Lastauto die Musikkapelle sofort dahin abgehen, wo der Kampf tobt. Mit Hilfe zweckmäßig ausgewählter Musikstücke wird die Kapelle, ohne jede Gewaltanwendung, Ruhe in die aufgeregten Haufen bringen und allem Blutvergießen schnell ein Ende machen.

Bei Ankunft des Autos mit der Polizeimusikkapelle liegen bereits einige Tote auf dem Bürgersteig und Fahrdamm. Der Wagen stoppt und von ihm herab intoniert die Kapelle, ohne sich weiter um die zunächst forttobende Straßenschlacht zu kümmern, den schönen Choral:

„Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu.
Was da lebet, muß verderben,
Soll es anders werden neu!"

Das würde der vorgefundenen Situation sehr entsprechen. Die Aufregung und Wut der Kämpfenden wird sich bei Gehör solcher Klänge nach und nach legen. Geht es damit nicht schnell genug, so intoniere man auf dem Lastauto die Weise des alten, von Mozart komponierten Freimaurerliedes:

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höhn."

Selbstverständlich ist die Wahl solcher Musikstücke peinlich zu vermeiden, die mißverstanden werden und deshalb gerade das Gegenteil des erstrebten Beruhigungserfolges haben könnten, wie etwa, wenn die Kapelle das beliebte Kommersbuchlied aufspielte:

„Lasset die feurigen Bomben erschallen,
Piff, Paff, Puff, vivallera!"

Ist dann alles gut abgegangen, hat sich das Publikum verlaufen und erscheinen die Samaritergehilfen auf dem Plane, um die Toten und Verletzten wegzuschaffen, so spielt die Kapelle noch ein bewegtes

„Nun danket alle Gott"

und rollt heimwärts.

Am nächsten Morgen aber entwickelt die Polizeibehörde immer noch zeitig genug die bekannte „fieberhafte Tätigkeit" zur Ermittlung der Urheber der Ausschreitungen.

wag.

Gleichheit und Brüderlichkeit

In Deutschland sind die deutschnationalen Reichsminister, in Frankreich ist das Kabinett zurückgetreten. — Wir erblicken in diesem gleichzeitigen und gleichartigen Vorfall, bei dem uns Frankreich, galant wie immer, den Vortritt ließ, ein erstes, glückverheißendes Zeichen ferneren „verträglichen" Hand-in-Hand-Gehens.

o. w.

Neues aus Siam

Nach Zeitungsmeldungen wurde die Königin von Siam auf Befehl ihres Gemahls wegen Unfähigkeit zur Führung eines so hohen Amtes abgesetzt.

Wie wir hören, soll sich die entthronte Exkönigin der S. P. D. angeschlossen haben, in der Hoffnung, wenigstens einen preußischen Landratsposten zu erhalten.

aha.

Berliner Wahlergebnis

Noch sind wir nicht vom Wahn genesen,
Denn der Verstand erwacht erst spät.
Er ist, wie wir bei Schiller lesen,
Stets in der Minderheit gewesen,
Und bleibt in der Minorität.

Und doch muß man trotz dürftiger Zahlen,
Trotz der Beteiligung klitzeklein,
Trotz des Triumphs der Radikalen
Mit dem Ergebnis dieser Wahlen
Am Ende noch zufrieden sein.

Die Hoffnung bleibt ja unverloren.
Ich hätte mir die Übermacht
Der Leute, welche dumm geboren,
Gleichgültiger und träger Toren
Weit, weit erdrückender gedacht.

Timon der Jüngere.

Weltspartag

Der 31. Oktober jedes Jahres wurde auf dem internationalen Sparkassenkongreß als „Weltspartag" bestimmt.

An diesem Tage werden also fortan:
die Parlamentarier Worte
Poincaré Lügen
die Politiker Noten
die Entente Forderungen an Deutschland
Deutschland die Mühe des Bezahlens
die Radikalen Rüpeleien
und das Theaterpublikum Beifall—sparen.

m. l.

Fürs erste

Anna: Na, Lineken, biste denn nu mit dein'n Justav richtig verlobt?

Lina: Vorläufig haben wir unse Verlobung erst uff 'ne Banklehne im Frunewald paraphiert.

m. l.

Herbstlied eines fahrenden Schülers

O weh, wie ist entschwunden
Sommerheller Glast!
Nun pfeift schon ungebunden
Der Wind am kahlen Ast.
Die Blätter schwirrn im Kreise,
Es klingt die alte Weise:
Der Winter tritt zur Tür
Herfür.

O weh, die Wolken ziehen
Grau und regenschwer,
Die letzten Vögel fliehen,
Die Flur steht kahl und leer.
Am Strome tu ich lauschen,
Die alten Wellen rauschen
Und flüstern vielerlei:
Vorbei!

O weh, schon bricht das Dunkel
Früher Nacht herein,
Kein fröhliches Gefunkel
Erfreut mit seinem Schein,
Nur Wolken ziehen droben,
Ein Wind hat sich erhoben,
Der fährt mit wildem Sinn
Dahin.

Gottlob! Da ist von ferne
Ein Lichtlein mir erglüht,
Gleich einem hellen Sterne
Erhob es das Gemüt.
Gut' Herberg' hab' ich troffen,
Und neue Lust und Hoffen,
Neu Lebensmut ward mein
Beim Wein!

p.

Damaskus!

(Dem deutschen Michel.)

Ex oriente lux! Merkst du es nicht?
Dort zeigt Frankreich sein „wahres" Gesicht!
Und gibt es mit „ehrlichem Herzen" dir
Die Unterschrift zum Pakte auf dem Papier,
Gilt diese bis zu dem Augenblick,
An dem sie stört seine Politik. —
Dann wirst du wahrscheinlich behandelt wie die da,
Das nennt man: societas leonina!

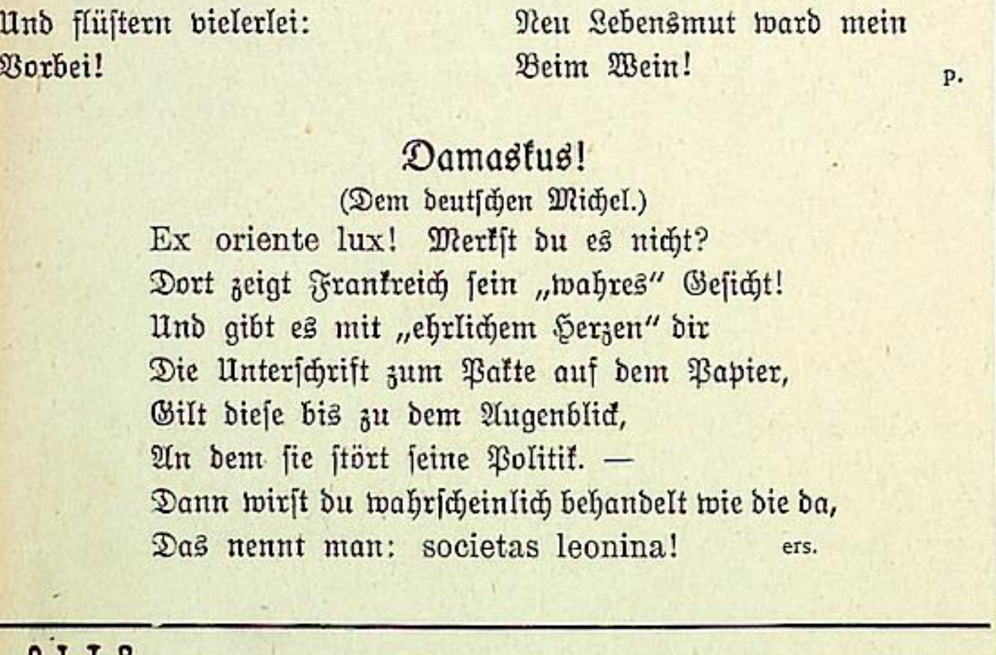
ers.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

OTTO GÜNTHER



Himmel - wenn mir nur die Flasche nicht fällt!

Scharlachberg Meisterbrand

Weinbrennerei Scharlachberg A.-G., Bingen a./Rhein

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN·N 39

Sekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.

Mit unseren künstlerisch ausgeführten Gießformen kann sich jedes Kind mit Leichtigkeit die so beliebten Bleisoldaten / Indianer / Trapper / wilde Tiere / Hirsche / Rehe / Hasen und vieles andere selbst gießen. Es bereitet Kindern und Erwachsenen die größte Freude, wenn die frisch gegossenen Figuren fix und fertig aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele tausend. Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß sich an derselben eine Abnutzung bemerkbar macht, da diese massiv aus Aluminium hergestellt sind. Schreiben Sie eine Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei unseren Katalog mit mehr als 200 Abbildungen ohne jeden Kaufzwang zugesandt.

Preis einer Gießform von M. 2.— an bis M. 5.50. Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider / Gießformen-Fabrik / Leipzig-Gohlis A. 10, Hallische Str. 119-121

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0739

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die glückliche Amerikanerin

(Eine New Yorker Versicherungsgesellschaft versichert seit kurzem Frauen gegen Ehelosigkeit.)

Wie freu ich mich, von Sorgen frei, des Tages,
Was kümmert's mich, ob mich ein Mann wohl nimmt!
Nach Wortlaut des Versicherungsvertrages
Sind hunderttausend Dollar mir bestimmt,

Wenn keiner kommt. Fast möchte ich es hoffen;
Ein Mann kann schlecht sein, geht viel abends aus,
Er schlägt vielleicht mich, ist auch oft be—trunken;
Bleib' ich nicht Herrin besser selbst im Haus?

Mit meinem reichen, goldnen Dollarsegen
Böt' sich mir jede Lust, nichts ging mir ab —
Doch eines bliebe noch zu überlegen
Wo kommt das Kind her — wenn ich's nicht schon hab'?

a. h.

Höchste Beteuerung

Marianne zum „Ewigen Frieden": „Komm her, guter Junge! Und zum Zeichen dafür, daß ich's wirklich partout ehrlich meine, gebe ich dir diesen Damas-kuß!"

Treppenwitzbolde

Ex eventu prophezeien,
Das ist ein gesundner Fraß;
Weise, Demagogen, Laien
Üben heut den seichten Spaß.
Finger stechen in die Lüfte:
„Das war faul und das war schlecht!"
Und die eignen Weihrauchdüfte
Geben ihnen glänzend recht.

Ach, der Witz ist gar zu billig,
Und der Ruhm ist gar zu faul!
Die Geschichte fügt sich willig —
Scheinbar! — jedem klugen Maul,
Läßt sich drehen, strecken, wenden,
Martern, modeln, wie es paßt,
Läßt sich selbst die Seele schänden,
Scheint ein toter Leichnam fast.

Aber wartet nur: die Tote
Ist nicht tot. Das war nur Schein
Jäh nach ewigem Gebote
Reckt sie sich im Wetterschein,
Und aus ihres Zornes Blasen
Ein verheerend Stürmen geht:
Dann zerstäuben alle Phrasen
Vor der Wahrheit Majestät!

p.

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

Schweinsköpfe
mit dicker, durchwachsener, fleischiger Backe
9 Pfd. Postkoll . . . . . M. 5.25
9 Pfd. Euter Rauchfleisch „ 5.85
9 Pfd. Schweinekleinfleisch „ 4.30

Käse
direkt an Verbraucher
9 Pfd. gelbe Broden . . . M. 5.30
9 Pfd. rote Kugeln . . . . „ 5.30
9 Pfd. dän. Edamer Fett „ 9.45
9 Pfd. dän. Schweizer Fett „ 11.25
ab Nortorf — Nachnahme
Carl Ramm, Nortorf (Holst.) Nr. 333

HONIG
Blüten-, Schleuder-, garantiert rein, 10-Pfd.-Büchse frko M. 10,50, halbe M. 6.— Nachn. 50 Pf. mehr. Gar. Zurückn. **Fischer**, Lehrer em., Imkerei und Honigversand, Oberneuland 138, Kreis Bremen.

Marke „Turm"

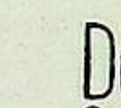
Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Käse postfrei ins Haus!
Kugelkäse Edam. Form, 2 Köpfe, ca. 9 Pfd. . . . . nur **M. 5,65**
Tafelkäse Brotform, 2 Stück, ca. 9 Pfd. . . . . nur **M. 5,65**
Pflaumenmus 10-Pfd-Eimer M. 5,55
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Gustav Westphal, Altona 116 - Hamburg.

Allerfeinste, holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
tägl. frisch aus eigenem Betrieb, versendet in Postkoll zu 9 Pfd. u. weniger direkt an Privat unter Nachnahme zu Tagespreisen
Molkerei H. Lohse, Horst in Holstein.

Feinste holsteinische
Salami-, Cervelat- und Plockwurst
zu M. 1.85 pro Pfund. Postpaket M. 17,85 spesenfrei liefert
Bernhard Koch
Quickborn (Holst.)

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Ein grauer Kopf
macht 10 Jahre älter! „Alcolor" färbt echt und natürlich, garantiert unschädlich, in allen Farben, Fl. M. 2.50 u. 3.75. Wo nicht erhältlich, gegen Nachnahme durch Otto Reichel, Berlin SO 79, Eisenbahnstraße 4.

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Sekt kein Luxus mehr! Sekt

Dönitz Cabinet
Der Trauben-Sekt des Kenners
Erstaunlich billig
Max Dönitz A.-G.
Sektkellerei
Zschieren-Dresden

Mutti, Mutti, Onkel hat Fepak in den Hosen!
Die Tante hat dadurch am Bügeln schon 20 Mark erspart. Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen (Fepak) wird in allen Schneidereien, Konfektionsgeschäften u. chemischen Waschanstalten eingenäht, dabei wird die getragene Hose gebügelt und ist in Façon wieder wie neu mit einer Dauerbügelfalte. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Fritz Feser, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Straße 10.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Fackel-Verlag
Stuttgart 6, Falkertstr. 103 B
Spezialvertrieb interessanter Literatur
über **Kultur** und **Sittengeschichte.**
Prosp. u. Verzeichn. kostenlos.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Erfolgreiche Winterkuren — Prospekt frei.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Xenien

Der Münchener Dolchstoßprozeß

Weiß aus Schwarzem gemacht hat Landsbergs rollende Zunge,
Ach, ich fürchte, er macht gerne den Menschen was weis!

Semper idem

Kinder werfen den Ball und schlagen den schnurrenden Kreisel,
Sind sie erwachsen, so wird flugs das Politische draus.

Die Parteibrille

Seltsam mit doppeltem Glas verführt sie die spähenden Augen:
Alles nach außen wird schwarz, alles nach innen wird weiß.

Der Gipfel

Was das Greulichste sei von allen greulichen Dingen?
Wenn der Philister im Schmuck phrygischer Mütze sich bläht!

Achtung!

Heißt's auf der Kneipe ad loca, so muß man schleunigst gehorchen,
Heißt's ad Locarno zur Zeit, tut solche Eile nicht not.

Die Zuckerrübe

Schrecklichen Duft auf den Feldern verbreitet die Mutter des Süßen,
Mög' aus der Fäulnis der Zeit auch solche Süße erstehn!

Moderne Dichter

Mystisch rasen in kosmischem Wirbel die kreißenden Seher,
Mistisch wird das Produkt, das diesem Rasen entquillt.

Nomina sunt omina

Unsere Mark hat Mark, delirisch taumelt die Lira,
Frei und frank aber rutscht schon in den Abgrund der Frank.

Warnung

Packt euch der süße Taumel der ungebundenen Freiheit,
Denket: mit jeglichem „Frei" ist auch ein „Freilich" verknüpft!

Berliner Stadtverordnetenwahlen

Jubelnd quaken aufs neu die rotbemäntelten Frösche,
Denn es liebt sich der Bär ach! den behaglichen Sumpf.

Guter Rat zum Schluß

„Nimm dich nur selbst nicht so wichtig!" Das ist die beste Maxime,
Wenn dich ein übles Geschick zwickend und zwackend erregt. p.

Berliner Jubelhymne

(Das staatliche Münchener Hofbräuhaus wird in Berlin am Anhalter Bahnhof ein eigenes Haus errichten, in dem der Betrieb ganz in Münchener Weise vor sich gehen soll.)

Nun zehnmal Gott sei Lob und Dank!
Wir kriegen den Staatlichen Bierausschank
Des „Münchener Hofbräu"! Die Fahnen heraus!
Man baut ihm hier ein gar fürstliches Haus!
Wir brauchen nicht mehr an den Isarstrand
Zu fahren, um mit kräftiger Hand
Zum Munde zu führen — hei, juchhe! —
Den bekannten Krug mit dem Zeichen HB.
Wir kneipen dann alle nach Münchener Brauch:
Die „Weißwürscht" kommen, der „Radi" auch,
Mit ihnen ein Kellnerinnenheer
Von hundert „Resis" und noch mehr,
Im allerschönsten Dirndlkleid!
Bald heißt's: „Berliner, habt's a Schneid?"
Und sprichst du ein „ung'schamiges" Wort,
Dann kriegste „Watschen" — genau wie dort!
So schwelgt, schon in der Hoffnung froh,
Berlin in dulci jubilo! —
Nur Severing schaut diese „Invasion"
Voll Sorge und spricht im verärgerten Ton:
„Der verdammte nationalistische Stoff!
Zum Henker wünsche ich diesen Soff!" m. br.

Urwüchsiger Humor ...

„... In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Gerbstedt: L. H. — Konstanz: A. W. — Magdeburg: R. B. — Schneeberg-Neustädtel: L. M.

Aschersleben. F. P.: In Nr. 203 des Aschersleber „Anzeigers" lesen wir unter „Die Welt der Frau": „Aus der Küche. Kämme müssen alle Woche gereinigt werden, weil die Hornfaser von der Fettsäure, die alle Haare abgeben, zerfressen wird und die Zähne beim Gebrauch oder scharfem Anfassen leicht ausbrechen. Zum Reinigen benutze man eine alte Zahnbürste und Salmiakgeist, zum Nachspülen warmes Sodawasser." Das ist eine grenzenlose Schweinerei, in der Küche werden keine Kämme gereinigt, am wenigsten Lausekämme.

Bad Oldesloe. F. P.: In Nr. 221 des „Oldesloer Landboten" lesen wir: „Eine Kartoffel, die das stattliche Gewicht von 1 Pfd. und 200 Gramm hat, wurde uns von Herrn Johann Krohn aus Klinken ins Geschäft gebracht. n ßqamHst,j„Wol. eng sirre haltene l.b es444,. Ohr 6789." Bei dem Gedanken an diese Riesenkartoffel scheinen dem Setzer das Wasser im Munde und die Lettern im Setzerkasten zusammengelaufen zu sein.

Berlin. E. B.: In Nr. 416 der „Berliner Börsen-Zeitung" befindet sich unter „Groß-Berlin" ein Aufsatz über den „Kampf um die Fleischverbilligung"; zum Schlusse heißt es: „Während infolge der kühleren Witterung an einzelnen Stellen die Preise für Schweinefleisch etwas zurückgegangen waren, wenn auch, wie von den zuständigen Stellen betont wird, nicht in ausreichendem Maße, so ist, wie wir hören, für die nächsten Tage bereits wieder mit einem Anziehen der Preise zu rechnen, da heute früh auf dem Zentralfriedhof nur geringes Angebot von Schweinen vorhanden war, das anziehend auf die Preise wirkte." Dieser Berichterstatter sollte sich auf dem — Zentralviehhof begraben lassen.

Chemnitz. Ein Verschämter:

Latein'sche Worte, heute jedem Kinde
beinah geläufig, stimmen dich schon wild?
Dann sorg' auch, falls du Preuße, daß verschwinde
„suum cuique" aus dem Preußenschild.

Doberan. M.: In Nr. 216 der „Doberaner Nachrichten" lesen wir: „80. Geburtstag. Am 15. September begeht Frau Amtsdiener a. D. Müller ihren 80. Geburtstag. Leider ist die alte Dame etwas kränklich und verläßt nur selten ihre Wohnung, doch ist zu hoffen, daß sie diesen Festtag noch öfter begehen möge." Aber werter Herr Berichterstatter, Sie haben wohl den Triller — Sie glauben doch nicht, daß die Frau Amtsdiener a. D. Müller — auf deren Wohl unsere Korona ihr Glas erhebt — ihren 80. Geburtstag mehrere Male erlebt!

Dresden. M. K.: In Nr. 51 der „Dresdner Hausfrau" lesen wir unter „Was mancher nicht weiß": „Der Mensch wird beim Altern wieder kleiner, und zwar kann die Körpergröße bis zu 7 Zentimeter abnehmen; das geschieht durch die Änderung der Krümmungsverhältnisse der Wirbelsäule." Gerechter Himmel, dann kann man ja als Mummelgreis bequem in die Westentasche gesteckt werden!

Eddewitz. P.: In Nr. 36 der Wochenschrift „Der Stahlhelm" beginnt ein Artikel mit folgenden Worten: „Echt polnisch! Der Mörder des Bergverwalters Kubna in Antonienhütte (Oberschlesien), ein polnischer Insurgent, hatte Selbstmord verübt und war an dessen Folgen gestorben." Das muß dann aber schon ein Selbstmord sehr schwerer Art gewesen sein.

Eilsum, Kr. Emden. H. F.: In Nr. 428 der Berliner „Täglichen Rundschau" lesen wir: „Der schnellste Fahrstuhl. Drei kleine elektrische Fahrstühle, die in dem Garderobenraum des Londoner Savoy-Hotels angebracht worden sind, müssen als die schnellsten der Welt gelten; sie laufen mit einer Geschwindigkeit, die 100 Kilometer in der Stunde beträgt. Wenn auf einen Knopf gedrückt wird, so schießt der Lift mit seiner Ladung von Hüten und Mänteln wie eine Granate in etwas über anderthalb Sekunden zu einem Raum empor, der 100 Fuß höher liegt. Diese erstaunliche Schnelligkeit wird für jeden Lift durch einen besonderen elektrischen Motor hervorgerufen. Während der Fahrt werden zugleich die Mäntel gebürstet und die Hüte geglättet." Kruzitürken, das ist der Rekord! Aber der Berichterstatter hat noch vergessen, zu erwähnen, daß während der Auffahrt von anderhalb Sekunden auch eventuell fehlende Knöpfe angenäht werden.

Falkenberg, Kr. Liebenwerda. M. H.: Im „Liebenwerdaer Kreisblatt" vom 4. September 1925 lesen wir: „Da ich mich verändere, verkaufe ich billigst 1 Cuttaway und 1 Wintermantel. E. Ecknig, Tröbitz 49." Ja, welche Metamorphose macht Ecknig durch? Wird er dünner oder dicker? Aber warum versucht er nicht demgemäß seinen Cutaway und Wintermantel bei einem tüchtigen Schneider — verändern zu lassen?

Frankfurt a. M. Dr. M. P.: In Nr. 229 der „Frankfurter Oder-Zeitung" lesen wir: „Heiratsgesuch! Zwei Freunde, Kaufmann und Landwirt, suchen Fräulein, auch Witwe, 30 bis 40 Jahre, möglichst ohne Anhang, mit einer schön. 3—4-Zimmer-Wohnung od. ein schön. Landgrundstück im größer. Dorf. Vermögen je 10 000 M. Angebote u. Nr. 64 820 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung." Was haben Sie denn daran auszusetzen? In einer Wohnung von drei bis vier Zimmern oder auf einem Landgrundstück im größeren Dorf können doch zwei Mann, besonders wenn sie gute Freunde sind, recht bequem wohnen. Nur daß von jedem dieser Sonderlinge auch obendrein noch 10 000 M. beansprucht werden, halten wir für etwas unverschämt.

Freiburg i. Br. O. Sch.: In Nr. 36 der Karlsruher „Illustrierten Woche" steht folgende Erklärung unter der Abbildung eines Brautpaares: „Wie Milliardäre heiraten. Das junge Ehepaar Church, dessen Hochzeit das größte gesellschaftliche Ereignis in Amerika war. Die Braut trägt einen Schleier der Königin Marie Antoinette von Frankreich und er hat ein Vermögen gekostet." Oh, das glauben wir schon; der Bräutigam — denn doch nur dieser kann hier mit dem „er" gemeint sein — wird nicht ganz billig zu haben gewesen sein.

Hage-Braume: Unser August Biermörder hat sich über die reizend gedichtete Karte der Ostfriesischen Alten Herren und Aktiven vom „V. D. St." aufrichtig gefreut und erwidert den ihm gebrachten „Ganzen" in üblicher und geziemender Weise.

Halberstadt. H. W.: In Nr. 231 der „Halberstädter Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über eine Kläranlage; unter anderm lesen wir: „Um das Wasser aber mit möglichst viel Luft und Sauerstoff zu vermischen, wird es noch über mehrere kaskadenartig angeordnete Stufen in zwei weitere dahinterliegende Becken geleitet und dann erst fließt es in die Holtemme hinein. Nunmehr ist das Wasser kaum mehr von dem Flußwasser zu unterscheiden. Es sieht klar aus und keinerlei fiskalischer Geruch ist mehr wahrzunehmen." Das soll wohl „piskalischer Geruch" heißen; oder — hat sich der Fiskus in Halberstadt wirklich in so üblen Geruch gesetzt?

Hannover. Dr. K.: In Nr. 221 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Berichtigung. Mit der ausgekl. Forderung gegen die Firma Ferd. Eickemeyer & Co., Hannover-Döhren, bin ich nicht identisch. Ferdinand Eickemeyer jun., Kohlenhandlung." Aber Eickemeier, Sie leiden an Wahngestalten! Wer wird Sie für eine — ausgeklagte Forderung halten?

Hildesheim. A. R.: In Nr. 229 des „Hildesheimer Abendblattes" lesen wir unter „Familiennachrichten": „Geboren. Frau Amalie Peters geb. Beuskens, 79 J. Beerdigung Donnerstag nachm. 4 Uhr v. Dammstr. 10 aus." Unter dem Standesamt im alten Hildesheim befindet sich allem Anschein nach eine Likörstube mit Bierverlag.

Karlsruhe (Baden). O. Sch.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 20. September 1925 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Halt! Der alte Mond u. Comp. zahlt die höchsten Preise für neue und abgelegte Herren- u. Damenkleider, Pelze, Perser-, Inländerteppiche, Klaviere, Antiquitäten, Verlassenschaften. Komme pünktlich. Telephone 72-31, 30-3-14." Ein Mond, den man per Telephon anrufen kann und der für abgelegte Sachen die höchsten Preise zahlt, darf als höchst

Asbach-Uralt

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schätzenswertes Gestirn gelten. Bei „faulem Angebot“ steht aber wohl eine „Mond- u. Komp.-Finsternis“ zu erwarten.

Kolberg (Pommern). W.: In Nr. 226 des „Kolberger Tageblatts“ befindet sich eine längere Auslassung über das Thema: „Darf man sein Kind Hindenburg nennen?“ Nachdem ein Sonderfall erwähnt ist, der von einem Entscheid des Reichspräsidenten, daß „Hindenburg“ ein Familienname wäre und daher nicht als Vorname in die Kirchenbücher eingetragen werden könnte, berichtet, heißt es zum Schluß: „Einen ‚amtlichen‘ Vornamen ‚Hindenburg‘ darf es also nicht geben.

Wer diese Vorsichtsmaßregeln beobachtet, wird stets ein guter Freund von Pilzen bleiben und nach dem Pilzeessen keinerlei Magen- oder Darmstörungen zu melden haben.“ Nanu — zum Donnerwetter!

Krakow (Mecklbg.). Ch. B.: In Nr. 225 der Güstrower „Mecklenburger Tageszeitung“ befindet sich folgende Anzeige: „Ostpreußischer Fuchswallach, 9 Jahre alt, etwa 1,72 Meter groß, wegen junger Anspannung verkäuflich, eignet sich als Wagen-, Reit-, Kinderpferd, bestellt kleinere Wirtschaften selbständig, sehr preiswert. v. Müller, Kritzkow.“ Das geht ja beinahe noch über den „klugen Hans“; aber wir setzen doch in die Fähigkeit des ostpreußischen Fuchswallachs, kleinere Wirtschaften selbständig zu bestellen, trotzdem einige Zweifel, Herr v. Müller!

Lörrach-Stetten (Baden). G. A.: In Nr. 253 der „Basler Nachrichten“ befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Noch intelligenter, 80jähriger Mann wünscht edle, vermögende Dame als Lebensgefährtin. Ernstgem. Offerten möge man richten unter Chiffre Mc 4602 Q an Postfach 21 124, Basel I.“ Dieses Wunder eines Heiratslustigen ist wohl durch freundliche Vermittlung des Dr. Woronzow in Paris, auf dem Umwege über Gorilla oder Wandwill, zustande gekommen.

Lübeck. A. K.: Der „Lübecker Generalanzeiger“ (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht eine Meldung aus London, die mit folgenden Worten schließt: „Die Zeitungsberichte, die behaupten, daß Großbritannien bereit sein werde, Deutschlands Eintritt dadurch zu erleichtern, daß ihm unter einem Mandat des Völkerbundes Kongo, Kamerun oder gar die Krinolinen — die Japan als Mandatar verwaltet — zurückerstattet werden sollten, sind selbstverständlich unbegründet.“ Recht so! Mag Japan die Krinolinen ruhig weiterverwalten, wir haben hier vorläufig noch genug mit den — kurzen Röcken zu tun.

Lüneburg. C. v. A.: Die „Hannoversche Landes-Zeitung“ vom 5. September 1925 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Herweghs“ (von Liesbet Dill); sie beginnt mit den Worten: „Dann paarte man sich wieder und ging in den Salon, wo der Kaffee schon auf dem runden Salontisch stand.“ Aber Liesbet, derartige verfängliche und zweideutige Ausdrücke wendet die hochverehrte Courths-Mahler nur in den allerdringendsten Notfällen an.

Magdeburg. F. G.: In Nr. 467 der „Magdeburgischen Zeitung“ befindet sich ein Aufsatz: „Angst vor der eigenen Courage?“ Darin heißt es: „Würde ein deutscher Staatsmann so sprechen wie Chamberlain: „Wir Engländer scheuen vor allgemeinen Prinzipien und logischen Schlußfolgerungen zurück, weil die menschliche Natur nicht logisch ist“, so würde Jung und Alt die Augen über dem Kopf zusammenschlagen.“ Unsinn! Man kann die Augen aufschlagen, runterschlagen, niederschlagen, drehen, wenden, rollen, man kann auf jemand ein Auge werfen, sogar schmeißen, aber nie die Augen über dem Kopf zusammenschlagen.

Marburg a. L. Dr. F.: In der uns stark verspätet zugesandten „Oberhessischen Zeitung“ vom 17. Februar 1925 lesen wir: „Kirchhain, 14. Febr. Die ersten Frühlingsboten in Gestalt sechs prachtvoller Landesbeschäler des Landesgestüts Dillenburg sind wieder für ½ Jahr hier eingetroffen.“ Kurios! Nach den ersten einleitenden Worten vermutet der Leser wohl allenfalls Schneeglöckchen oder Anemonen, aber doch keine — Deckhengste!

München. R. P.: In Nr. 201 der Zeitung „Das Bayerische Vaterland“ befindet sich eine Besprechung der „Parsifal“-Aufführung in den Münchener Festspielen; unter anderem lesen wir: „Kern: Orgiastische der Kundry-Seele ist als treibende Urkraft der orgiastische Schmerz des belastenden Fluches; und alle Orgiastik des rastlosen Dienens wie die Orgiastik der immer wieder neu aufgepeitschten Liebesbrunst sind letzten Endes tragische Variationen dieser orgiastischen Sehnsucht nach endlicher, nach erlösender Überwindung jenes Fluches!“ Unterzeichnet ist dieser „orgiastische Blödsinn“ mit: O. O. — Wir sagen dazu auch nur: „Oh, oh!“

Nürnberg. Dr. L.: In Nr. 264 des „Fränkischen Kuriers“ lesen wir unter „Nürnberger Standesamt“: „Sterbefälle: Wasserleitungspumpenprobierersehefrau Dorothea Wagner, 68 J., 5 M.“ Kruzitürken, das geht ja beinahe noch über die „Berittene Gendarmerieoberwachtmeisterswitwe“.

Peine (Hannover). Dr. G. M.: Zu einem Prospekt für „Brakenol“ (Mittel gegen Scheidenkatarrh bei Rindern und Schweinen) lesen wir folgendes „Anerkennungsschreiben“: „Binder, den 17. Februar 1925. Im Jahre 1913 hat der Oberschweizer Brackhahn aus Sillium meine Kühe gegen Scheidenkatarrh behandelt und geheilt. Von dem Vorhandensein des Scheidenkatarrhs hatte ich mich selber überzeugt, denn die Tiere hatten schon länger daran gelitten, denn ich war beim Deckenlassen abgewiesen. W. Sommer.“ Solch einen „Korb“ zu bekommen, und ausgerechnet vom Rindvieh, ist stets sehr peinlich.

Potsdam. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 6. September 1925 lesen wir: „Den Vollmenschen das begehrenswerte Weib, die Lebenskünstlerin mit Reife und Charakter suche ich. Geist, Seelentiefe und geprägte Eigenart bringe ich im Überfluß. Wo echte Kameradschaft und starker Gefühlsrhythmus binden, ist Gewähr für dauerndes Glück. Enge Verhältnisse verhindern die volle Lebensentfaltung, nur leidlich oder unangenehm viel Geld verhütet ein Mistkäferdasein. Will weder ein „Frauchen besitzen“, noch ihr Geld. Das bloße Geld ist Krämerglück, zur Lebenserfüllung gehört Qualität, Auswertung und Tiefenerlebnis. Ich gebe Inhalt, Daseinswert und Vollklang — wo ist eine Lebensbejaherin? Vorerst anonym. Postlagerkarte Nr. 10, W 57.“ Dunnerhagelundschock, dieses Prachtstück von einem modernsten, vollwertigsten homo sapiens müßte doch zum mindesten Nachfolger des Berliner Stadtschulrats Paulsen werden, damit sein Mistkäferdasein ein Ende hat.

Pritzwalk. W. K.: In dem „Rostocker Anzeiger“ (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Nach 16jähriger „Pause“! zeigen die Geburt eines Töchterchens an F. Gebhard und Frau Emma, geb. Winter. Rostock, am 14. 9. 1925.“ Dunnerwetter, wer hätte das gedacht!

Sayda (Erzgebirge). D. v. S.: In der Leipziger „Geflügel-Börse“ vom 4. September 1925 lesen wir: „Urmacher! Böttcher! In größerem Kirchhof bietet sich Existensgelegenheit. Weiteres Briefl. unter 210 Postlagernd, Beierfeld i. Sa.“ Au Backe, für diese unheimliche „Existensgelegenheit“ werden sich die „Urmacher und Böttcher“ schönstens bedanken.

Schleswig. Offiz.-Kasino 14. Reiter-Regt.: In Nr. 233 der „Schleswiger Nachrichten“ lesen wir: „Dörpstedt, 4. Oktober. Bautätigkeit. In unserer Gemeinde sind in diesem Sommer 4 neue Häuser entstanden, wovon eins bereits bezogen ist und die andern in allernächster Zeit bezogen werden können. Drei Häuser hiervon sind im Laufe des Sommers abgebrannt.“ Wenn die ollen Dörpstedter 4 Häuser bauen und 3 davon im Laufe des Sommers wieder abbrennen lassen, mag der Deubel die ganze Dörpstedter „Bautätigkeit“ holen.

Stolp i. Pommern. Dr. H. K.: In Nr. 214 der „Zeitung für Hinterpommern“ beginnt die Anpreisung eines Patent-Nährsalzes mit den Worten: „Ohne Kak kein Leben — ohne M. Brockmann's „Zwerg-Marke“ keine gewinnbringende Viehhaltung!“ Gewiß, auch — das gehört dazu!

Wismar. E. R.: Im „Mecklenburger Tagesblatt“ (Wismar) vom 12. September 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Hocherfreut teilen wir mit, daß unsere muntere Ruth an unserem Hochzeitstage eintraf. Dipl.-Ing. Herbert Kohn u. Frau Hella, geb. Loewy. Wismar, 10. September 1925.“ Ei, das nennen wir aber pünktlich!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. November 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Graeger Sekt Hochheim a. Main

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gy 5442 3/7

Spätes Erwachen

Der Spießbürger: „Himmel! Da hat sie, während ich am Wahltag schlief, sich doch wieder die rote Robe angezogen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 47 / 78. Jahrg.

Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Mussolini furioso

(Anläßlich der „Siegesfeier" hielt Mussolini in Rom eine Rede, die in einer Verherrlichung des Krieges gipfelte.)

Und es brüllte so laut der unersättliche Kriegsgott,
Daß der empfindsame Knabe, der liebliche Friede Locarnos,
Fuhr aus dem Schlummer empor mit dem Schreckensrufe: „Gottstrammbach!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0745

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. November 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. November

Hoch preis' ich euch, ihr holden Zeiten,
Darinnen blüht der Völkerbund;
Es spricht vom „Schutz der Minderheiten"
Mit frommer Salbung jeder Mund.

Dienstag, den 24. November

So war es sonst seit manchem Jahre,
Betrachte ich der Zeiten Lauf:
Gerieten zwei sich in die Haare,
Blieb stets der Stärkere obenauf.

Mittwoch, den 25. November

In Zukunft soll's auf dieser Erden
Geschehn, daß man die Sache biegt:
In Zukunft wird es anders werden,
Indem der Schwächere unten liegt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. November

Und sieh, dann steigt ein allergrünster,
Ein Liederfrühling uns herauf:
O du, der Räuber allerkühnster,
O Mussolini, wache auf!

Freitag, den 27. November

Mit Würde stellt man auf den Schemel
Die herrlichste Gerechtigkeit:
In Schlesien, Posen, Elsaß, Memel,
Da blüht das Glück der Minderheit.

Sonnabend, den 28. November

Ja, allen Völkern wird nun wohler —
Der Völkerbund, er lebe hoch!
Ins Herz schleicht er sich dem Tiroler —
Nee über Ihnen aber ooch!

Kladderadatsch.

Vertrauliche Glosse

„Der Worte sind genug gewechselt!
Laßt mich auch endlich Taten sehn!
Indes ihr Komplimente drechselt,
Kann etwas Nützliches geschehn!
Goethe, Faust,
Vorspiel auf dem Theater.

Sie sprechen hüben, sprechen drüben,
Und gar zu gerne lauschen wir
Und schauen hoffend aus dem Trüben
Und suchen dort und suchen hier.
Die Not ist groß, es fehlt an Moos,
Wir denken bloß: Nu aber los!
An Tinte ward so viel verkleckselt,
Und immer weiter rückt die Zeit,
Und der Gedanke macht sich breit:
Der Worte sind genug gewechselt!

Wir hören liebenswürdige Töne
Vom Themsestrand herüberwehn:
Von Liebe flötet süß der schöne,
Holdselige Romeo Chamberlain.
Wir glauben gern dem würdigen Herrn,
Wir sehn ihn fern als verheißenden Stern
Am etwas schwärzlichen Himmel stehn.
Doch, Teure mit dem Liebesbecher,
Nun zeigt euch nicht als Silbenstecher —
Laßt mich auch endlich Taten sehn!

Denn während lieblich uns die Pleite
Auf Schritt und Tritt entgegengrinst,
Webt froh man auch auf unserer Seite
Der Worte freundliches Gespinst.
Chamberlains Prost klingt uns als Trost,
Doch, die ihr beim Toast so fröhlich kost,
Sorgt, daß man nicht das Stroh verhäckselt,
Auf dem uns winkte endlich Ruh —
Die Karre rollt dem Abgrund zu,
Indes ihr Komplimente drechselt!

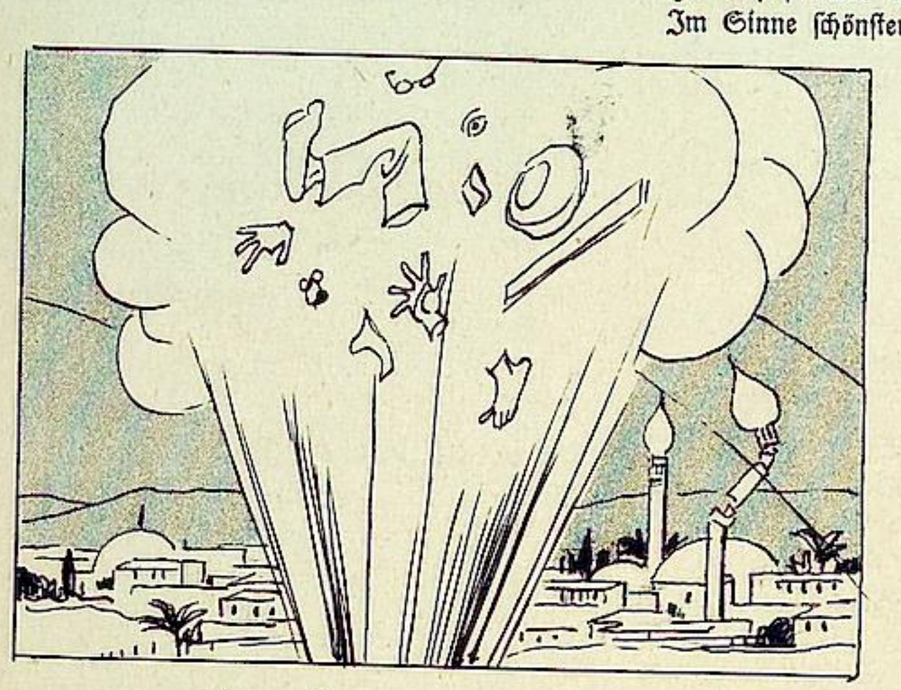
Wir glauben gern, daß ihr das Gute
Erstrebt, ihr Herrn, und auch erringt;
Daß zu Locarno die Redoute
Uns doch noch reiche Früchte bringt.
Doch nu man 'ran, lieber Stresemann!
Auch Luther sodann zeig', was er kann!
Denn, wenn ein Liebespaar sich ödet,
Statt flott **in medias res** zu gehn,
Sag' ich: Statt daß man Liebe redet,
Kann etwas Nützliches geschehn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

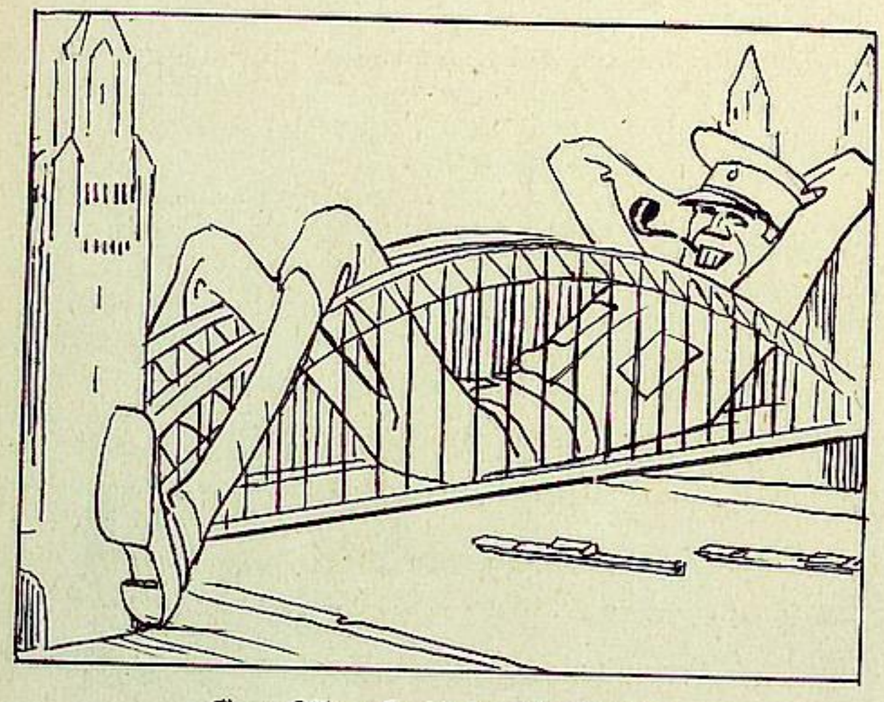
Rückwirkungen

„Rückwirkung" nennt man eine Kraft,
Die seit Locarno wirkt und schafft
Für Christenleut' und Heidenleut'
Im Sinne schönster Friedlichkeit!

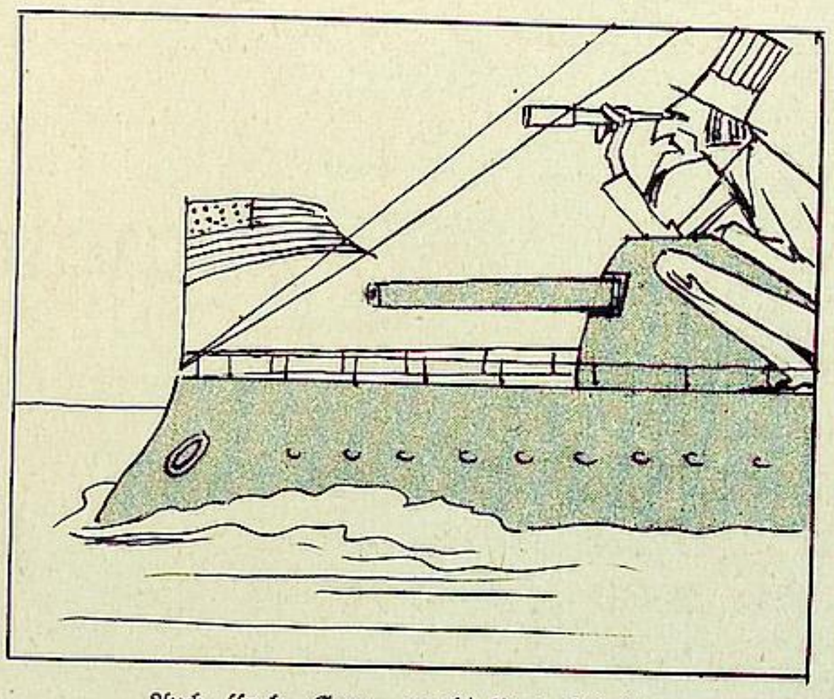


Zum ersten zeigt die Friedenshand
Sich segensreich im Syrerland.

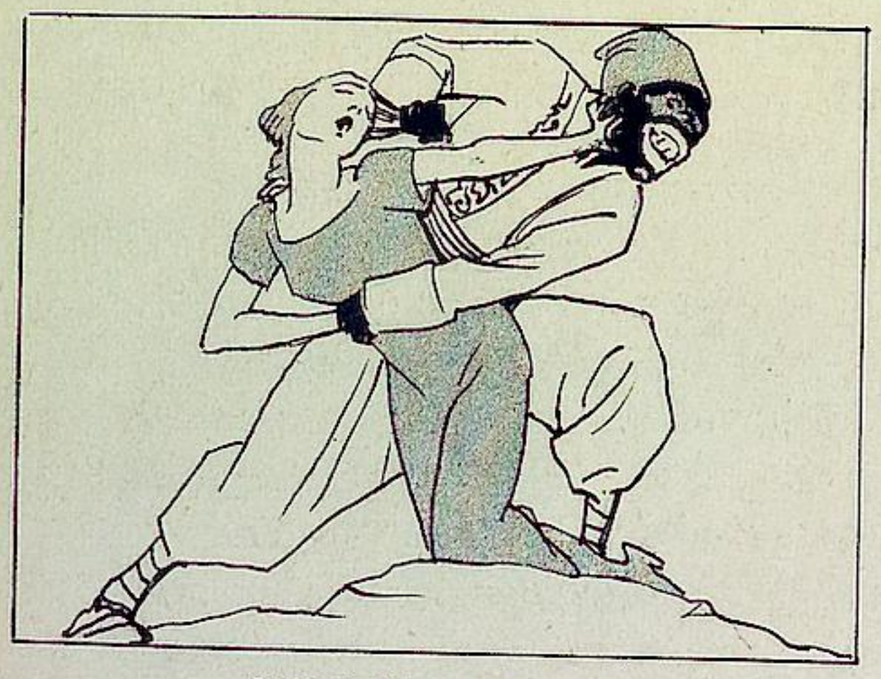
Der Polack nimmt jetzt seine Laus
Und treibt damit die Deutschen 'raus.



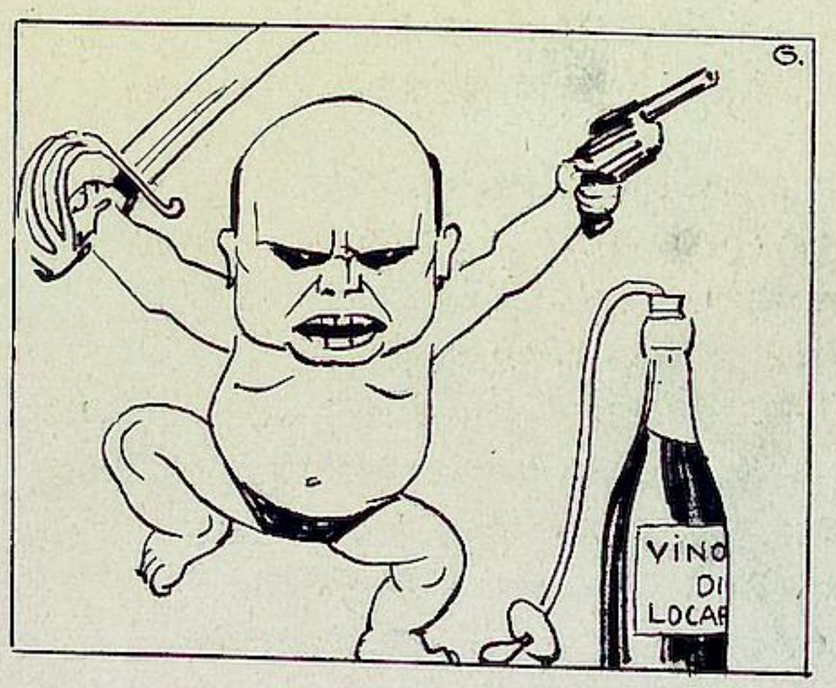
Ganz Köln erstrahlt im Friedensfest.
Der Brite spricht: „J'y suis, j'y reste!"



Auch Uncle Sam „macht klar" beizeit
Den Kahn zum Fest der „Friedlichkeit".



Fochs Soldateska an der Saar
Ist schon beseligt offenbar.



Zu einem wahren „Gigantino"
Ward Mussolini, voll von vino.

So „wirkt" nun alles hübsch „zurück"
Wohl auch zu unserm Dauerglück!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0747

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Ick finde, det Urteil jejen Jaenecken is doch 'n bißken sehr milde ausjefallen!

Müller: Tröste dir, jeder wird nu sagen, wenn er von Jaenecken hört: ‚Ach so, det is Derjaenecke, welcher . . .“

Schultze: Und danach handeln!

Müller: Stimmt! ego.

—

Schultze: Du, mechtste jetzt Finanzminister werden?

Müller: Ne, weeßte — bei den Posten würde eenen ja immer det nach Schielen nachjesagt werden.

Schultze: Au! m. l.

Der Appell der Toten

(Zum Totensonntag.)

Hörst du die Glocken klingen,
Deutsches Volk und Land,
Gruß, auf ehernen Schwingen
Aus der Höhe gesandt?
Deinem Ohr entboten,
Schließ ins Herz ihn ein:
An dem Sonntag der Toten
Sollst du stille sein!

Dämmerung webt ihren Schleier
Über Land und Meer,
Siehe, da steigt zur Feier
Rings das schlafende Heer.
Die in den Gräbern der Massen
Träumen den ehernen Traum,
Heute sind sie entlassen
Ihrem kärglichen Raum.

Aus dem Moder der Grüfte
Formt sich der lange Zug,
Und er schwebt durch die Lüfte
Heimwärts in geisterndem Flug.
Regimenter und Fahnen,
Reiter und graue Montur
Ziehen schweigend die Bahnen
Über Deutschlands Flur.

Das ist die raunende Stunde
Stiller Mitternacht,
Da in unendlicher Runde
Alte Treue erwacht.
Herzen, die glühend lohten,
Sind aufs neue entbrannt — —
Hörst du die Stimme der Toten,
Deutsches Volk und Land? p.

Das Mißverständnis

I.

Stresemann: Also darin sind wir uns einig, daß alle von Deutschland verlangten Rückwirkungen sofort eintreten, daß die Kölner Zone geräumt wird, die Schnüffeleien aufhören und —

Briand: Aber selbstverständlich! Ein Mann, ein Wort!

Chamberlain: Was Gentlemen versprechen, das halten sie, und möge der Erdball zerplatzen!

Luther: Um Lebens oder Sterbens willen bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Briand: Soll sich ein Blatt Papier zwischen uns schieben? Soll Tinte unser schönes, reines Vertrauen beflecken?

Chamberlain: Versäumen wir nicht neue kostbare Zeit mit langatmigen schriftlichen Fixierungen! Alle Zugeständnisse sind notwendige, gar nicht weiter zu erörternde Konsequenzen der Vertragsparaphierung.

Stresemann: Sie nehmen also unsere Bedingungen feierlich an? Hand darauf?

Briand: } Chamberlain: } Handdarauf! Wir nehmen an.

Luther und Stresemann: Bravo! Bravo! Tausend Dank! —

II.

Daily Telegraph: „Die Folgen der neuen Ära in den Beziehungen der Völker werden sich zweifellos einstellen, aber erst nach der amtlichen Unterzeichnung des Vertrages, nicht, wie Deutschland mißverständlicherweise glaubt, gleich jetzt, als Vorbedingung des Vertragsabschlusses.“

Petit Parisien: „Es liegt ein deutsches Mißverständnis vor. Alle Zusagen sollen später, keineswegs sofort erfüllt werden, erst muß der Pakt unterzeichnet sein.“ —

III.

Stresemann: Aber Sie haben doch feierlich erklärt, unsere Bedingungen anzunehmen?

Briand: Wie kommen Sie darauf? Ist uns nicht im Traum eingefallen!

Chamberlain: Nie haben wir uns auch nur mit einer Silbe verpflichtet. Nicht das mindeste Schriftliche haben Sie von uns.

Luther: Da schlag' einer lang hin! Ausdrücklich haben Sie uns in Locarno in die Hand versprochen, anzunehmen!

Chamberlain: Welch ein Mißverständnis! Das Schlimme war, daß Sie uns nicht aussprechen ließen.

Briand: Ich erinnere mich ganz genau. „Hand darauf“, sagten wir wörtlich, „wir nehmen an, daß es vielleicht möglich sein wird, Ihre Wünsche zu erfüllen.“ Aber gleich nach dem Satze „Wir nehmen an“ unterbrachen Sie uns mit Ihrem Beifall und ließen uns, wie das deutsche Art ist, nicht zu Ende sprechen.

Chamberlain: Ein bedauerliches Mißverständnis. Doch das sage ich Ihnen, mit deutschen Diplomaten mach' ich in Zukunft vorsichtigerweise alles schriftlich aus.

Timon der Jüngere.

Der Locarno-Vertrag

Wer nicht ist mit mir, der ist wider mich.

Luther,
Reichskanzler. a. e.

Warum auch nicht?

Es ist festgestellt worden, daß die Kühe mehr Milch geben, wenn ihnen während des Melkens etwas vormusiziert wird.

Da die Menschen jetzt, statt ins Konzert zu gehen, einfach am Radio sitzen, bietet sich hier für die brotlos werdende Künstlermasse ein neues und dankbares Publikum, das sogar Beifall brüllt! „Und warum soll ich nicht vor Kühen spielen?“ sagte ein Musiker. „Habe ich doch schon oft vor jungen Kälbern und vor großen Ochsen gespielt.“ m. l.

Eine Zuschrift aus Elysium

(Uns ist unter dem Poststempel „Elysium“ folgendes Schreiben zugegangen: „Nach der Lektüre des Falles Dr. Jaenecke im Hotel Pagano auf Capri, die bei mir starkes Erstaunen hervorrief, bitte ich Sie, meine ‚Zueignung‘ zum ‚Trompeter von Säckingen‘ in nachfolgender Fassung zu veröffentlichen. Mit deutschem Gruß — Prost!
Viktor von Scheffel.“)

„Wer ist dort der blonde Fremde
Mit den langen Wackelohren
Und dem tadellosen Smoking,
Der auf Don Paganos Dache
Wie ein Kater auf und ab geht?“
Frug wohl manch ehrsamer Bürger
In dem Inselstädtchen Capri.
Und der brave Don Pagano
Sprach: Das ist ein sonderbarer —
Attaché der deutschen Botschaft,
Nennt sich Dr. Jaenecke!
Und ich glaub', es fehlt im Kopf ihm,
Denn — so hört! — ins Fremdenbüchlein
Meines Hauses hat er eine
Unbeschreiblich töricht-dumme
Eselei hineingeschrieben,
Über die selbst Hiddigeigei,
Mein vielieber Freund und Kater,
Seltsam hinterm Ohr sich kratzend,
Neulich folgendes bemerkte:
„Wahrlich, schon total meschugge
Scheint mir heute diese Erde,
Denn wenn gar ein junger, grüner
Fant, dem kaum der Bart gesprossen,
Sich nicht scheut, das ehrenwürdige
Haupt des Reiches der Tedeschi,
Das ihn hin gen Süden sandte,
Mit unglaublich-blöder Keckheit
So mit Dreck wagt zu besudeln
In dem Fremdenbuch Paganos —
Das geht über Hiddigeigeis
Vielbesungenen Verstand!“ m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eines paßt sich nicht für alle!

(Marschall Wu-pei-fu erklärte einem Sowjetvertreter, die gegenwärtige Regierung in Rußland möge für dieses die beste Verfassung sein, jedoch seien die sozialen Voraussetzungen in China wesentlich andere.)

Der Chinese (zum Russen): „Nein, Meister Karachan, die Jacke nehme ich nicht! Da würden mir ja schon beim Anziehen alle Nähte platzen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der sachverständige Volkswirt

„Die deutsche Industrie ist rückständig, in ihrer Betriebsart und ihren Betriebszielen völlig veraltet", rief Professor der Volkswirtschaft Dr. Pfotensauger dem aufhorchenden Saale zu. „Glauben Sie denn wirklich, meine Herren, mit Ihren jetzigen Methoden den Innenmarkt angemessen versorgen oder gar den Weltmarkt erobern zu können? Ich habe Nordamerika bereist und sage Ihnen nur: Entweder raffen Sie sich zu der dort allgemein üblichen Großzügigkeit auf, oder Sie sind verloren!"

Atemlos lauschte die Schar der Industriellen den machtvollen Mahnungen. „So geben Sie uns einen Fingerzeig, Meister!" bat schüchtern jemand dieser Rückständigen und Veralteten.

Über Professor Dr. Pfotensaugers geistleuchtende Züge glitt ein mitleidiges Lächeln. „Kennen Sie die amerikanische Conveyor-Technik nicht?" fragte er kopfschüttelnd. „Ja, glauben Sie denn, daß Ford Tag für Tag 5000 Automobile auf den Markt werfen könnte, wenn er nicht die allerstrengste Rationalisierung durchgeführt hätte? Nur wenn Deutschland täglich rund zehn- bis zwanzigtausend Kraftwagen serienweis herstellt, vermag es sie billig zu liefern und dadurch das Auto volkstümlich zu machen. Mit seiner jetzigen umständlichen Erzeugung von hundert oder zweihundert Stück ist es natürlich viel zu teuer und lockt keinen Hund vom Backofen."

„Wir haben doch nur die Hälfte der Einwohner Nordamerikas und sind zudem ein armes Volk; Autos kommen nur für die Oberschicht in Betracht, und der mangelt es jetzt auch an Geld. Wie sollen wir da zehntausend Wagen täglich absetzen?" erkundigte sich bescheiden ein strebsamer Hörer.

Pfotensauger zuckte die Achseln. „Das zweite Erfordernis ist sofortige Umstellung und Neuorganisierung aller Fabriken. Millionen müssen für den Ausbau der Werke sowie für neue Maschinen ausgegeben werden; hier sparen, hieße Deutschland selbstmörderisch aus dem Wettbewerb ausschalten."

„Leider ist es uns ganz unmöglich, aus eigener Kraft die nötigen Barsummen und Kredite aufzubringen", stellte ein Dritter fest.

Da schlug Pfotensauger ergrimmt auf den Tisch. „Nun sagen Sie bloß noch, daß die Großbanken und die Regierungen sich weigern, durch großzügige Vorschüsse der Industrie zu helfen!"

„Allerdings!"

Pfotensauger griff entrüstet nach Hut und Mantel. „Ja, wenn die deutsche Industrie der von mir vorgeschlagenen Rationalisierung auf Schritt und Tritt solche Schwierigkeiten macht, dann verdient sie, unterzugehen. Sie sabotieren grundsätzlich meine besten und durchdachtesten Ratschläge — was hat es da für einen Zweck, sich Ihretwegen das Gelehrtenhirn zu strapazieren?" Er spie verächtlich aus und trat seine zweite Studienreise nach Nordamerika an.

Timon der Jüngere.

Splitter

Zwischen Deutschland, Österreich, Panama, Kuba, San Domingo und Haiti ist der Visumzwang aufgehoben. Gott sei Dank! Wenn nun noch Feuerland, Polynesien, Korea und Grönland auch keine Visa mehr verlangen, kann der deutsche Bürger wieder ohne Scherereien auf Reisen gehen.

—

Die längste Schachpartie zwischen einem Spieler in Australien und einem in Amerika ist nach 11jähriger Dauer remis geworden. Alle zwei Monate erfolgte ein Zug, der dem Gegner brieflich mitgeteilt wurde. Wirklich ein Wunder, daß nicht beide Spieler dabei matt geworden sind.

—

Englische Schauspielerinnen, die in Kostümen der 1890er Jahre aufzutreten hatten, erklärten ihrem Direktor, es in den dazu nötigen Korsetten nicht aushalten zu können. Die weiteren Aufführungen mußten in modernen Kostümen erfolgen. Recht so! „Vorwärts!" heißt die Losung der heutigen Zeit. Der neuen Mode zuliebe bringen die Frauen jedes Opfer, Bubiköpfe, bemalte Kniee und blaugefärbte Nasen. Aber für eine überwundene Mode! Nicht in die Tüte, auch nicht auf der Bühne!

—

Mussolini betonte kürzlich in einer Rede die Unantastbarkeit der „heiligen" Grenzen Italiens. „Wenn ich doch die Schnauze hätte", meinte Knackerede, als er im Gefängnis davon las. „Vielleicht hätte der Staatsanwalt meine ‚heiligen' Rechte auf die geklauten 5000 Märker auch anerkannt."

a. h.

Ach so!

(Der russische Sowjetkommissar für Volksgesundheitswesen, Professor Semaschko, weilt zur Zeit in Berlin.)

Ein ärztlicher Kollege: „Also Sie machen eine Rundreise, um in den Besitz der Mittel zu kommen, Rußland gesund zu machen! Werden Sie auch Amerika besuchen?".

Professor Semaschko (verdrießlich): „Ach, die Yankees pumpen ja doch nicht!"

Auf dem Maskenballe

Michel: Schöne Maske, willst du mir nicht zeigen, wie du aussiehst?

Die Maske: Das weiß ich selbst noch nicht. Ich bin eine Rückwirkung, weißt du!

m. l.

Wohlgemerkt!

Die Worte, die ich einst sprach: „Weißt du nicht, mein Sohn, mit wie geringem Verstande die Welt regiert wird?" äußerte ich beim Friedenskongreß zu Heilbronn 1636, und nicht beim Kongreß zu Locarno 1925.

Elysium, Politikerecke, Nov. 1925.

Graf Oxenstjerna,
weiland schwedischer Staatsmann.

a. el.

Ein weißer Rabe

Die sozialistische Mehrheit der Bezirksversammlung Prenzlauer Berg hatte, einem Genossen, der den Posten des verstorbenen Bürgermeisters vertretungsweise verwaltete, an Stelle der Aufwandsentschädigung von monatlich 150 Mark eine solche von 1000 Mark angeboten. Der Genosse hat aber diese unrechtmäßige Zuwendung anständigerweise nicht angenommen.

Eingeweihte behaupten, daß der Unbedachte demnächst wegen parteiwidrigen Verhaltens aus der S. P. D. ausgeschlossen werden solle.

l. s.

Sein Bericht

(General Sarrail sprach, wie der „Matin" erwähnt, in seinen Berichten an die Pariser Regierung über alles mögliche, und nur in einem Postskriptum über die Zwischenfälle.)

Das Wetter ist noch immer veränderlich wie eine schöne französische Frau, manchmal regnet es, manchmal lacht die Sonne. Ich hörte heut auch Donner, der aber möglicherweise von unsern schweren Geschützen herrührte. Die Preise der Lebensmittel sind noch immer sehr hoch. Ein Ei kostet zehn Centimes, en gros sind sie natürlich etwas billiger, sodaß ein Korb mit schätzungsweise hundert Eiern, den eine unserer Fliegerbomben heut vernichtete, nur etwa 8 Franken gekostet haben würde. Auch andre Dinge, z. B. Gebrauchsmaterial, stehen ziemlich hoch im Preise, so mußte ich gestern nicht weniger als 25 Franken für die Stricke bezahlen, mit denen ich die Leichen zwanzig standrechtlich erschossener Araber nackt auf Kamele binden ließ, um sie so durch die Stadt führen zu lassen. Sonst nichts Neues.

Sarrail.

P. S. Die Lage ist bis auf einige kleine Differenzen befriedigend.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0750

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne Gegenden

Den Bürgergeist im Roten Haus
Suchst du und fragst: „Wann trifft man Sie?"
Er aber zieht die Stirne kraus:
„In diese Gegend komm ich nie."
Nimmst du ein M. d. R. dir her
Und mahnst: „Zeigt endlich Energie
Am Königsplatz!" erwidert er:
„In diese Gegend komm ich nie."
Erhaben hockt der gall'sche Hahn
Auf hoher Leiter der Gloire;
Der Erdball ist ihm untertan,
Kein Land, wo er nicht siegreich war.
Sein Kräh'n durchhallt den letzten Kiez,
Und man vermißt das Kikeriki
Im Innern nur des Rifgebiets.
In diese Gegend kommt er nie.
Wer klug ist, spart, und Sparsamkeit
Gilt als die große Mode jetzt.
Es ward, zum Heile unsrer Zeit,
Ein Weltspartag schon angesetzt.
Oh, gerne zur Sparkasse geht
Auch unser Mittelstand, und wie!
Nur weiß er nicht mehr, wo sie steht.
In diese Gegend kommt er nie.

Timon der Jüngere.

Nach altem Brauch

Der Präsident der Französischen Republik hatte im Walde von Rambouillet zu Ehren des diplomatischen Korps eine Jagd veranstaltet.

Da ward unseren Diplomaten sicherlich wieder Gelegenheit gegeben, prächtige Böcke zu schießen! l. s.

Dukatenmännchen-Ersatz

Ein Mann, der in das französische Kriegsministerium in Paris eindrang, behauptete, Erfinder einer Maschine zur Beseitigung des staatlichen Geldmangels zu sein. Übrigens hat bereits schon ein anderer Franzose früher einmal eine Maschine erfunden, die den staatlichen Geldmangel durch Verminderung der Verbraucher beseitigte, es war ein gewisser Guillotin. m. l.

Fortschritt

Am 29. Oktober 1925 ist der Kapellmeister eines Rheindampfers vom Kriegsgericht in Bonn zu drei Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er das Deutschlandlied gespielt hat.

Man sieht, Locarno wirkt, die Franzosen denken nicht mehr mit der alten Starrheit an die Brandschatzung Deutschlands. Sonst hätte das Urteil umgekehrt gelautet: 2000 Mark Geldstrafe und drei Jahre Gefängnis. roderich.

Im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten

Früher, zur Zeit des seligen Mozart, versetzte ein kühner Held ein armes Mädchen aus dem Serail in die Freiheit. Heute versetzt der französische Kriegsminister einen ganzen Sarrail von Damaskus nach Paris! o. w.

Front-Deutsch

(Unter dem Titel „Schwere Brocken" ist „ein rauhes, aber herzliches Wörterbuch" erschienen, das 3000 Lieblingsausdrücke des „Frontschweins" enthält).

Kam mir ein Buch auf den Tisch geweht,
Ganz bescheiden und klein;
Aber freilich, was drinnen steht,
Möchte so leicht nicht sein:
Derbe Worte und Witz und Rat,
Schnurren und allerhand,
Wie sie der deutsche Feldsoldat
An der Front erfand.

Siehe, wie steigen mit einem Mal
Aus der Vergangenheit Tor
Jene Zeiten, so hart wie Stahl,
Bei dem Lesen empor.
Wahrlich, es war ein rauher Klang
Und ein knarrender Tritt,
Aber im tiefsten Innern schwang
Etwas Höheres mit.

Wer in Hunger und Blut und Schmerz
Solchen Humor sich bewahrt,
Trug auf dem rechten Fleck das Herz,
War von kerniger Art.
Wer mit dem Tode scherzen gekonnt,
Der besiegte ihn schon:
Auch aus dem derben Deutsch der Front
Klingt ein heldischer Ton! p.

Dringend notwendig

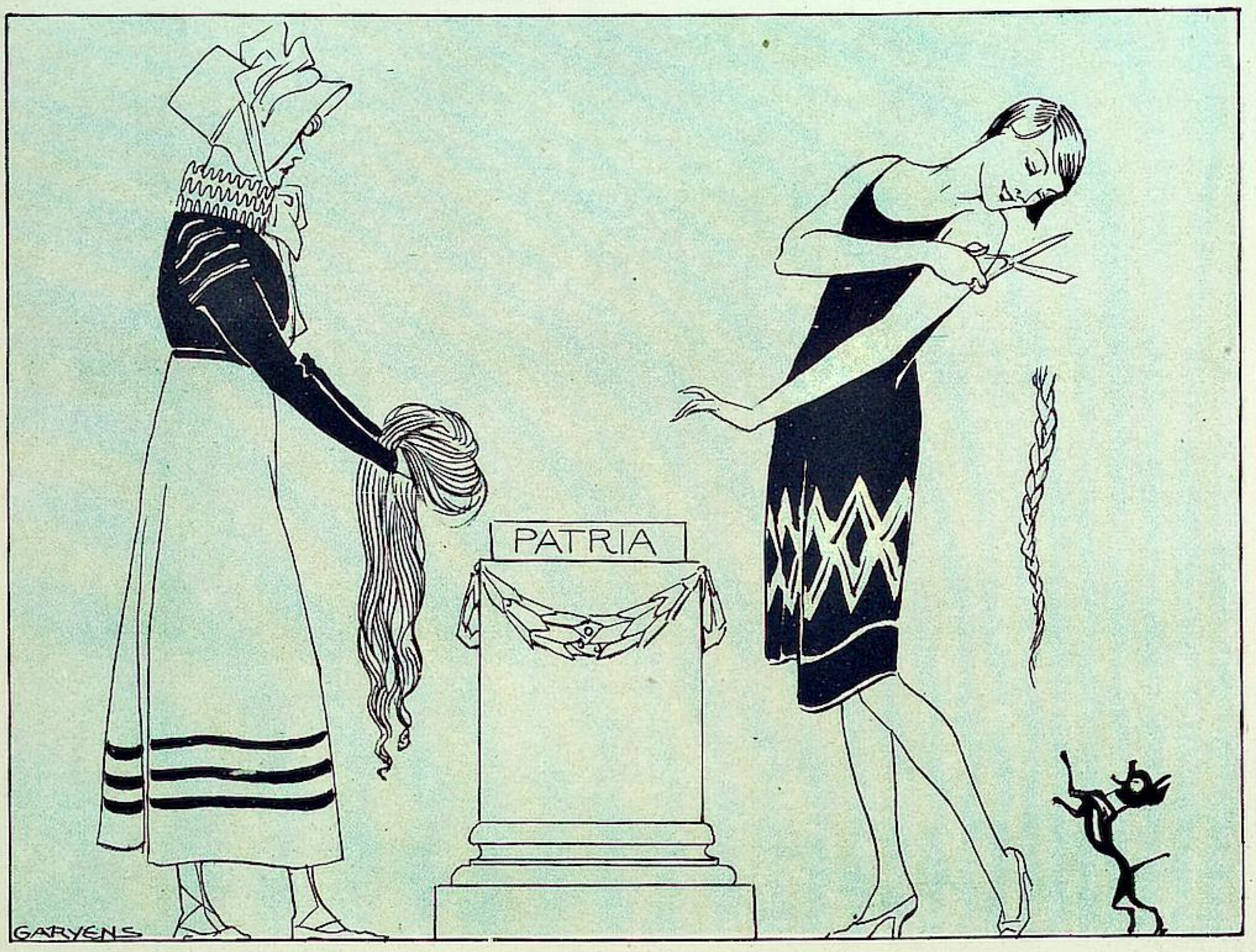
Wie die Zeitungen melden, sind zwei Zerstörer der englischen Mittelmeerflotte nach Syrien abgegangen.

Die Franzosen haben wohl dort noch nicht genug zerstört? l. s.

Sicherheitspakt auf dem Balkan

Rumäne, Grieche, Türke **unisono:** „Ich garantiere dir diese Grenze!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Auch die Frauen von heute verstehen Opfer zu bringen!

Aus einem Hellseherprozeß.

Vorsitzender: Also Sie können wirklich, wenn Sie sich anstrengen, mit Ihrem geistigen Auge die entferntesten und verborgensten Dinge sehen, vergangene, gegenwärtige und künftige?

Angeklagter: Kleinigkeit, Herr Gerichtshof. Ich sehe z. B. in diesem Augenblick, wie auf den Salomonsinseln ein Menschenfresser mit zähnefletschendem Behagen einen Jesuitenmissionar anbeißt. Ich höre ihn schmatzen, als ob ich dabei wäre.

Vorsitzender: Das ist ein starkes Stück. Warum verhindern Sie es denn nicht?

Angeklagter (zuckt die Achseln).

Vorsitzender: Herr Sachverständiger, wie erklären Sie sich das?

Sachverständiger: Vielleicht durch Gedankenübertragung . . .

Angeklagter: Ach was, Gedanken haben wir überhaupt nicht und brauchen auch keine. Wir sehen, was wir sehen, und damit basta.

Sachverständiger: Ja, dann kann ich auch kein Licht in diese Sache bringen.

Angeklagter: Sie können kein Licht hineinbringen und wollen Gutachter sein und heißen gar noch, wie ich höre, „Hellwig"? Ich werde Sie künftig „Dunkelwig" nennen.

Vorsitzender: Das gehört nicht zur Sache. — Also Sie sind tatsächlich überzeugt, daß alles, was Sie Ihren gläubigen Bäh . . . Bäkennern Ihrer Lehre offenbaren, die reine Wahrheit ist?

Angeklagter: Na, ob! Faustdicke überzogen.

Vorsitzender: Ja, dann tut es mir leid, aber dann können wir Sie unmöglich wegen Betruges verurteilen. Selbstbetrug ist nicht strafbar, ist Privatsache. Machen Sie sich auf Ihre Freisprechung gefaßt!

Angeklagter: Sehn Sie woll, Herr Präsidente, das hatte ich gleich vorhergesehen. Da haben Sie wieder einen Beweis meiner Kunst.

Vorsitzender: Na, daß aus diesem Prozeß nichts herauskommen würde, das konnte man vorhersagen, ohne gerade ein Hellseher zu sein. — Meinen Sie nicht auch, Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Darüber möchte ich mich lieber enthalten, ein eigenes Urteil auszusprechen.

(Freisprechung folgt.) reino.

Zurück zur Natur!

(In den modernen Revuen zeigen sich in lebenden Bildern usw. einzelne Darstellerinnen jetzt vollständig hüllenlos.)

Frau Eva ruht' im Paradies
Auf blum'ger Wiesenmatte.
Kostüm — na, wie der liebe Gott
Die Frau geschaffen hatte.

Nun wollte Eva klüger sein
Und sprach: „Ich sag es ehrlich:
Mir scheint ein hübsches Feigenblatt
Für mich ganz unentbehrlich!"

Sie hat's gekriegt und — schien im Recht!
Man huldigte der Mode,
Zog noch viel mehr sich an. Bis dann
Kam die — Revueperiode!

Hier siehst du jeden Abend jetzt,
Mit keinem Feigenblatte,
Die Frau so, wie der liebe Gott
Sie einst erschaffen hatte.

„Was bloß die Eva sich gedacht?"
So sagt man heut. Ja, sollen
Den lieben Gott, der sie erschuf,
Die Frau'n verbessern wollen?!

So unbescheiden sind sie nicht!
Ob die Kritik auch wettert —
In der Revue zeigt Evchen sich
— Na, sagen wir: wieder entblättert.

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der deutsche Nothelfer

(England hat in Ostafrika deutsche Ansiedler wieder zugelassen.)

„So, mein Junge, jetzt kannst du dich wieder hier niederlassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0753

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Antwort

(Nach einer alten Erzählung)

In einem Flugblatt der Faschisten, das in Nordtirol verbreitet wurde, heißt es u. a.: „Der letzte Italiener ist mehr wert als tausend Ausländer. Italien besitzt das Monopol des schöpferischen Genies. Alles, was erfunden wurde, ist von Italien erfunden worden."

Die Melodie ist nicht neu, schon vor 150 Jahren klang sie ähnlich, fand aber damals schon die rechte Antwort:

Der Erbprinz von W. besuchte auf der „großen Tour" auch Venedig, wo er freundliche Aufnahme fand. Nur ärgerte es ihn, daß die Nobili so gern der deutschen Barbaren spotteten, weshalb er ihnen vor der Abreise einen Denkzettel zu geben beschloß. Am letzten Abend lud er also die Gesellschaft zu einem Schauspiel ein. Der Vorhang ging hoch, die Szene stellte eine enge italienische Straße zur Nachtzeit dar. Ein deutscher Reisender erschien; in wenigen Worten erzählte er, daß er hier in Siena sehr spät angekommen sei und alle Herbergen schon verschlossen gefunden habe. So bleibe ihm wohl nichts anderes übrig, als auf der Straße den Morgen abzuwarten. „Aber", so tröstete er sich, „ich habe ja ein Buch bei mir, das soll mir die Zeit vertreiben", und schon zog er einen kleinen Band hervor und vertiefte sich beim Schein der Laterne darein.

In diesem Augenblick erschien im Hintergrund eine weiße, geisterhafte Gestalt, in altrömischer Toga, einen Lorbeerkranz um die Stirn. Sie schlich sich an den Leser heran und blickte ihm über die Schulter in das Buch; man sah deutlich ihr Verwundern über die fremden Zeichen.

Dem Reisenden ward es aber doch zu langweilig. „Ist es denn wirklich schon so spät?" sagte er und zog seine Repetieruhr heraus, die die zwölfte Stunde schlug. Der Geist betrachtete das glänzende kleine Ding mit Staunen und unverhohlener Neugier. „Zu dumm!" rief der Fremde zornig, „aber ich will die faulen Kerle schon erwecken!" und damit riß er seine Pistole aus dem Gürtel und gab einen krachenden Schuß ab. Das war dem lauschenden Geiste zuviel; mit einem Wehruf sank er an die Mauer.

Der Fremde hatte sich umgedreht. „Wer bist du?" fragte er. — „Davon später," erwiderte die Gestalt, „nur erkläre mir erst dies alles! Du hattest da vorhin ein Heft mit lauter krausen Zeichen. Geschriebenes konnte das nicht sein, was war es denn, und wer hat das erfunden? Und dann hattest du ein Ding, das die Zeit angab. Wer hat das ersonnen? Und endlich hattest du in einer kleinen Röhre Blitz und Donner und Tod. Wer hat denn diese Zauberei erfunden? Antworte!" — Der Reisende verwunderte sich zwar höchlich über eine solche Unkenntnis, gab aber freundlich Bescheid und setzte dem Geiste das Einzelne auseinander. „Und all das: Buchdruckerkunst und Uhr und Pulver haben Deutsche erfunden", schloß er endlich mit berechtigtem Stolz.

Die weiße Gestalt geriet in höchste Bewunderung. „Wisse," sprach er, „ich bin der große Cicero; aber zu meiner Zeit waren deine Landsleute, mit Erlaubnis gesagt, ein ziemlich dummes und rohes Volk. Wer in aller Welt hätte ihnen diese Weisheit zugetraut! Wenn ich aber denke, welch einen Riesenvorsprung damals meine Mitbürger vor jenen hatten, so muß ich annehmen, daß sie heute beinahe den Göttern gleichen. Kannst du sie mir nicht zeigen?" Der Fremde lächelte. „Gern!" sagte er. „Sieh, mit jenen drei Dingen sind wir Deutschen zu euch gekommen, nun will ich dir zeigen, wie deine Landsleute heute zu uns kommen." Er winkte mit der Hand, und hinter jeder Ecke kam — — ein zerlumpter Savoyarde mit Hecheln, Schattenspiel und Murmeltier hervor.

Der Geist verstummte und verschwand mit zornigem Gesichte.

Aber mit noch größerem Unwillen erhoben sich die stolzen venezianischen Herrschaften und verschwanden.

p.

№ 8

H N
HAUS NEUERBURG

Der Hersteller von Qualitäts-Zigaretten sieht sich durch unser empfindliches Rohmaterial vor mancherlei schwierige Probleme gestellt. Wie wir diese Probleme meistern, — wie unsere Tabakfaktorei den Rohstoff heranschafft und ihn zu Mischungen verarbeitet, wie unsere Fabriken ihre ganze Sorge darauf richten, dem schwierigen Material gerecht zu werden und immer bessere Arbeitsmethoden zu ersinnen, wie endlich die von uns zuerst eingeführte neuartige Klimabereitungs-Anlage dazu berufen scheint, das deutsche Qualitätsniveau beträchtlich zu heben, — davon konnten wir in den voraufgegangenen sieben Anzeigen nur einen flüchtigen Begriff vermitteln.

Das Bild, das wir von dem Aufbau unseres Hauses geben wollten, wäre unvollkommen, würden wir zum Schlusse nicht noch sprechen von dem Grundsatz der Konzentration, der unserem Unternehmen von Anfang an seine Note gab, und dem wir selbst einen großen Teil unseres Erfolges zuschreiben.

Alle Kraft von über 2 500 Menschen ist auf ein engbegrenztes Ziel — auf die Herstellung von nur fünf Marken — gerichtet. Jeder Teil unseres weitverzweigten Betriebes ist darauf zugeschnitten, seine Arbeit an diesem knappen Programm auf die beste und sparsamste Art zu leisten. Alle Vorteile, die wir durch diese ungeheure Vereinfachung des Einkaufs und der Herstellung erzielen, kommen unseren Erzeugnissen zugute. Der Haus-Neuerburg-Raucher erhält nicht nur in jeder unserer Preislagen eine Zigarette von ausgeprägtem Charakter, sondern auch eine fachliche Höchstleistung.

Haus Neuerburg
·O·H·G·

Landskron 12 Pf., Güldenring 10 Pf.,
Löwenbrück 8 Pf., Ravenklau 6 Pf., Overstolz 5 Pf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0754

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prophetie der Kunst

Mehr als einmal ist es Dichtern vergönnt gewesen, in ihren Werken Zukünftiges als Gegenwärtiges zu erschauen und darzustellen, fernsehend durch die Zeit; manchmal ohne selbst den Sinn des Erschauten zu erkennen. So gibt es ein seltsames Gedicht von Rilke, das den Seelenzustand des Pazifisten um jeden Preis mit einer fabelhaften Wucht und Treffsicherheit schildert, eine Art von dramatischem Monolog des erfüllungspolitischen Menschen. Dies Gedicht, das von manchen als völlig unverständlich jahrzehntelang verkannt wurde, wird trotz seiner Bildersprache, wenn wir es als Monolog eines unbeirrbaren Pazifisten auffassen, sofort klar:

„Sie hindern mich nicht. Sie lassen mich gehn." (Der Feindbund.)
„Sie sagen, es könne nichts gescheh'n." (Nichts Gefährliches durch Locarno und Völkerbund.)
„Wie gut."
„Es kann nichts gescheh'n." (Der erfüllungspolitische Optimist glaubt es.)
„Alles kommt und kreist
immerfort um den Heiligen Geist (der Völkerversöhnung)
um den gewissen Geist, du weißt —"
„Wie gut." (Erfüllungspolitischer Optimismus.)
„Nein, man darf wirklich nicht meinen, es sei
irgendeine Gefahr dabei." (Beim Völkerbundseintritt.)
„Da ist freilich das Blut." (Des Weltkriegs.)
„Das Blut ist schwer, (sehr richtig)
und manchmal glaub' ich, ich kann nicht mehr" (weiter erfüllen).
„Wie gut." (Erneut durchbrechender Optimismus.)
„Nein, was ist das für ein schöner Ball,
rot und rund wie ein Überall." (Der amerikanische Golddollar).
„Gut, daß Ihr ihn erschuft."
„Ob der wohl kommt, wenn man ruft?" (Als amerikanische Wirtschaftshilfe.)
„Wie sich das alles seltsam benimmt" (Die Deutschnationalen)
„ineinandertreibt, auseinanderschwimmt" (Die internationalen Konferenzen)
„freundlich, ein wenig unbestimmt" (Die Zusicherungen in Locarno)
„wie gut." (Erfüllungspolitischer Optimismus abschließend.)

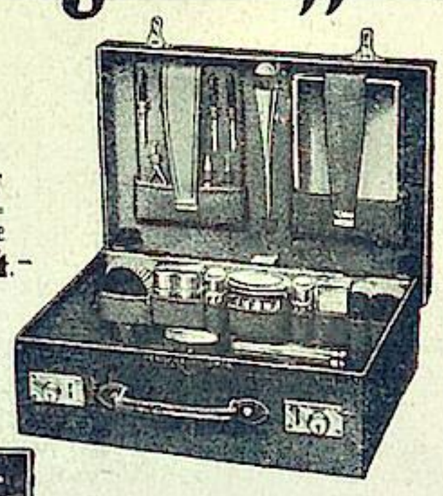
Dies Gedicht steht in Rainer Maria Rilkes 1906 erschienenem „Buch der Bilder", Seite 139, und heißt merkwürdigerweise „Das Lied des Idioten". a. s.

ROTSIEGEL KRAWATTEN

VORBILDLICH IN GESCHMACK U·QUALITÄT

Mädler's elegante Einrichtungs-Koffer

für Damen und Herren.



№6667D. Herren-Einrichtungs-Koffer
Von braunem elsbärnarbigen Rindleder Lederfutter, Nickelbeschläge 50x36x14 cm. M.144.-

№6668D. Desgl. von braunem glatten Rindleder mit echten Silberbeschlägen M.186.-

№6666C. Damen-Einrichtungs-Koffer. Von braunem glatten Rindleder, Moiréfutter, echte Silberbeschläge. 45x32x11½ cm. M.143.-

Illustrirte Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER, Leipzig-Lindenau 41
Eigene Verkaufslokale: Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a.M., Köln a.Rh.
Gegr. 1850.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). *Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Will ein Herr?

Eindruck machen, so muß seine Hose zu jeder Zeit eine schicke tadellose **Bügelfalte** haben, die er leicht und schnell, garantiert über Nacht erlangt mit **Hosenpresse Fewaco.** Spart Zeit u. Geld. Unentbehrl. für die Reise, umlegbar. **Idealer Geschenkartikel** Preis 6.90 M. franko Nachn. durch J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es zieht Knecht Rupprecht durch das Land,
Fragt überall, wie allbekannt,
Darnach, was wohl das Herz begehrt,
Damit zum Fest es werd' bescheert. —
Und Groß und Klein — o hört mich an,
Wünscht sich 'nen „Fön" vom Weihnachtsmann.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P. elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter.
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Dichters Winter

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß mit dem Schnee das — Thermometer fällt
Und den Poeten, der im Winter dichtet,
Die Kälte fest im engen Zimmer hält.
Die Haxen tief in rief'gen Filzpariſern,
Im warmen Schlafrock das Skelett verpackt —
Indes, begleitet von Trochäen-Nieſern,
Die Zähne klappern im Daktylen-Takt.

Die Finger ſtreiken, weil ſie blaugefroren,
Und, weil — zentral, die Heizung ebenfalls.
Ein woll'nes Käppchen zieht er auf die Ohren,
Mit dicken Schals umhüllt er Bauch und Hals,
Und vor ihm dampft ein ſteifer Grog im Glaſe,
Daran er ſaugt, wenn Vers und Proſa ſtoppt —
Indes ſein Hirn aus der verſchnupften Naſe
In naſſen Jamben auf die Erde troppt.

So hockt er ſteif am eiſ'gen Eiſ—enofen,
Bis ſein Gerippe mählich aufgetaut —
Indes ſein Schnabel widerſpenſt'ge Strophen
In Anapäſten auf den Bleiſtift kaut.
Er harrt und hofft im froſt'gen Bibberbuſen,
Daß ihn Euterpens heißer Kuß befreit . . .
Da depeſchieren die erſehnten Muſen,
Daß unterwegs ihr Schlitten — eingeſchneit!

kiki.

Landesverteidigung

Muſſolini behandelt ſeit ein paar Wochen in ſeinen Reden ſtändig die Frage der Verteidigung der Brennergrenze.

Wir raten ihm, am Brenner zu deſſen Schutze ein italieniſches Siegesdenkmal in memoriam 1915 bis 1918 aufzuſtellen. Dann kann ihn kein Menſch mehr paſſieren, denn jedermann wird ſich totlachen.

roderich.

Die bezopfte oder bebubikopfte Gefahr

Das biſchöfliche Ordinariat Linz beſtimmte, daß in katholiſchen Jugend- und Burſchenvereinen nur Theaterſtücke mit ausſchließlich männlichen Rollen aufgeführt werden dürfen.

Ja, ja, die Mädchen ſind immer geneigt, mit den Burſchen zu ſpielen, aber man darf es ihnen nicht zulaſſen. Demnächſt ſoll auch die Rolle der Frau im Leben des Mannes geſtrichen werden.

l.

Empfehlenswert

Die Zeitungen erzählen von der Rennbahn in Enghien eine Geſchichte: ein Jockei fliegt vom Pferde, der nächſte gleichfalls; und dieſer letztere direkt in den Sattel des Pferdes ſeines „Vorfliegers", ſo daß er ruhig weiterreitet und auf dem fremden Pferde ſogar den Sieg gewinnt.

Die ewige Politik in der Tagespreſſe iſt wirklich ſo langweilig, daß jedes Blatt mit beiden Händen zugreifen ſoll, wenn der olle ehrliche Münchhauſen mal wieder was einſendet!

ego.

Nach dem Dolchſtoßprozeß

Nun atmet die S. P. erleichtert auf,
Ihr ſchlechter Ruf ward doch ein wenig beſſer,
Verwandelt ward der Dolch mit rotem Knauf
In ungezählte rote Taſchenmeſſer.

roderich.

Dies und Das.

Der jetzt erſchienene, bis auf die jüngſte Zeit vervollſtändigte neue Senf-Katalog — 1926 — I. Band, Europa, bringt bei einem Umfang von über 900 Seiten, 24000 Nummern, 2800 Anmerkungen, 4750 Abbildungen und 41800 Preiſe in Goldmark auf dünnem beſchreibbaren Papier in dauerhaftem lichtechten Ganzleineneinband für nur 6.— GM. zuzüglich der Postgebühr (Inland 60 Pf., Ausland 1 M.).

Der Senf-Katalog iſt infolge ſeiner zielbewußten, gründlichen und gewiſſenhaften Bearbeitung der einzige Katalog, der für den ernſthaften Sammler in Betracht kommen kann.

Die Herausgeber haben es ſich auch bei der neueſten Ausgabe angelegen ſein laſſen, durch Vermehrung und Verbeſſerung des Stoffes in jeder Hinſicht den Ruf des Werkes aufrechtzuerhalten. Man beachte die Anzeige im Inseratenteil.

Likör halb so teuer

wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern es taten, sich ihre Schnäpse mit den echten Reichel-Essenzen selbst brauen. Sie können sich dann jeden, auch den kostbarsten Likör leisten und in vollen Zügen genießen. Machen Sie keine anderen Versuche, bestehen Sie auf **„Reichel-Essenzen"**, die altberühmte Marke, die vollwertige Qualität und gutes Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch **Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahn-Straße 4**

Reichel-Essenzen — Die Marke der Kenner.

Absteh ende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Hager & Beyer, Chemnitz M. 52 in Sa.

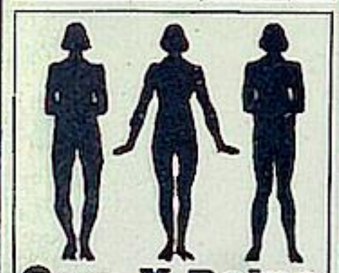
ACO Silber
Constantin Cigarette
5 Pfg.
»NEU«

Die bekannte und seit einiger Zeit von erfahrenen Rauchern viel begehrte Zigarette **Aco-Silber,** eine Schöpfung der Zigaretten-fabrik Constantin in Hannover, ist auch künftig in gleicher Güte zum bisherigen Preise von 5 Pfennig überall zu haben. — Das Charakteristische für diese Zigarette ist die Feinheit der Mischung in Verbindung mit dem eigenartigen Aluminium-Mundstück.

KAFFEE

	per Pfund roh	gebrannt
Santos superior extra	2.30	2.80
Reiner Guatemala	2.60	3.15
Feldmarschall-Mischung hocheln	2.65	3.25
Guatemala bzw. Salvador ff. rein	2.75	3.35
Costarica-Salvador-Mischung	2.95	3.55

Erbitten Teeofferten einzuholen.
9-Pfd-Handtuchbeutel per Nachn. frei Haus.
Jahrelang erprobte Qualitäten, unzähl., freiwillige Anerkennungen.
Graf Schwerin & Co., Kaffee-Import, **Hamburg II,** Admiralitätsstr. 1.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Stottern heilt radikal neues umwälz. System. Auskunft frei. G. Näckel, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 18.

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.

Mit unseren künstlerisch ausgeführten Gießformen kann sich jedes Kind mit Leichtigkeit die so beliebten Bleisoldaten / Indianer / Trapper / wilde Tiere / Hirsche / Rehe / Hasen und vieles andere selbst gießen. Es bereitet Kindern und Erwachsenen die größte Freude, wenn die frisch gegossenen Figuren fix und fertig aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele tausend Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß sich an derselben eine Abnutzung bemerkbar macht, da diese massiv aus Aluminium hergestellt sind. Schreiben Sie eine Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei unseren Katalog mit mehr als 200 Abbildungen ohne jeden Kaufzwang zugesandt.

Preis einer Gießform von M. 2.— an bis M. 5.50. Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider / Gießformen-Fabrik / Leipzig-Gohlis A. 10, Hallische Str. 119-121

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

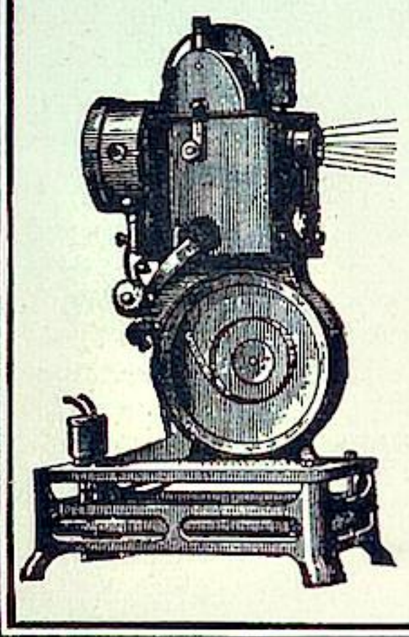
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0756

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lebende Bilder im Heim

erfreuen und unterhalten Jung und Alt

Auch für Ihre Familie ist das schönste Geschenk



Pathé-Kinlein

das ideale Heim-Kino.

Nicht größer als eine Schreibtischlampe
Absolut feuersicher / Stets gebrauchsfertig / Kinderleicht zu handhaben.
Riesen-Auswahl guter, billiger Filme.

Apparat kompl. für 110 Volt M. 115.00
" " " 220 Volt M. 122.50
Film " . . . . . pro Rolle nur M. 2.50

Lassen Sie sich den reizenden Apparat bei Ihrem Lieferanten ohne Kaufzwang vorführen.

Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte für Kino-Projektion- und Photo-Bedarf.

Bezugsquellen-Nachweis und Prospekte durch

Pathé Kinlein-Vertrieb
A. Leistenschneider, Düsseldorf 12
General-Vertreter für Deutschland.

Späne

Nun haben auch die Franzosen ihren „Tag von Damaskus" erlebt!

Auch sie waren „mit Blindheit geschlagen", als sie mit Mord und Brand die Stadt zerstörten. Wird es nun aber auch ihnen „wie Schuppen von den Augen fallen"? Werden sie wieder „sehend" und „vom heiligen Geist" der Einsicht und Einkehr „erfüllt" werden?

—

Im Memelgebiet haben sich bei den Wahlen zu seiner ersten Volksvertretung alle deutschfühlenden Parteien zu einer deutschen Einheitsfront verbündet und dadurch einen überwältigenden Sieg über die nichtdeutschen Parteien davongetragen. Berlin machte es bei seiner letzten Gemeindewahl anders: statt sich fest zusammenzuschließen, zersplitterten sich hier die nationalen Parteien, und der Sieg ging verloren.

Die einen handeln nämlich — memlig, die anderen — dämlich!

—

Sven Hedin nannte in einer Rede, die er kürzlich anläßlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Karlsruhe hielt, die Erpressung des deutschen Schuldbekenntnisses die verruchteste und grauenhafteste Tat der neuen Geschichte und zog tapfer und rückhaltlos gegen die Kriegsschuldlüge vom Leder.

Ach, wenn wir doch in Deutschland auch so einen Sven-Hedden hätten!

—

Da spricht man immer vom „Geist von Locarno"!

Die Entente hat aber „einen anderen Geist denn wir", es ist der „Geist, der stets verneint". Und so werden die Anhänger des Paktes eines Tages mit Ophelia sagen: Oh, welch' ein edler Geist ist hier zerstört! kikl.

SOENNECKEN

ARTIKEL

PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE

Durch alle Schreibwarenhandlungen zu beziehen

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

CREME MOUSON

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch ein jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst der empfindlichsten Haut zuträglichen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

In Tuben Mk. 0.40, 0.60, 0.80, in Dosen 0.75, 1.50.
Creme Mouson-Seife 0.70

Sparen und genießen sind zwei Dinge, die scheinbar schwer unter einen Hut zu bringen sind. Niemand braucht aber trotz der geldarmen Zeit, die zur Einschränkung zwingt, sich den Genuß des sonst teuersten Luxuslikörs zu versagen, wenn man nach alter erprobter Sitte seine Schnäpse mit Reichel-Essenzen selbst bereitet. Alles nötige ist wieder erhältlich und sämtliche Liköre, Edelliköre, Branntweine und Glühextrakte sind herstellbar. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen macht viel Freude und man weiß, was man trinkt. Für gutes Gelingen und stets gleichbleibende Güte bürgt der Name Reichel und die altberühmte Lichtherzmarke. Erhältlich sind die Essenzen in Drogerien und Apotheken. Daselbst umsonst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein. Wenn es aber hier oder dort vergriffen sein sollte, stellt es die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO 33, Eisenbahnstr. 4, kostenfrei direkt zu.

Briefmarkensammler

kaufen am besten nur

den anerkannt unerreichten, umfangreichsten, vollständigsten und daher billigsten, reichillustr. **Senf-Katalog** (zugleich Handbuch), in neuester Auflage. Es kostet:
Bd. I. **Europa** 6.— Bd. II. **Übersee** 8.50
zuzüglich Versandkosten (Einschreiben) Inland 60 Pf., Ausland 1 M.

Senfs Illustr. **Briefmarken-Journal** erscheint monatlich zweimal u. kostet durch Buchhandlung oder Post vierteljährl. nur 75 Pf., unter Streifband (nur) halbjährl. Inland u. Österreich nur 2 M., Ausland 2 M. 25.
Probenummer 15 Pf.

Briefmarken aller Länder in reichhaltigster Auswahl. **1000 verschiedene** Marken schon von 3 M. 50 an (Vorkriegspreis um 10 M.!) Preislisten auch über **Briefmarkenalben** und **Sammler-Hilfsmittel** kostenlos.
Gebrüder Senf in Leipzig R.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik

Meyer & Niß G. m. b. H., Bergedorf 3 bei Hamburg.

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0757

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

v. B., Berlin. Sie senden uns einen Beitrag, welcher beginnt: „Es war in Berlin, in einem der letzten Jahre, an einem Sonntag, an dem keine Wahl stattfand." — Wir bedauern, Ihr Anerbieten ablehnen zu müssen. Solche Sonntage hat es in Berlin im Lauf der letzten Jahre derart wenige gegeben, daß das, was Sie dann erzählen, schon durch diesen Anfang den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn trägt.

Politicus: Gewiß, in Weimar war uns der Genius loci nicht durchweg günstig. Ob uns am Langen See der Genius Locarni günstiger gewesen ist? — Das bleibt noch abzuwarten.

Ein Familienvater: Die neue Methode zur Erlernung fremder Sprachen, nach der man, ohne Wörterbuch und Grammatik, rein „suggestiv" in die Denk- und Sprechweise des fremden Volkes eingeführt wird, hat bei Ihrem Sohne Wunder gewirkt. „Schon nach dreimonatiger Behandlung", berichten Sie, „tritt er auf wie ein Engländer, und wenn wir ihm dann auf gut deutsch unsre Meinung sagen, kommt er uns spanisch; lassen wir ihn auch damit abfallen, dann drückt er sich auf französisch. Geht er abends in die Kneipe, so sagt er — ganz wie Mussolini — kurz: ‚Arrivederci!' (Wir sehen ihn aber meist nicht so bald wieder.) Auch mit den slawischen Nationalitäten ist er schon ganz auf du und du: in seinem Zimmer herrscht eine polnische Wirtschaft, und wenn man ihm von Aufräumen und Reinmachen spricht, so sind ihm das böhmische Dörfer. Nur zum Russischen hat er noch kein rechtes Verhältnis: er versteht z. B. nicht, daß man ‚Trotzki' wie ‚Bronstein' und ‚Sinowjew' wie ‚Apfelbaum' aussprechen soll." — Ja, dazu gehört eben noch eine ganz besondere Suggestion.

Röschen in Potsdam: Ob Sie Ihren geheimen Anbeter unbedenklich erhören können? Sie führen zu seinen Gunsten an, er gelte als ein „Bibliophile", also als „einer mit vielen Bibeln", ein gottesfürchtiger Mann. — Ach, das ist leider ein kleines Mißverständnis: wenn er die Bücher liebt, so kommt es noch sehr darauf an, was für welche! Hüten Sie sich vor den Fremdwörtern!

Theaterbesucher in O.: Ihr Vorschlag, in der Faustischen Hexenküche die Meerkatzen durch Tarzansche Affenmenschen zu ersetzen, verdient Erwägung. Jeßner würde gewiß gern den nötigen Treppenaufbau für die äffische Turnerei hergeben.

Abonnent in M.: Warum finden Sie es so abscheulich, daß der angebliche Attentäter auf Mussolini, der Major a. D. Zaniboni, ein schwarzes Faschistenhemd unter der Uniform trug? Er dachte eben, ungefähr wie der bekannte Küster, bei sich: „Wenn's Hemd man schwarz is!"

Kunstfreund an der Spree: Sie empfehlen der Stadt Berlin, ihre neuerworbene Venusstatue nach Frankfurt a. M. zu schicken, damit ihr dort irgendein Gerichtsvollzieher sein Pfändungssiegel aufdrückt. Ein solches amtliches Beglaubigungszeichen wird, wie Sie meinen, den Beweis für die Echtheit der antiken Statue sehr erleichtern. — Das läßt sich hören. Aber die Pfändungskosten?

Ein Vogelliebhaber: Ja, der Star ist ein sehr unterhaltender Vogel, aber gerade der Bühnenstar (sturnus scenarius) ist schwer zu erhalten. Er nährt sich von „Stargagen", einer sehr teuren Futterart. Er ist Sprechstar oder Singstar und mitunter zu geschwätzig. Nur der Filmstar (sturnus kinotopius) ist stumm, aber gefräßig. Rupfen darf man den Star nicht selber, das besorgen nur die Kritiker, die ihn manchmal sogar stechen.

reino.

Die schwere Sorge Europas!

(In den „Entwaffnungsnoten" der Botschafterkonferenz an Deutschland ist immer von 22 großen Kanonen die Rede, die in Königsberg i. Pr. noch stehen sollen.)

Nicht fehlte mehr viel, daß wir insgesamt
Im seligsten Frieden wohnen —
Nur Königsberg hat noch — ei verdammt! —
22 große Kanonen!

„Gern wäre man ja des Friedens so froh,"
Klagt der Brite, „doch — Gott soll schützen! —
In Königsberg stehen — das schmerzt mich so —
22 große Haubitzen!"

„Meine Sorg' um das friedliche Wohlergehn
Europas wird täglich döller,"
Spricht Frankreich, „denn am Pregel stehn
Noch 22 Böller!"

Zum Jugoslawen der Tschechoslowak
Klagt schnapsend mit Sorge und Kummer:
„In Koiniksbärk — is sich faule Sakk —
Stoihn 22 Brummer!"

„Die Welt", spricht der Polack, „wär' sicherlich
Ein Eden von Kapstadt bis Danzig;
Nur in Königsberg chokieren mich
Die Mörser, 22!"

So schwänden Europas Sorgen zum Zwerg,
Wir bliesen Friedensposaunen —
Wenn nur in dem schändlichen Königsberg
Nicht ständen noch 20 Kartaunen!

Und diese Dinger sind tückisch und böf' —
Man kann sie mit Pulver gar laden!
Dies Königsberg bringt — es ist skandalös —
Den Frieden Europas zu Schaden!

m. br.

Bedeutungsvolle Expeditionen

Die britische arktische Expedition nach Franz-Joseph-Land hat, wie die Zeitungen berichten, den interessanten Versuch gemacht, ob es möglich wäre, Bienen — nach den arktischen Regionen zu verpflanzen. Der Versuch ist mißglückt, denn die mitgenommene Bienenkönigin und 50 Bienen sind leider erfroren!

Schade! schade! Aber wie wir hören, sind noch weitere schätzenswerte Experimente von englischen Forschern unternommen worden. So hat eine britische Expedition nach der südlichen Sahara drei Eisbären mitgenommen, um den interessanten Versuch zu machen, diese Tiere der arktischen Regionen dort anzusiedeln. Auch dieser Versuch ist leider mißglückt. Der eine der Eisbären hat sich bei dem Laufen auf dem glühenden Sande die Fußsohlen wundgelaufen; der zweite Eisbär bekam den Sonnenstich, wurde verrückt und mußte in eine Kaltwasserheilanstalt übergeführt werden, der dritte Eisbär aber konnte nur dadurch gerettet werden, daß man ihn schleunigst in einen Eisschrank setzte, den man in der Stehbierhalle einer Oase fand.

Der interessanteste Versuch aber wurde mit einem Mandrill unternommen; Dieser glückte geradezu hervorragend. Es galt, durch ein Experiment festzustellen, ob ein Mandrill, wenn er die gleiche logische und wissenschaftliche Ausbildung wie die britischen Expeditionsteilnehmer auf einem englischen Gelehrten-College erhielte, auch die gleiche hervorragende geistige Potenz bekäme. Die Übereinstimmung in bezug auf den Endeffekt war eine geradezu verblüffende; denn auch der Mandrill gab nach fünf Jahren der gleichen Ausbildung die feste Absicht kund, den Versuch zu unternehmen, Bienen in der Nähe des Nordpols anzusiedeln.

m. br.

Aussiedelei

(Die berühmte Einsiedlerklause auf dem Staffelstein ist wegen zu großen Fremdenverkehrs von der Bruderschaft aufgegeben worden.)

Ach Gott, wie ist die Welt doch klein,
Und drin wird's immer trüber;
Die Klause auf dem Staffelstein,
Die ist nun auch hinüber!

Der Greis, von dem der Dichter sang,
Wird ausge—eremietet,
Bald gibt's ein Gipfel-Restorang,
Wer oben ist, der sieht et.

Und statt des würd'gen alten Herrn,
Der dort so fröhlich klauste,
Herrscht jetzt ein Staffelsteinkonzern —
Wem's darob wohl nicht grauste!

O Kantus vom Einsiedlerich,
O heil'ger Veit, va bene!
Und trauernd schließ dies Liedel ich
Mit einer salzigen Träne!

h. st.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Altona-Othmarschen: F. B. — Berlin: W. S. — Freiburg i. B.: F. L. — Roth am Forst: K. L.

Angelmodde, Post Wolbeck. v. K.: In Nr. 711 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir: „Münster, 18. August. Die Säuglingssterblichkeit als Ursache beschmutzter Milch." Das wäre, meint unser Mitarbeiter August Biermörder, ein recht ulkiges Thema für eine „Bierrede" am „Katertag".

Calw. Dr. Pf.: In dem „Schwäbischen Merkur" vom 20. August 1925 lesen wir: „Der ausgerissene Leopard. Aus Paris meldet uns ein eigenes Telegramm: Der im Bois de Boulogne entwichene Leopard, der seit einigen Tagen von einem großen Aufgebot von Jägern, Hunden, Elefanten usw. erfolglos gejagd worden ist, ist heute früh im Garten eines in der Nähe des Bois de Boulogne liegenden Hauses entdeckt worden. Die Polizei wurde sofort alarmiert und rückte 25 Mann stark mit Karabinern und einem halben Dutzend Polizeihunden zu Rad an." Der Leopard wird sich über diese vierbeinigen radfahrenden Verfolger einen Ast gelacht haben.

Frankfurt a. M. O. W.: In Nr. 277 der „Frankfurter Post" lesen wir: „Liebeskummer. Nach einem kurzen Wortwechsel mit seiner Geliebten begab sich am Sonntagabend ein junger Mann in den Abort der Börse, wo ein Tanzvergnügen stattfand, und jagte sich eine Kugel in die Brust." Das ist doch aber ein Ort, der für ein — Tanzvergnügen so wenig günstig wie nur möglich gewählt ist. Von den vielen sogenannten „Mauerblümchen" fände doch nur ein einziges eine — Sitzgelegenheit.

Goslar. P.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 28. Oktober 1925 lesen wir: „Gut möbl. Wohnzimmer mit Balkon und 1—2 do. Schlafzimmer mit evtl. Kochgelegenheit an junges Ehepaar oder dgl. zum 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Goslarschen Zeitung."

„Dergleichen" — hinter Ehepaar
Heißt doch „Verhältnis" offenbar.
Moralischer kläng' schon — oh yes —
In diesem Fall: „und ähnliches".

Magdeburg. W.: Daß nach der Feststellung in Nr. 252 der „Magdeburgischen Tageszeitung" sich im Fremdenbuch des „Pera-Palace-Hotels" die Einschrift: „Gerhart Hauptmann et famille, écrivain, Allemagne" befindet, hat uns mit berechtigtem Stolz auf die französischen Sprachkenntnisse unserer deutschen Dichter erfüllt.

Mettmann. Dr. Nr.: In Nr. 231 des Hagener „Westfälischen Tageblatts" lesen wir: „Gesucht 2 tücht. Schmiede zum Richten und Scheißen von Spaten etc. Eckardt & Co., Herdecke/Ruhr." Derartige Schmiedegesellen dürfte es wohl selbst in den Grimmschen Märchen nicht geben.

München. D.: Die Unterhaltungsbeilage „Die Einkehr" zu den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 4. Oktober 1925 veröffentlicht die Fortsetzung der Erzählung „Die verlorene Liebe"; darin heißt es: „Dore aber, als sie gewahrte, welche Folgen die Worte hatten, die sie in der Erregung des Streites zu Longin gesagt, brach mitten entzwei." Ja, aber haben die Korsettstangen der schaudervollen Katastrophe nicht Einhalt geboten? Die Meisterin des Romans, Courths-Mahler, läßt übrigens in derartigen Fällen immer noch ein wenig Hoffnung auf Wiederherstellung zu.

München. F.: In Nr. 270 des Münchener „Völkischen Kuriers" lesen wir über „Englands Kampf gegen den Kommunismus". In den Ausführungen heißt es: „Da die Fäden der kommunistischen Umsturzagitation in der russischen Gesandschaft zusammendi senp af1=1 laii?OfNmjof 61728334590027389 laufen, so hat das Kabinett am Montag eine Verbalnote nach Moskau abgehen lassen." Diesen allem Anschein nach sehr verzwickt gezogenen Fäden nachzugehen, dürfte dem biederen John Bull reichlich schwer fallen.

Nordhausen. K. P.: In der „Nordhäuser Volkszeitung" vom 16. September 1925 befindet sich eine Kritik der „Fidelio"-Aufführung im Stadttheater; darin heißt es: „Die gestrige Aufführung war eine Glanzleistung des Stadttheaters. Ich hatte Gelegenheit, diese Oper in andere Städte beizuwohnen, die sich an Größe weit über Nordhausen heben. Wenn dort Fidelio der Rolle entsprechend eine schlankere Linie aufwies, und in rote Wollstrümpfe auftrat, war die Rolle an Stimmenbegabung und Können nicht so ausgezeichnet." Die Schnäpse, die aus Nordhausen kommen, haben entschieden viel mehr Stil als eine Theaterkritik, die völlig ungenießbar ist.

Oldenburg. C.: In Nr. 223 der „Oldenburgischen Anzeigen" (Amtliche Nachrichten) lesen wir: „Am 1. September 1925 in der Zeit von 3—4 Uhr nachmittags, ist dem Arbeiter Wilhelm Nemeyer in Süllwarden, Gemeinde Langwarden, von der hinter seinem Hause befindlichen Wäscheleine eine seiner Ehefrau gehörende weißleinene Unterhose abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. — Nr. 758/25 B. Nordenham, 1925 September 15. Der Amtsanwalt." Recht so! Da haben wir kein Mitleid, welche Dame — da können Sie von Frau v. Oheimb bis Klara Zetkin nachfragen — trägt heute noch Unterhosen?

Speyer a. Rh. A. F.: In Nr. 200 des „Rheinischen Volksblatts" lesen wir unter „Kirchen-Anzeiger": „½8 Uhr Andacht für die Erzbruderschaft vom hl. Antlitz. Letzte Mal im Hofbräuhaus." Dieser famosen und sympathischen Erzbruderschaft, die ihre Andachten in einer so feuchtfröhlichen Lokalität abhält, bringt unser Mitarbeiter August Biermörder sein ganz besonders eingehendes Interesse entgegen.

Stuttgart. Dr. G. G.: In Nr. 457 der „Schwäbischen Chronik" befindet sich ein Aufsatz über „Lebensmittelpreise"; darin heißt es: „Immerhin ist festzustellen, daß gegen den 1. September v. J. mehrere Lebensmittel im Preise auch gleich geblieben sind, so Milch, Braunkohlenbriketts, Essig, Limburgerkäse, Salz, Seife, Spiritus oder sogar zurückgegangen sind, so Linsen, Hausbrandkohlen, Eiformbriketts, Zucker." Warum gibt der Verfasser dieser Zeilen nicht ein Kochbuch heraus, in dem folgendes Rezept steht: Man rühre Braunkohlenbriketts und Limburger Käse mit Milch und Essig zusammen, lasse den Teig bei gelinder Hitze backen und reibe dann das Ganze tüchtig mit Seife ab. Gut ist's, wenn der Kuchen noch warm gegessen wird.

Stuttgart. T. L.: In Nr. 222 der Stuttgarter „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung" lesen wir: „Württ. Landestheater. Das Württ. Kultusministerium hat dem Opernsänger Wilhelm Faßbinder auf die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Verband der Württ. Landestheater in Stuttgart die Dienstbezeichnung Jammersänger verliehen." Herr Faßbinder dürfte wohl dem Ministerium wegen dieser Titelverleihung energisch auf die Bude steigen.

Valparaiso. Dr. P.: Wir erfahren mit Vergnügen, daß es in Valparaiso, laut Nr. 4286 der „Deutschen Zeitung für Chile", auch „Stützen des Hausherrn" gibt, allerdings nur generis masculini.

Wesermünde. Dr. R. B.: In Nr. 263 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Infolge langjährigen Streiks der Firma Max u. Luise Erler ist es mir erst am 18. 9. 25 möglich gewesen, die Reise auf die Welt anzutreten. Leipzig-R., Holsteinstr. 13. Hannelore Erler, z. Zt. Privatabteilung Univ.-Frauenklinik." Es freut uns aufrichtig, daß diese Firma wieder tätig ist und mit so netten Erzeugnissen aufwarten kann.

Wormditt. E. T.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 21. September 1925 lesen wir: „Der deutsche Ostbund veranstaltet am Sonntag anläßlich seines fünften Stiftungsfestes in Dortmund eine Protestkundgebung gegen die deutschen Optanten durch die Polen." Entsetzlich! Scheußlich! Schmachvoll! Also so weit sind wir in Deutschland bereits, daß sich der „Ostbund" der Polacken bedient, um gegen die braven deutschen Optanten zu agitieren!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. November 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

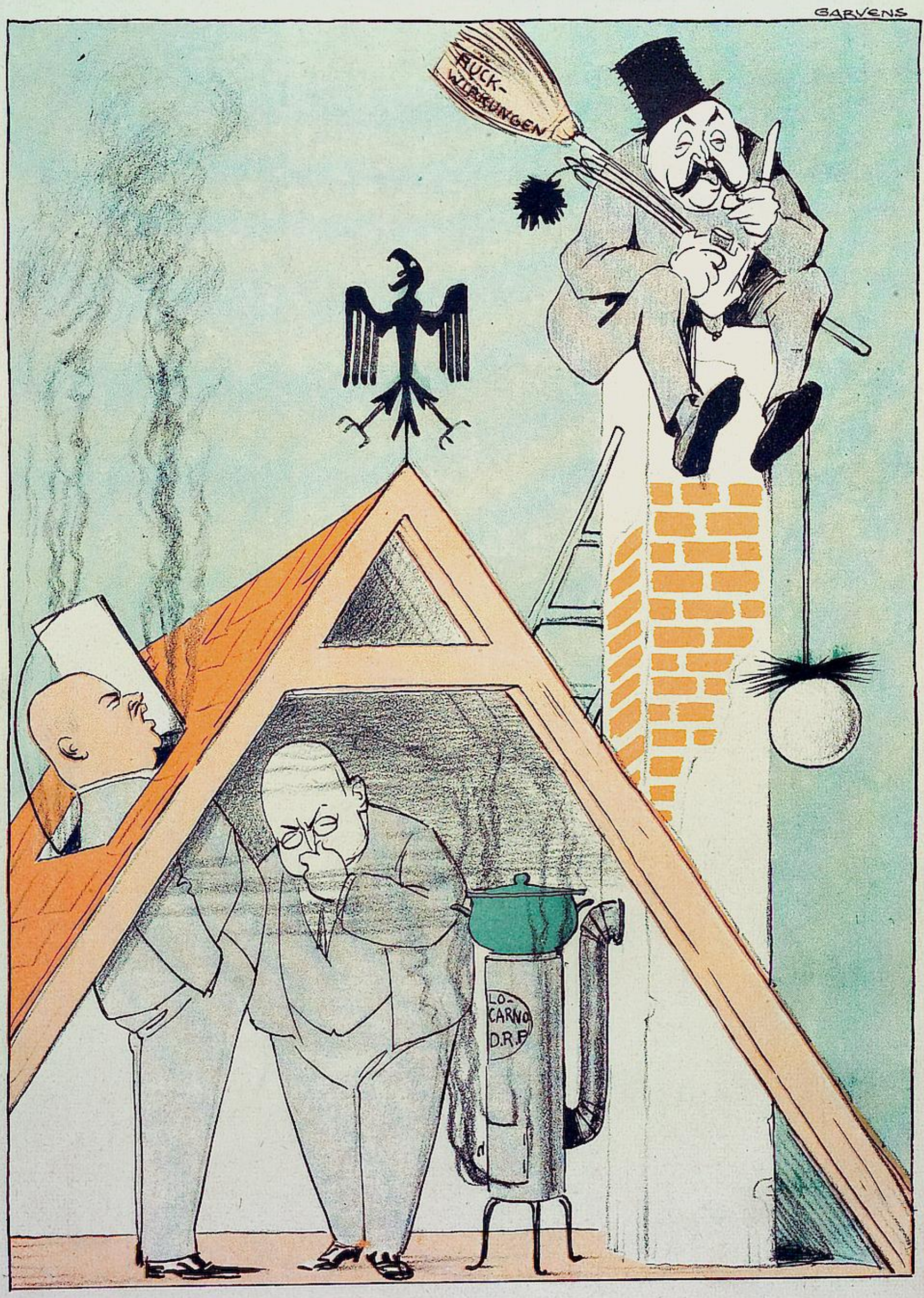
Marholl LIKÖRE WEINBRAND München
CISSARZ

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 2/2

Luft, Luft, Clavigo!



„Wenn der Briand, dieser langweilige Feuerrüpel, mit seinem Besen nun nicht bald Abzug schafft, werden wir von unserm schönen Patentofen schließlich noch an die Luft geräuchert!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 48 / 78. Jahrg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Der Abzug der britischen Armee aus Köln vollzieht sich mit fabelhafter Eile!

H.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0761

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. November 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 30. November

Heil! Heil! Nun wird noch alles gut!
Wir schöpfen wieder neuen Mut.

Dienstag, den 1. Dezember

Das Heil, das einstmals schon uns nah,
Kam wieder aus Amerika.

Mittwoch, den 2. Dezember

Und wieder strebt er unbeirrt,
Der hochgelobte Joseph Wirth.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Dezember

Er, der vor manchem schönen Jahr
Der „Kanzler" dieses Reiches war.

Freitag, den 4. Dezember

Er fühlt's im innersten Gemüt,
Daß nun aufs neu sein Weizen blüht —

Sonnabend, den 5. Dezember

O daß er wieder Kanzler wär'!
Was, Deutschland, wolltest du noch mehr

Kladderadatsch.

Viel Lärm um nichts!

Der biedere Feind hat uns schon oft
Und gründlich übers Ohr gehaun;
Doch haben wir auch mehr erhofft,
Den Unsern wollen wir vertraun!
Die Hoffnung, die uns so erfreut,
Sie sollte alle Deutschen einen;
Indessen, was man jetzt uns beut,
Will uns doch reichlich wenig scheinen.

Wie? Darum war der Lärm im Haus?
Und darum hat gekreißt das All?
O lächerliche, süße Maus!
O herrlicher Locarneval!
Sie treiben Bauernfang! Und wie!
Sie heucheln, ohne sich zu schämen —
Mit Fingerhütchen geben sie,
Indessen sie mit Scheffeln nehmen!

Das ewige, verlogene Spiel,
Und abgekartet gar nicht schlecht;
Und, ach, es war doch schon nicht viel,
Was wir erhofft mit gutem Recht.
Kein klares Wort! Man gibt dir nur,
O Michel, gleißende Versprechen;
Und sie auch wird man nach der Schur
Des Schafes ohne Zaudern brechen!

Man spricht vom Locarneser Geist —
Ich rücke warnend dir zu Leib;
Schrieb nicht der längstverstorb'ne Kleist
Schon von Locarnos Bettelweib?
Sie tanzen auf der Nase dir,
So zierlich wie die Sentmahesa —
Drum, wollt noch fortverhandeln ihr,
Wie wär's mit Stresamann in Stresa?

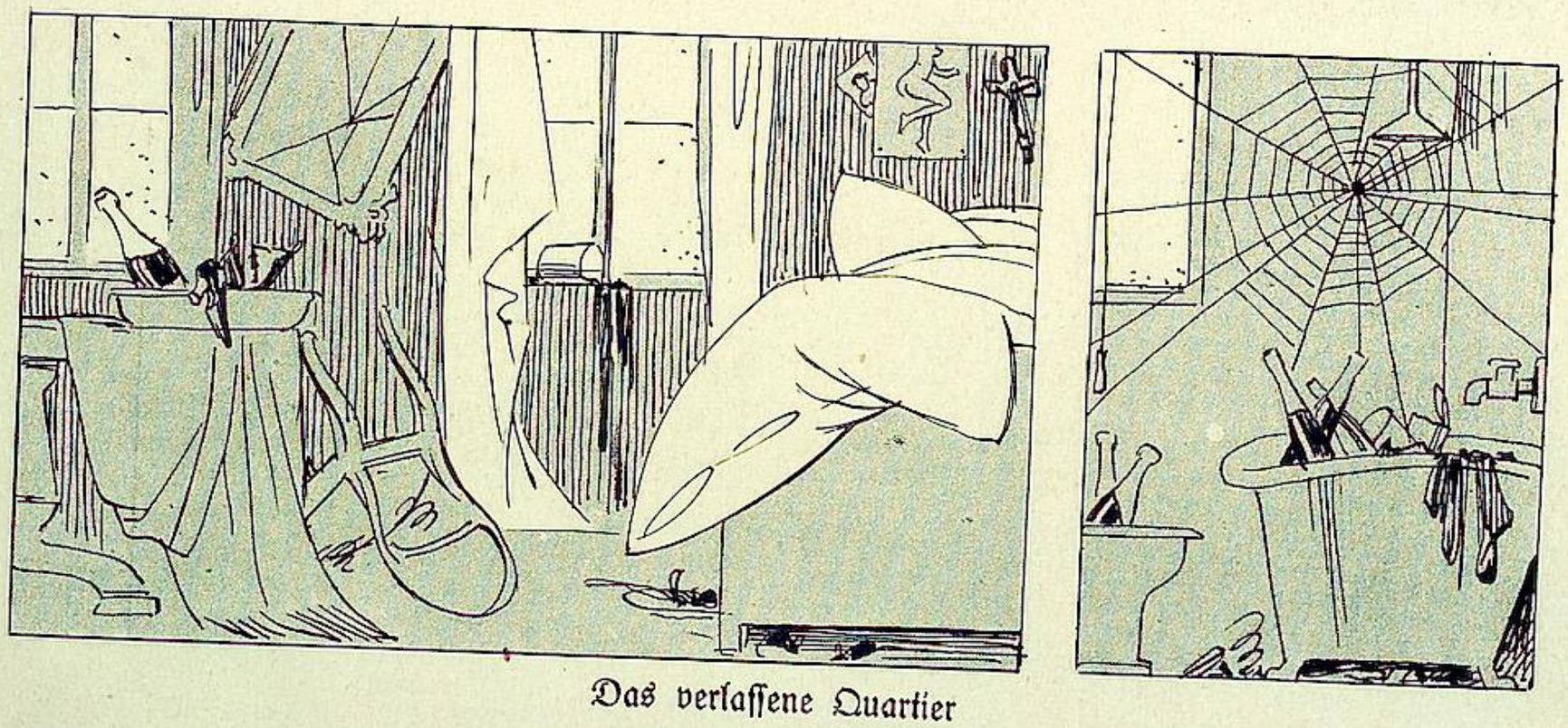
Die Guildhallrede — es ist hart —
Sie mußte gar zu schnell verweh'n;
Der zarte Liebesbecher ward
Zu einem Pot de Chamberlain.
Am End' ist deine ganze Hab'
Fromage de Briand, alter Käse,
Und schließlich, Michel, ziehst du ab
Mit schrecklich langer Locar-Neese!

Kladderadatsch.
P. V.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Interalliierter Quartierwechsel in Wiesbaden

Auszug des französischen Capitaine Saligot



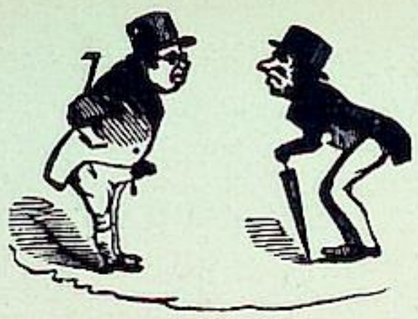
Das verlassene Quartier

Einzug des englischen Colonels Pearsoap

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0763

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Nu weeß ick aber nich mehr, wat ick denken soll. Feßler sagt so, und Luppe sagt so!

Schultze: Na, wenn se alle beede so sagen, denn sind se ja mal wieder einig! m.

—

Müller: Jejen Hau haben die badischen Justizbehörden eenen neuen Haftbefehl erlassen.

Schultze: Warum?

Müller: Weil er allerlei jeschrieben hat, wat sie nich ruhig instecken wollen, da stecken sie ihn eben selber in.

Schultze: Ach so, mit dem freien Fuße, uff den sie ihn jesetzt haben, dürfte er nich jegen sie uffstreten. Da heeßt et: Hauen verhauen.

Müller: Wenn's man keen Verhauen is.

— m. l.

Müller: Wat sagste dazu, Schultze, daß et einije Blätter jibt, die den Schöpfer der deutschen Reichsverfassung voch jetzt noch nich anerkennen wollen?

Schultze: Aber, Mensch, det is doch jrade modern! Et is eben eene Preußsenkungsaktion!

Müller: Au! e. schr.

Eine Sternbanner-Hymne, den U. S. A. gewidmet von Frankreich

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der Neuen Welt!
Drüben — unterm Sternenzelt
Muß ein güt'ger Geber wohnen. a. elk.

Wie bleibe ich heil und populär?

Gegen Mussolini waren am 5. November außer dem Attentat vom Fenster des Hotels Dragoni aus noch drei weitere ähnliche Attentate geplant.

Als er früh seine Stiefel anzog, spürte er einen Nagel, der durch die Sohle drang. Der Stift war vor vier Wochen von einem Schuster mit einem Hammer eingeschlagen worden, der mit dem Hammer eines Meisters vom Stuhl große Ähnlichkeit zeigt.

Der Schuster und sämtliche italienische Meister vom Stuhl wurden in Ketten gelegt.

Mussolini zeigte sich, den Stiefel schwenkend, vom Balkon aus der Menge und empfing deren begeisterte Huldigungen.

Als er danach das W. C. aufsuchte, bemerkte er, als er den Ort verlassen wollte, daß sich der Riegel nicht zurückschieben ließ. Zweifellos sollte der Diktator in hilfloser Stellung ermordet werden. Da das Türschloß die Aufschrift libero (frei) aufwies, war die Hand der Freimaurer unverkennbar.

2000 von ihnen wurden in Ketten gelegt.

Mussolini zeigte sich vom Klosettfenster aus der Menge und empfing deren begeisterte Huldigungen.

Mit gewohnter Kaltblütigkeit zündete er sich darauf eine Zigarette an. Die Kuppe des Streichholzes sprang, was bei italienischen Monopolzündhölzern sonst nie geschieht, noch glimmend auf seine seidene Krawatte. Bei deren sofortiger Untersuchung wurden baumwollene Zutaten festgestellt; Schießbaumwolle ist wahrscheinlich, aber noch nicht erwiesen.

10 000 sozialistische Seidenarbeiter wurden in Ketten gelegt.

Mussolini zeigte sich ohne Krawatte der Menge und empfing deren begeisterte Huldigungen. roderich.

Der goldene Liebesbecher

Leugnet noch ein Infamer,
Daß die Versöhnung komplett?
Chamberlain und Sthamer
Erschienen beim Guildhall-Bankett.

Nur polit'sche Verbrecher
Wollen das Große nicht sehn:
Den goldenen Liebesbecher
Trank Sthamer mit Chamberlain.

„Dein Wohl, mein deutscher Junge!"
Chamberlain nahm einen Schluck
Und schnalzte mit der Zunge.
„Nun noch einen!" Kluck, kluck.

Er schwenkte den Kelch in der Runde:
„Wirklich, ganz famos!"
Und hob ihn nochmals zum Munde:
„Prost, Freund Sthamer! Prost!"

Die Hand fest am Pokale —
Schon klang es verdächtig hohl —
Trank er zum vierten Male:
„Sthamer, auf Deutschlands Wohl!"

Flötenspiel und Geige!
Über die Lippen strich
Chamberlains Hand. „Die Neige,
Michel, ist für dich!" Timon der Jüngere.

Exemplis discimus

An Naturalleistungen haben wir an Frankreich auch Bienenvölker liefern müssen. Sie haben sich dort nicht halten können und sind eingegangen. Diese Honigbienen, Kreaturen, die durch die Regel der Natur uns lehren, zur Ordnung fügen ein bevölkert Reich, sie haben vorgezogen, lieber zu sterben, als unter Frankreich zu arbeiten. a. e.

Zum polnischen Kabinettswechsel

Ob in Polen herrscht ein Skrczynski,
Bramarbowski, Krapülinski,
Ob Finanz verwes't ein Grabski,
Defizitski und Waschlappski,
Ob dort lärmt ein Stankowitsch,
Schnuppski und Leckmirowitsch —
Das ist alles Hos' wie Jacke,
Denn der Pole bleibt Polacke. reino.

Zukunftsbilder

„Wie wird der nächste Weltkrieg werden?", fragte ich neulich einen bewährten Hellseher. „Das sollen Sie gleich mit Ihren leibhaftigen Augen sehn", erwiderte er, und ohne Säumen versetzte er mich in einen „Trance"-zustand (Zustand völliger Tranigkeit). Da sah ich nun schier unglaubliche Dinge! Am Rhein, mitten in der „entmilitarisierten Zone", standen in langer Reihe die großkalibrigen Geschütze der Franzosen und beschossen von dort unausgesetzt Moskau, das schon sachte anbrannte; schmunzelnd sah der Geist des großen Napoleon dem Feuereifer seiner Kinder zu. Allerdings fielen dabei auch zahlreiche Kurztreffer auf deutsches Land und richteten dort greuliche Verwüstungen an, aber das erregte nur Heiterkeit. Eine andere Batterie französischer Fernkanonen, die am Ärmelkanal aufgestellt war, hatte inzwischen schon England vollständig in Klump geschossen und versuchte nun, New York zu erreichen; die Freiheitsstatue wies bereits mehrere Teiltreffer auf. „So bezahlen wir den Angelsachsen unsere Kriegsschulden!" höhnte der Leiter der Beschießung, und Poincaré stand neben ihm und grinste beifällig. Aber nun änderte sich das Bild plötzlich: Giftgase wogten in dichten Wolken von irgendwoher heran, und wo sie vorüberzogen, da sanken ganze Armeekorps entseelt zu Boden, da platzten die Riesengeschütze, und alles, was sich über den Erdboden erhob, ging in mistduftende Flammen auf. Gleichzeitig erscholl von Süden her ein entsetzliches Getöse und Krachen: Mussolini hatte die Alpen in die Luft gesprengt, und sie stürzten nun in den Genfer See, den Völkerbundspalast unter ihren Trümmern begrabend! Nicht besser sah es auf dem Ozean aus, wo Flugzeuge und Unterseeboote miteinander kämpften, bis die Flugzeuge auf dem Meeresgrunde propellerten und die Unterseeboote in den Lüften herumflogen. Von den grauenvollen Dingen, die sich währenddessen am Balkan und im Fernen Osten zutrugen, will ich lieber ganz schweigen. Unvergeßlich ist mir nur, wie die Japse das ganze chinesische Volk innerhalb seiner großen Mauer ausräucherten gleich einer Flunder, wie der christliche General Feng am Stiel einer Handgranate hing und die Mohren der Negerrepublik Haiti vor Schreck schneeweiß wurden. Schließlich ging alles vor meinen Augen und Ohren in Feuer, blutrotem Nebel und in Krachen und Jammergeheul auf, das Meer überflutete rauschend allerwärts seine Schranken, und ein allgemeines Tohuwabohu umfing meine Sinne.

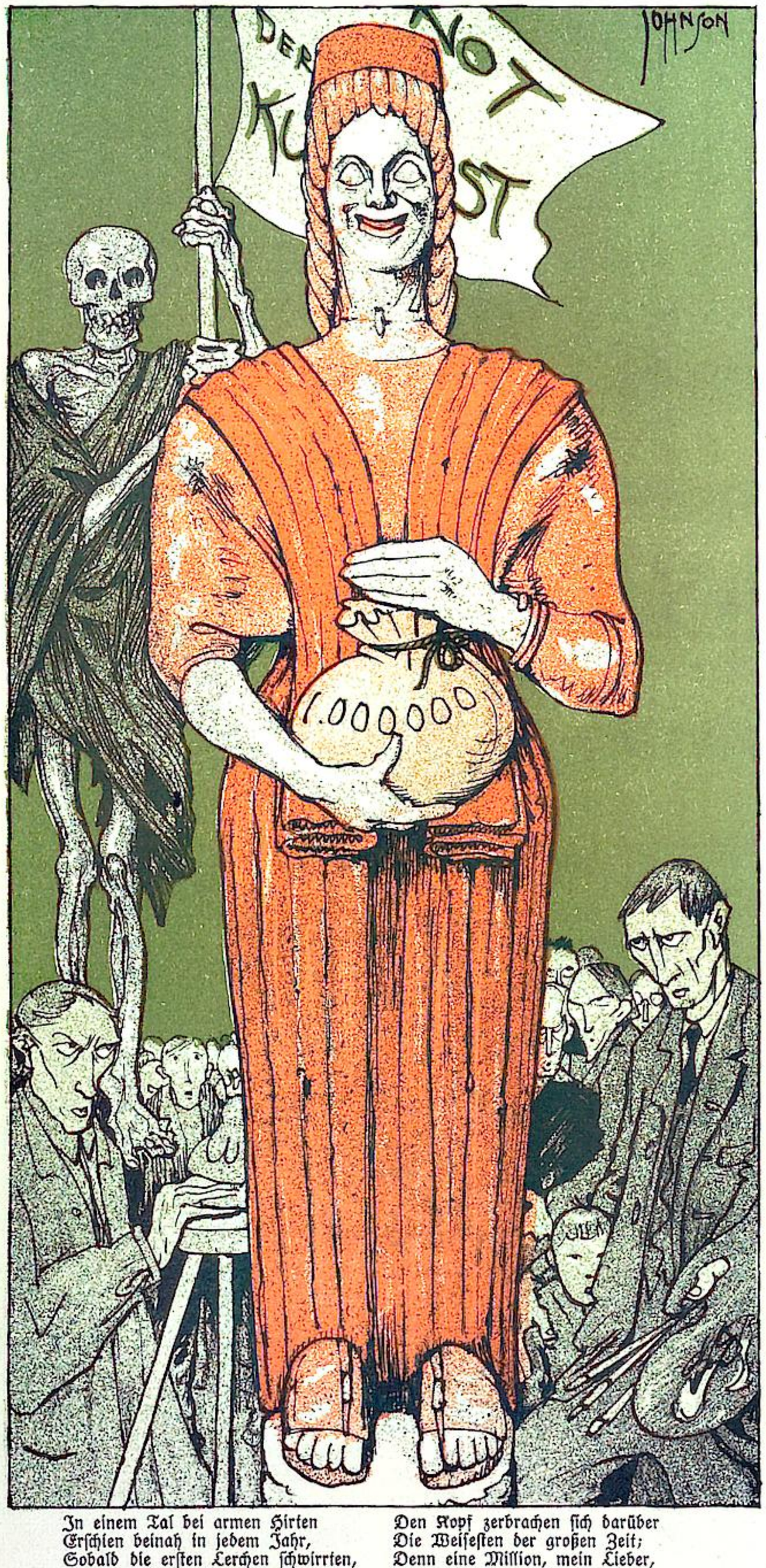
Als ich aus meiner Betäubung erwachte, war es ringsum hell und ganz still geworden. Aber die Erde war wüst und leer, wie am ersten Schöpfungstage — und der Geist von Locarno schwebte über den Wassern.

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Mädchen aus der Fremde

(Frei nach Schiller)



In einem Tal bei armen Hirten
Erschien beinah in jedem Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Mädchen, hold und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam;
Gelahrte Herren, weltverloren,
Umforschten sie mit tiefem Gram.

Den Kopf zerbrachen sich darüber
Die Weisesten der großen Zeit;
Denn eine Million, mein Lieber,
Ist leider keine Kleinigkeit.

Bei aller Ehrfurcht vor dem Geistigen,
Sagt hier der Zweifler von Beruf:
Vielleicht – lacht irgendwo ins Fäustchen
Der Kerl sich, der die „Göttin" schuf! w.

Präsident Löbe im Ausland

In Detroit war's, da hob Herr Löbe
Das Wort aus seiner Phrasen Schacht:
„Das Säbelrasseln", ließ er hören,
„Hat Deutschland wenig Glück gebracht!"

Herr Löbe, lassen Sie sich sagen:
Solang das Schwert in unsrer Hand,
Da blühte frei und stolz und kräftig
Das alte deutsche Vaterland!

Erst als das Schwert uns ward entwunden,
Brach's Unglück über uns herein —
Wohl denen, die sich sagen dürfen,
Ihr Ehrenschild sei blank und rein!

Doch wehe denen, die da halfen,
Daß unser Schwert in Stücke brach —
Die Nachwelt knüpft an ihre Namen
Die schwere Zeit der — deutschen Schmach! ers.

Eine tieftragische Geschichte

(Frei nach Chamisso)

Dem Michel es zu Herzen ging,
Daß ihm so hoch der Brotkorb hing,
Er wollt' es anders haben.
Doch die Regierung, seine Frau,
Die wußte, was ihm fehlt, genau:
Der Index hing ihm hinten!
Drum dachte sie: Wie fang' ich's an,
Daß er das Ding abschütteln kann,
Nach vorne oder hinten?
Sie drehte ihn nach rechts herum . . .
Die Landwirtschaft hegt ein Gebrumm' —
Der Index hängt ihm hinten.
Sie dreht ihn auf die linke Seit' . . .
Der Rote tobt wie nicht gescheit —
Der Index hängt noch hinten.
Da greift sie kräftig zu von vorn . . .
Gleich schreckt sie der Konzerne Zorn —
Der Index, der hängt hinten.
Nun fängt sie's an von hintenrum —
Doch ach, der Michel ist zu dumm,
Von vorne wie von hinten!
Sie dreht ihn wie 'nen Kreisel fort,
Als trieb' sie Flettner-Rotor-Sport —
Der Index hängt ihm hinten.
Sie schüttelt ihn, bis er zuletzt
Sich — baff! — auf seinen Index setzt —
Der drückt ihn nun von hinten.
Ach, hier wird jede Hilfe matt,
— Weil Michel ja kein Bargeld hat —
Drum hängt der Index hinten.
Doch seht, sie dreht ihn immer noch
Und denkt: Es hilft am Ende doch —
Der Index bleibt ihm hinten!

reino.

Prinzipientreu

Die Havasveröffentlichung über den Stand der Verhandlungen in der Abrüstungsfrage hat stärkstes Befremden erregt, da alle anderen Stellen sich streng an die Verabredung gebunden fühlen, das gesamte Material erst nach Abschluß der Verhandlungen gleichzeitig und einheitlich zu veröffentlichen.

Aber warum die Aufregung? Frankreich ist immer für Öffentlichkeit gewesen. Auch bei der Besetzung deutschen Landes war es für die Franzosen das erste, für ihre Soldaten öffentliche Häuser einzurichten. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chamberlains „Liebesbecher" in der Guildhall zu London

(Friedrich von Bodenstedt:)

Aus dem Feuerquell des Weines
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift – und süße Labung — — ?

Rätsel der Sphinx

Zu welcher Spezies gehören die neuen herrlichen Aren des ewigen Friedens, des Völkerbundes, von Locarno usw.? — Zu den Schim—ären.

—

Warum müssen wir uns vor jeder Dienstfertigkeit gegenüber der Entente hüten? — Weil wir nach jedem solchem Dienst fertig sind.

—

Wie können wir wieder Sicherung für die Sicherheit unserer Grenzen erlangen? — Nur das Gewehr bietet Gewähr.

—

Warum ist es niemals geraten, sich mit Marianne allzu vertraulich einzulassen? — Weil jeder, der mit dieser Dame per du verkehrt, perdu ist.

Was ist der Unterschied zwischen Ethik und Politik? — Der ethische Crispinismus stahl Leder, um den Armen daraus verfertigte Schuhe zu geben; der politische Crispinismus stiehlt das Vaterland, um den Armen dafür lederne Internationalität zu geben.

—

Warum sollen wir nicht ewig um die Ententebrüder herumschwänzeln? — Weil das Dienermachen Diener macht.

—

Warum muß man stets die Betonung beachten? — Weil eine Armee ohne Arme zwar undenkbar ist, weil aber Arme allein noch lange keine Armee machen.

—

In welchem Verhältnis stehen Familie und Kriminalistik? — Je schlapper die Hauszucht, desto voller das Zuchthaus. p.

Aus der Türkei

Seit dem Verbote des Fes ist die Hut-einfuhr nach der Türkei in ständigem Wachsen geblieben. Täglich passieren drei bis vier Wagen mit Hüten die bulgarischen Grenzstationen. Hut ab vor den energischen Reformen der Angora-Regierung, be-hut-sam geht sie nicht gerade gegen die alten türkischen Sitten vor. Hoffentlich sind die Hutlieferanten auf ihrer Hut und verhüten durch rechtzeitiges Einschränken des Hutimportes einen großen Preissturz auf diesem Gebiete.

Auch der gregorianische Kalender soll jetzt in der Türkei eingeführt werden. Das bedeutet ein Überspringen von 622 Jahren. Vater Chronos hat bereits energisch dagegen protestiert, daß man ihm in seinem Alter noch derartige Sprünge zumutet. alb.

Ein Sachverständiger

„Die Haltbarkeit aller Verträge zwischen Großstaaten ist eine bedingte, sobald sie in dem ‚Kampf ums Dasein' auf die Probe gestellt wird. Keine große Nation wird je zu bewegen sein, ihr Bestehen auf dem Altar der Vertragstreue zu opfern, wenn sie gezwungen ist, zwischen beiden zu wählen. Das ultra posse nemo obligatur kann durch keine Vertragsklausel außer Kraft gesetzt werden; und ebensowenig läßt sich durch einen Vertrag das Maß von Ernst und Kraftaufwand sicherstellen, mit dem die Erfüllung geleistet werden wird, sobald das eigne Interesse des Erfüllenden dem unterschriebenen Texte und seiner früheren Auslegung nicht mehr zur Seite steht."

Bismarck,
Gedanken und Erinnerungen, Kap. 29.

Ja, wenn . . .

Ja, mein Lieber,
Krisenfieber
Liegt mal wieder in der Luft.
Was solide, kommt ins Schwanken,
Allerbeste Firmen wanken
Und versinken in die Kluft.

Auch politisch
Sieht es kritisch
Und bedenklich düster aus.
Selbst noch droben an dem Zapfel
Wirkt Locarnos Erisapfel
Ja und Nein und Stunk und Graus.

Kurz und klärlich:
Ganz gefährlich
Steigt das Thermometer heut.
Wer will sagen, ob ein grauer,
Neuer, wilder Fieberschauer
Unser armes Volk bedräut?

Geh's wie immer!
Selbst ein schlimmer
Anfall stürzt nicht alles ein!
Führt die Krise zur Gesundheit,
Soll die tolle Kunterbuntheit
Allemal willkommen sein! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Entwaffnungs"-Unterhaltungen

In einem gemütlichen Rauchkabinett am Quai d'Orsay in Paris sitzen in molligen Klubsesseln Monsieur Briand, der deutsche Botschafter v. Hoesch und Marschall Foch; zwischen ihnen steht auf einem Tischchen eine Flasche Chartreuse.

Briand (freundlich einladend auf die Flasche deutend): „Aber bitte, bedienen Sie sich doch ganz nach Belieben, lieber Hoesch! Im übrigen — wie gesagt, um auf Ihre deutsche Antwortnote zurückzukommen — die Befugnisse des Generals v. Seeckt dürfen eben in Zukunft nur rein technischer Art sein! Nicht so, Marschall Foch?"

Marschall Foch (nachdem er sich ebenfalls einen Chartreuse einverleibt hat, kopfnickend): „Sans doute, sans doute! Ohne Frage, ganz ohne Frage — nur rein technischer Art!"

Herr v. Hoesch (zustimmend): „Natürlich nur rein technischer Art; und wie belieben Sie diese Befugnisse aufzufassen?"

Briand: „Oh — da sind wir gewillt, den deutschen Wünschen durchaus entgegenzukommen; nicht so, Marschall?" (Foch nickt abermals.) „Herr v. Seeckt darf z. B. die Versorgung sämtlicher Train-Automobile mit Benzol überwachen; er darf für die Equipierung der Reichswehrmannschaften mit Fußlappen bzw. Socken sorgen; er darf auch — und das ist ein ganz besonders weitgehendes Zugeständnis von uns — die nötigen Putzmittel für die Instandhaltung des Lederzeuges beschaffen bzw. ankaufen."

Herr v. Hoesch (sich verbeugend): „Sehr liebenswürdig, meine Herren; und wer dürfte das effektive Kommando der Reichswehr übernehmen?"

Briand: „Nun ja, das könnte einem älteren Rechnungsrat im Kriegsministerium übertragen werden; nicht so, Marschall Foch?"

Marschall Foch: „Très bien! Einem älteren Rechnungsrat, aber natürlich einem — ungedienten!"

Briand: „Und Herr v. Seeckt müßte demgemäß als Aufenthaltsort, damit keinerlei Kompetenzkonflikte zwischen ihm und dem Rechnungsrat entstehen, ein kleines Städtchen, vielleicht in Mecklenburg, zugewiesen erhalten; nicht so, Marschall?"

Marschall Foch: „Sehr richtig! In Mecklenburg oder Hinterpommern."

Briand: „Und nun noch einige Worte zur Regelung der Dienstzeit Ihrer Polizeimannschaften! Das geht nicht, lieber Hoesch, daß diese Leute nur auf 12 Jahre verpflichtet werden! — Aber bitte, trinken Sie doch noch einen Chartreuse! — Diese Leute müssen auf Lebenszeit verpflichtet werden; nicht so, Marschall?"

Marschall Foch (kopfnickend): „Selbstverständlich, mindestens auf Lebenszeit! Gerade ältere Herren sehen in den Ihnen von uns zugestandenen Uniformen sehr nett aus!"

Herr v. Hoesch: „Und wenn einer von den alten Leuten einmal sterben sollte, dürfen wir dann einen jüngeren Ersatzmann schaffen?"

Briand (lebhaft): „Unmöglich, lieber Hoesch, ganz unmöglich! Aber damit Sie sehen, daß wir Ihnen entgegenkommen, die Frau des Verstorbenen könnte an seine Stelle treten; nicht so, Marschall?"

Marschall Foch (befriedigt): „Nun ja — die Frau oder auch die Tante."

Briand (freundlich): „Na also, wir sind einig! Außerdem bewilligen wir auch noch — aber, bitte, gießen Sie sich doch noch einen Chartreuse ein! — für die Festung Königsberg eine sehr hübsche große Wallbüchse aus dem Dreißigjährigen Kriege." m. br.

Lineken Pieseke

1. Kapitel.

„Lineken", sagte Meister Pieseke, „du kiekst wieder mit so'ne Marokkounruhe nach de Tür, als wartste uff'n Preisabbau." „Was du man willst, Vater," sagte die Tochter, bolschewistenrot werdend, „du beargwöhnst mir ja wie die Nationalisten den Locarnovertrag!" „Du widersprichst mir wie Feßler Luppen", brummte der Vater ungehalten wie ein Wilsonscher Punkt. „Dir müßte man mal den Bubikopf waschen!" Noch stand er in Erwartung der Rückwirkung, als ein Geräusch hörbar wurde. Schnell streifte Lineken die Franzosenschlappen von den Füßen, zog die Hakenkreuzschuhe an und lief darauf hinaus wie Locarno auf den Völkerbund. Noch war des Vaters Kopfschütteln so wenig zur Ruhe gekommen wie das deutsche Wirtschaftsleben, als es vernehmlich, doch kurz pochte, wie General Charteries Gewissen, und der gute Onkel aus der Pfeifenbude eintrat.

„Wat läßte denn den Kopp sinken, als wäre et der französische Franc?" erkundigte sich der Gast mit einer innigen Teilnahme, wie sie die Steuer an unserm Einkommen nimmt. „Mir liegt det Kind sein Glück am Herzen," entgegnete Pieseke, „wie der Entente Deutschlands Abrüstung." „Und doch sieht's bei euch nach Zwistigkeit aus wie in 'ne Partei", meinte der Onkel wahrhaft börsenruhig. „Is sie nich tüchtig ins Geschäft?" „Oh, wat det betrifft", rief Pieseke, „ins Jeschäft is sie sozusagen meine verdorrte Hand! Aber da looft nu so'n junger Musjö rum mit Silberstreifen an die Beene und mit 'ne Poincaréschnauze. Dem möchte det Mädel wie Chamberlain Sthamern den Liebespokal reichen. — Ja, wenn ick so die zehn Millionen besäße, die Köln Schulden hat! Denn könnte er sie ja meinswegen durchbringen!"

Fortsetzung folgt. m. l.

Der zurückgekehrte Sieger von Damaskus

Marianne: „Dem Retter des Vaterlandes!"

Das Ei des Columbus

Endlich ist es gelungen, ein einfaches Verfahren zur Kontrolle der Automobilfahrgeschwindigkeiten in Großstädten zu finden. Das Verdienst, dieses Problem gelöst zu haben, worüber sich schon so viele den Kopf zerbrochen haben, gebührt dem Polizeipräfekten von — Konstantinopel. Jeder Verkehrspolizist ist dort mit einem oder mehreren, mit Nägeln gespickten Brettern ausgerüstet, die er jedem seiner Ansicht nach zu schnell fahrenden Auto auf kurze Entfernung vor die Vorderräder wirft. Gelingt es dem Fahrer, rechtzeitig zu halten, so hat er den Nachweis geliefert, nicht zu schnell gefahren zu sein, im andern Falle hat er außer der Zerstörung seiner Reifen noch eine hohe Geldstrafe zu erwarten. Wie genial und einfach ist doch dieses Verfahren!

Der Verkehrsreferent der Berliner Polizei soll sich bereits nach dem Goldenen Horn begeben haben, um die neue Erfindung an Ort und Stelle zu besichtigen und zu erproben. Das Verfahren soll dann möglichst bald auch in Berlin eingeführt werden. Neben einer beträchtlichen Sicherung der Straßenpassanten vor der Autoraserei verspricht man sich von dem neuen Verfahren auch eine erhebliche Produktionssteigerung der Reifenfabriken, was bei unsrer schlechten Wirtschaftslage nur dringend zu wünschen wäre.

alberich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Harzzauber

In erfreulichem Ausmaß schreitet die Kultivierung und Zivilisierung des Harzes, dieses einst als unheimlich verrufenen Gespenstergebirges, fort. Die Regulierung der Bode, die noch immer zwecklos zwischen Granitblöcken dahinspringt, ist gesichert; mit Hilfe von Stauseen wird man sie in absehbarer Zeit zwingen, Pferdekräfte abzugeben. Das Torfhausgebiet, heute leider noch einsamer Hochwald, ist angeblich der Bebauung freigegeben. In Kürze werden dort Riesenhotels den erholungsbedürftigen Großstädtern allen erhabenen Reiz des Berliner Nachtlebens, Tanzdielen und Bars, spenden. Vom Molkenhaus aber soll eine Drahtseil- oder Schwebebahn zum Brockengipfel hinaufführen.

Gewiß, all diese Fortschrittsbestrebungen machen dem modernen Naturfreund das Herz weit. Wer aus Galiziens köstlichen Ebenen zu uns kam, darf unter keinen Umständen durch eine buckelige Landschaft in seinem Schönheitsgefühl verletzt oder gar zu körperlichen Anstrengungen gezwungen werden. Aber ist es da nicht besser, endlich entschlossen ganze Arbeit zu leisten? Die sogenannten Berge im Harz erschweren nicht nur den Autoverkehr und fressen viel Benzin, sondern widersprechen auch dem sonst überall sieghaft durchgedrungenen Gedanken demokratischer Gleichheit. Was ist nun einfacher, als sie sämtlich abzutragen und auf diese Weise die zwischen ihnen befindlichen Täler zuzuschütten? Dann hat man schöne egale Gegenden für Tennisplätze oder — was noch verdienstvoller ist — für chemische Fabriken und kann die Freiheit, die bisher nur auf den Bergen wohnt, laut Weimarer Verfassung jedoch dem ganzen Volke gebührt, allen Aufgeklärten zuteil werden lassen.

Zurückgebliebene Schwärmer aber mögen sich zum Ersatz die Aktenberge sichern, die soeben in allen beteiligten Ministerien über die Nutzbarmachung des Harzes hergestellt werden.

Timon der Jüngere.

Rückzahlungen

In Amerika herrscht große Entrüstung über die brutale Schießerei der Franzosen in Damaskus.

Uncle Sam soll sich beruhigen; er hat ja selbst zum Schutz der gefährdeten Kultur seiner geliebten Marianne so viel vorgeschossen, daß er sich nicht zu wundern braucht, wenn sie nun auch auf ihre Weise der Welt etwas vorschießt — chacun à son goût —, und wenn seine eigenen Landsleute dabei zu Schaden gekommen sind, hat er doch nur einen kleinen Teil seiner Vorschüsse in natura wieder zurückerhalten. h.

Zum Wiederaufbau des Friedens

(Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat beschlossen, mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Franken in Genf einen Friedenspalast zu errichten.)

Der Frieden — dieser Satz ist alt —
Ist schön von Ansehn und Gestalt,
Wenn er als Mägdlein kostümiert
Europens Länder durchspaziert.

Nur Menschen, deren Scheitel blich,
Erinnern dieses Mägdleins sich
Und spüren noch in stiller Stund'
Den süßen Hauch von seinem Mund.

Heut, wo es, ach!, seit Jahren fern,
Säh' man das holde Mägdlein gern,
Doch da die Welt aus Rand und Band,
Erscheint die Rückkehr ihm riskant. —

Nun aber heißt's, daß man in Genf,
Wo man geredet hat viel Senf,
Ein Prachtgebäude konstruieren will,
Wo man den Frieden einlogieren will.
Millionen werden aufgebracht!
Wenn das nichts wird, das wär' gelacht!

Stolz wird es stehn im Blau des Äthers,
Fest wie der Brustkorb Breitensträters,
Ein Hort des heil'gen Pazifismus,
Ein Dorn im Aug' des Terrorismus,
Ein Schutz vor Kriegsschuldwiederkäuern
Und Sicherheitspaktungeheuern!

Nur darf das Haus — was wir verstehn —
Kein Sturm aus Westen je umwehn,
Weil es vor dessen großer Schnauze
Zusammenfiel mit einem Plauze.

o. w

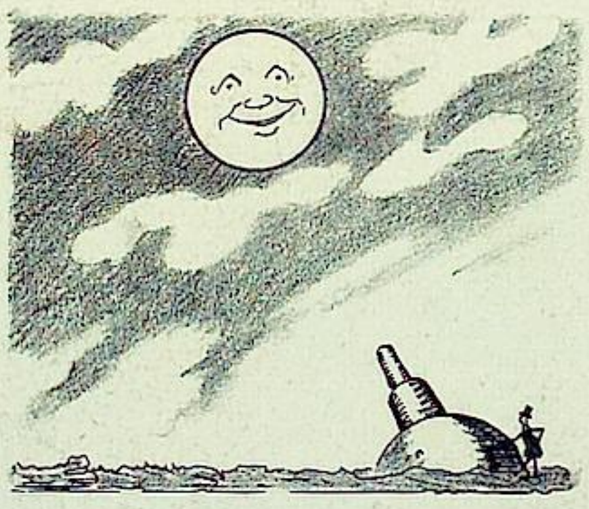
Weltfremd

In London hat man in einer Tiefe von 26 Fuß einen Schädel gefunden, der dem Neandertalschädel sehr ähnlich ist. Der englische Prähistoriker Elliot Smith erklärte, der Schädel sei flacher als irgendein anderer menschlicher Schädel, den er kenne.

Elliot Smith scheint noch nichts von den deutschen Pazifisten gehört zu haben. Sonst würde er anders sprechen. l. s.

Warnung an den Mond!

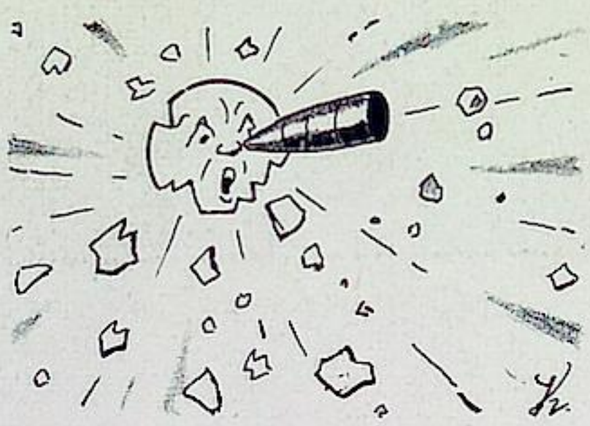
(Im Monat Dezember will der amerikanische Professor Goddard seine Riesenrakete nach dem Monde schießen.)



Oller Mond, du lachst so stille
Durch die Wolken für dich hin;
Aber nächstens — tille — tille —
Knallt dir Goddard einen 'rin!

Ahnungslos, im alten Schwunge,
Gehst du deinen Bahnen nach;
Aber Junge, Junge, Junge —
Bald gibt's einen dollen Krach!

Wahrlich, da ist nicht zu lachen,
Kriegst du eine ins Gesicht;
Doch — wenn's irgendwie zu machen,
Oller Junge — platze nicht!



Kleine Ratschläge

Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie die Tarife der Kraftdroschken geregelt werden sollen und welchen Bruchteil des angezeigten Fahrpreises der Fahrgast zu bezahlen hat. Die endgültigen Bestimmungen werden wohl noch eine Weile auf sich warten lassen. Sollte man nicht wenigstens inzwischen schon jeden Kraftdroschkenführer mit einer Logarithmentafel ausstatten? ego.

Die neue Methode

In der Zeitschrift „Der reisende Kaufmann" wird folgendes erzählt: Die Fahrtstrecke Brandenburg - Neustadt — Belzig betrug bis zum 1. Oktober 1925 35 Kilometer. Jetzt hat man plötzlich die Fahrkarten mit einem Stempel überdruckt: „Ab 1. 10. 1925 42 km." Auf eine Anfrage erwiderte die Brandenburgische Städtebahn, daß es eine Zweckmäßigkeitsfrage sei, ob eine Tariferhöhung durch Steigerung der Fahrpreise oder durch Erhöhung der Entfernungen durchgeführt werde.

In der Tat eine ganz geniale Methode! Was dem Kilometer recht ist, dürfte dem Kilogramm, dem Liter und den übrigen Maßen billig sein. Also sage man künftig: ein Liter ist kein Liter, sondern 0,8 Liter, ein Kilogramm ist 1 3/4 Pfund, ein Dutzend sind zehn Stück, eine Mandel ist ein Dutzend, ein Hektar sind 80 Ar. Alle, die nach Litern, Kilogrammen und Dutzenden verkaufen, würden vor Freude über diese neuen Bestimmungen bis an die Decke springen, und die Konsumenten würden es ja wohl nicht gleich merken, denn nicht alle sind so helle wie der reisende Kaufmann.

Sollten aber wider Erwarten die Käufer gegen diese Maßnahmen protestieren, so gibt es ja ein sehr einfaches Mittel, um auch sie zu befriedigen. Man kröne dann die salomonische Weisheit durch den fundamentalen Satz: Die Mark ist keine Mark, sondern eine Mark 25 Pfennig! Worauf sämtliche leidgeprüften Hausfrauen sicher vor Freude radschlagen würden und im übrigen das Spiel von vorne beginnen könnte! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0768

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kampf der Geister

Wenn nur nicht der Geist von Locarno von dem viel stärkeren Geist von Versailles ratzekahl aufgefressen wird!

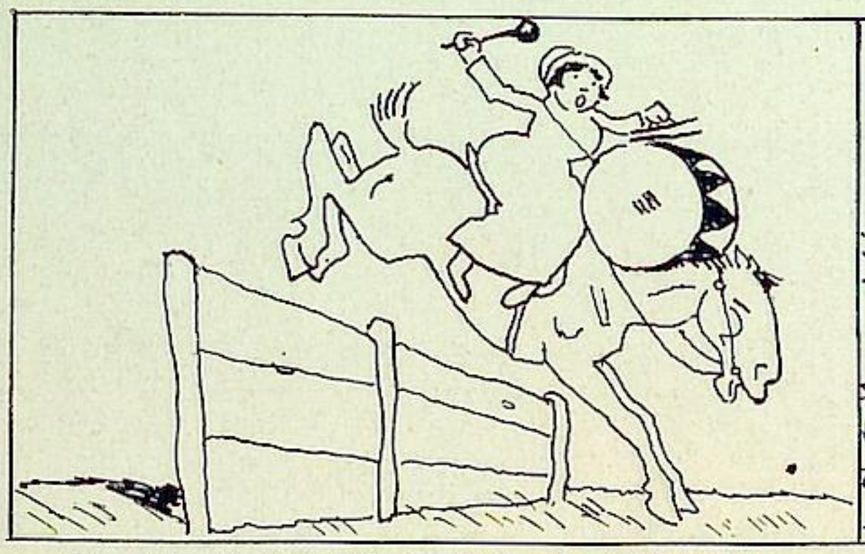
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0769

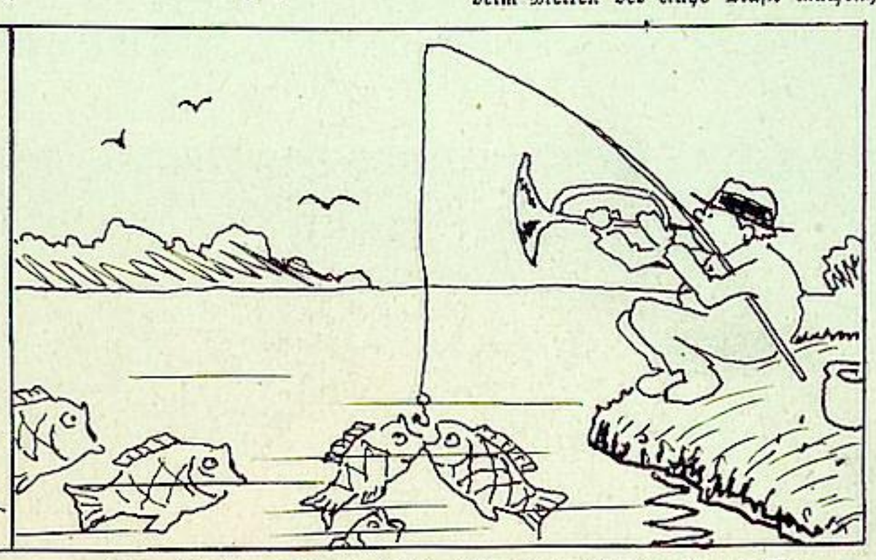
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfolge der Musik in Deutschland

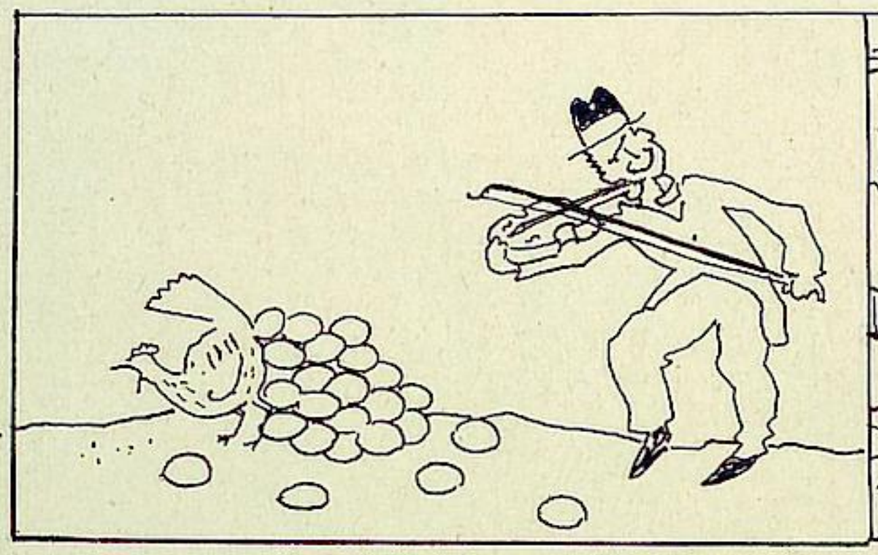
(Die Amerikaner versuchen die Milchproduktion dadurch zu steigern, daß sie beim Melken der Kühe Musik machen.)



Die Hindernisreiterin Mia de Mutti nahm durch Paukenschlag jedes Hindernis.



Der Angler zwingt durch Trompetenblasen die dicksten Karpfen an die Angel.



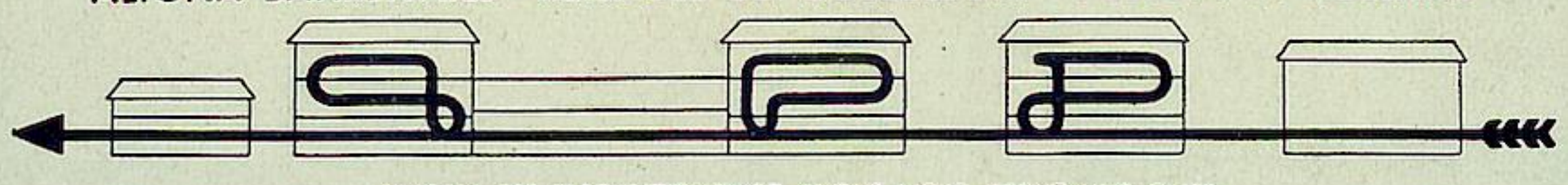
Der Geiger entlockt dem Huhn ungezählte Eier.

Nur dem Virtuosen Miesepietsch will's nicht gelingen, sich „tastend" in die Herzen der Mitmenschen einzufühlen.

DIE ZWÖLF HAUPTGRÜNDE DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER

REEMTSMA A.-G.
CIGARETTENFABRIKEN

ALTONA-BAHRENFELD · REISHOLZ BEI DÜSSELDORF · BUSSUM IN HOLLAND



SEITDEM DER FABRIKATIONSWEG NICHT MEHR KREUZ UND QUER

SONDERN GLEICHMÄSSIG KLAR UND GLATT VERLÄUFT

KÖNNEN WIR DIE
CIGARETTEN
ERNTE 23
ZU 5 ₰ HERAUSBRINGEN

N.1

1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0770

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das deutsche Buch

(Zur Ausstellung „Das deutsche Buch" in Berlin.)

Ein Quell, drin sich die Seele badet,
Wenn fern von Menschenlug und -trug
Ein Gott sie segnet und begnadet,
Das ist ein Buch, ein deutsches Buch!
Neigt sich der heiße Tag dem Ende,
Der Kummer brachte, Wunden schlug,
Dann greifen sehnsuchtsvoll die Hände
Nach diesem Buch — dem deutschen Buch.
Was deutsche Männer drein geschrieben,
Kein Weltkrieg hat's hinweggefegt,
Nein, hat uns Gott zu heil'gem Lieben
Tief in das deutsche Herz gelegt.
Mag Feind auf Feind in Haß, im blinden,
Uns rings bedrohen frech und dreist —
Sie können uns die Glieder binden,
Nie unsrer großen Männer Geist!
Kniet nieder an dem Wunderbronnen
Des deutschen Buches, Mann, Weib, Kind,
Daß ihr, von seinem Reiz umsponnen,
Der Not der Gegenwart entrinnt;
Daß ihr beim Gruße großer Geister
Das Herz euch füllt mit heil'ger Glut
Und aus den Werken deutscher Meister
Schöpft neue Kraft und stolzen Mut! o. w.

Sie setzt ihren Bubikopf durch

Die Gattin des sehr konservativ gesinnten chinesischen Generals Feng Yuhsiang hat sich einen Bubikopf schneiden lassen.

Die wachsende Selbständigkeit der chinesischen Frau äußert sich zuerst darin, daß sie ihre Haare nicht mehr wachsen läßt. Mit dem Haar ist die letze Schranke gefallen, die sie von ihren Rechten trennte. Und der Herr Gemahl?

„Ching-Chang-Chinamann wackelt mit dem Zopf,
Mächtiger als er jedoch zeigt sich der Bubikopf." m. l.

Es flog einmal ein muntres Fliegel
Zu einem vollen Honigtiegel.
Da tunkt es mit Zufriedenheit
Den Rüssel in die Süßigkeit.
Nachdem es dann genug geschleckt,
Hat es die Flüglein ausgereckt
Und möchte sich nach oben schwingen.
Allein das Bein im Honigseim
Sitzt fest als wie im Vogelleim.
Nun fängt das Fliegel an zu singen:
Ach lieber Himmel, mach mich frei
Aus dieser süßen Sklaverei.
Ein Freund von mir, der dieses sah,
Der seufzte tief und rief: Ja, ja!

Glänzender Humor

Feinste Kunst in Zeichnung und Text

Wilhelm Busch

Wilhelm Busch-Album · Humoristischer Hausschatz

272. bis 300. Auflage

in Zweifarbendruck mit 355 Textseiten und 1500 Bildern
Vornehmstes Geschenkwerk von höchstem künstlerischem Wert
Ganzleinen M. 35.— Halbleinen M. 30.—

Einzelausgaben mit je 100 bis 150 Bilder:

Die fromme Helene	geb. i. Lein. M. 3.20	i. Pappe M. 2.50
Abenteuer e. Junggesellen	„ „ „ „ 3.20	„ „ „ 2.50
Fipps der Affe	„ „ „ „ 3.20	„ „ „ 2.50
Herr und Frau Knopp	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Julchen	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Die Haarbeutel	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Bilder zur Jobsiade	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Geburtstag	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Dideldum!	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Plisch und Plum	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Balduin Bählamm	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Maler Klecksel	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—
Pater Filucius	„ „ „ „ 2.60	„ „ „ 2.—

Wilhelm Busch als Philosoph

Kritik des Herzens, Gedichte	gebunden M. 2.50
Zu guter Letzt, Gedichte	„ „ 3.50
Eduards Traum	„ „ 2.50
Der Schmetterling	„ „ 2.50

Durch jede Buchhandlung zu beziehen / Illustrierter Prospekt kostenlos

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung, München 2, NW 3

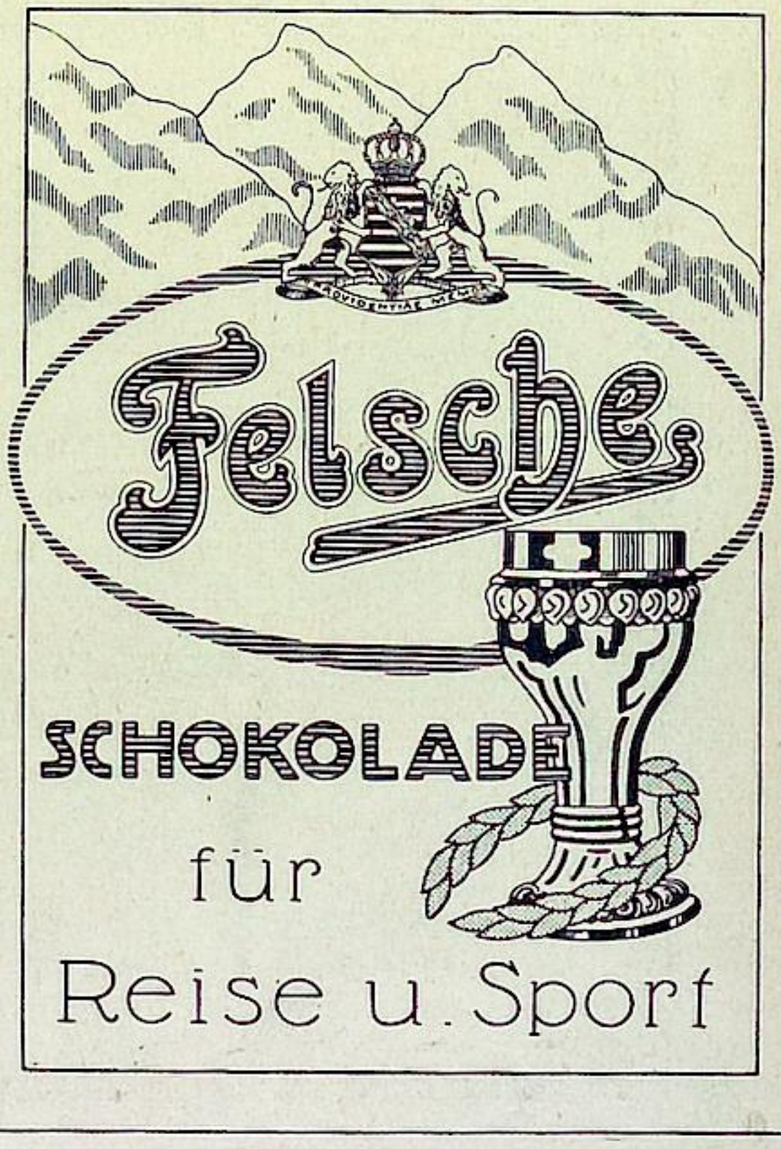
Kaloderma Rasier-Seife,

also Sie wissen Wohlwollens Ansicht so wenig mein Vorurt!

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium Hülsen

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTL. RASIER-SEIFEN.
Zu haben in Apotheken, Drogen, Friseur- und Parfümerie Geschäften.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

BEZUGSQUELLEN
für Lebens-, Genussmittel und Haushaltsbedarf

„Russifizierung".
Wir haben in Deutschland nicht nur eine Menge russischer und pseudo-russischer Künstler, Theaterleute, Artisten, Tänzer und Tänzerinnen, Kaufleute und Bankiers, sondern auch „russischen" Tee. Mit geheimer Freude stellt die Hausfrau fest, daß es anscheinend wieder „echt russischen Karawanen-Tee" gebe, prangen doch auf den Umhüllungen russische Aufschriften, russische Stempel und Hoheitszeichen, die furchtbar echt aussehen. Und je weniger man russisch versteht, um so mehr glaubt man daran. In Wirklichkeit haben diese Tees genau so wenig „Russisches" an sich, wie andere auch, sie werden in Deutschland verpackt und legen einfach das russische Gewand an, um Eigenschaften vorzutäuschen, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. Rußland trinkt zwar viel Tee, kommt aber als Produzent nicht in Frage. Auch früher stammte der gute „russische Tee" aus den bekannten Teeländern. (China, Ceylon, Java, Indien.) Es liegt hier die Nachwirkung einer Suggestion vor, von der wir um so mehr Grund haben, uns zu befreien, als deutsche Tee-Importhäuser Tees in den Handel bringen, wie beispielsweise die bekannten Teemischungen der „Marke Teekanne", die nicht erst russifiziert zu werden brauchen, um ihre Güte zu erweisen.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

HONIG
Blüten-, Schleuder-, garantiert rein, 10-Pfd.-Büchse frko. M. 10,50, halbe M. 6.— Nachn. 50 Pf. mehr. Gar. Zurückn. **Fischer,** Lehrer em., Imkerei und Honigversand, Oberneuland 138, Kreis Bremen.

Feinste holsteinische
Salami-, Cervelat- und Plockwurst
zu M. 1.85 pro Pfund. Postpaket M. 17,85 spesenfrei liefert
Bernhard Koch
Quickborn (Holst.)

Große Weihnachtsfreude
bereiten Sie den Ihren durch unser Weihnachtspaket mit von Krüppeln und Schwerstkriegsbeschädigten hergestellten Gegenständen.

1 Marktttasche, Schwarzwälder-Form, aus echtem Peddigrohr, enthaltend:
1 Roßhaarbesen / 1 Kokosbesen
1 Schrubber / 2 Scheuerbürsten
1 Schmutzbürste / 1 Glanzbürste
3 Auftragbürsten / 1 Klosettbürste
zusammen für Mark 10.— frei dort.

Auf Wunsch auch jede andere Zusammenstellung. Alle Arten Bürsten und Besen, Korbwaren und Korbmöbel können geliefert werden.
Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.
Postscheckkonto 2509 Dortmund.
Lehrwerkstätten der Krüppelanstalten
Volmarstein i. W.

Käse
postfrei ins Haus!
Kugelkäse Edam. Form, 2 Köpfe, ca. 9 Pfd. . . . . nur **M. 5,65**
Tafelkäse Brotform, 2 Stück, ca. 9 Pfd. . . . . nur **M. 5,65**
Pflaumenmus 10-Pfd-Eimer M. 5,55
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Gustav Westphal, Altona 116 - Hamburg

Allerfeinste, holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
tägl. frisch aus eigenem Betrieb, versendet in Postkolli zu 9 Pfd. u. weniger direkt an Privat unter Nachnahme zu Tagespreisen
Molkerei H. Lohse,
Horst in Holstein.

Jubiläumskistchen:
300 Dauer-Salzbrezelchen,
Hochqualität M. 5.50 fr. Nachn.
Garantie: Zurücknahme.
Direkt von **Nährmittelfabrik Heidelberg.** Postschließfach 30.

Schweinsköpfe
mit dicker, durchwachsener, fleischiger Backe
9 Pfd. Postkolli . . . . . M. 5.85
9 Pfd. Euter Rauchfleisch „ 5.85
9 Pfd. Schweinekleinfleisch „ 4.30

Käse
direkt an Verbraucher
9 Pfd. gelbe Broden . . . M. 5.30
9 Pfd. rote Kugeln . . . „ 5.30
9 Pfd. dän. Edamer Fett „ 9.45
9 Pfd. dän. Schweizer Fett „ 11.25
ab Nortorf — Nachnahme
Carl Ramm, Nortorf (Holst.) Nr. 333

Anzeigenschluß für die **Sonder-Weihnachts-Nummer** vom 13. 12. am 1. 12.

KAFFEE

	per Pfund roh	gebrannt
Santos superior extra	2.30	2.80
Reiner Guatemala	2.60	3.15
Feldmarschall-Mischung hochfein	2.65	3.25
Guatemala bzw. Salvador ff. rein	2.75	3.35
Costarica-Salvador-Mischung	2.95	3.55

Erbitten Teeofferten einzuholen.
9-Pfd-Handtuchbeutel per Nachn. frei Haus.
Jahrelang erprobte Qualitäten, unzähl., freiwillige Anerkennungen.
Graf Schwerin & Co., Kaffee-Import, **Hamburg 11,** Admiralitätsstr. 1.

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

TEEKANNE
Rot
gehaltvoll, aromatisch, die reine Indo-Ceylon-Teemischung feinster Auslese, bei leichtem Aufguss ohne, bei kräftigen mit Sahne zu empfehlen

---

W. Schnetzer jun.
G. m. b. H.
Kempten (Allgäu)
Allgäuer-Tafel- und Kochbutter
sowie Käse
Auch Postversand

Schweinsköpfe
m. dicker durchwachsener Backe, mild gesalzen 9 Pfd. M. 5.85
geräuchert 9 „ „ 6.75

Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 5.30 ab Nortorf Nachnahme.
Klünder & Co., Nortorf.

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Feinster gar. rein. Linden-Blüten-
Honig
hell, aromat., neue Ernte, 10-Pfd.-Postdose M. 12.50 franko.
Imkerei Holsatia
Quickborn, Holst. 97.

Emser
Wasser (Kränchen)
Pastillen Quellsalz
Die natürlichen Heilmittel bei Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Folgezuständen, Sodbrennen usw.
Emsolith
das Beste für die Zähne.
Nur echt mit dieser Schutz-Marke **EMS**

Erklärung in eigener Sache

In Nr. 19 des „Kladderadatsch" brachten wir eine Mitteilung über den Lehrer Herrn Weckel in Dresden. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß der Darstellung eine Personenverwechselung zugrunde lag, ziehen wir die in jener Mitteilung gebrachte Behauptung zurück unter dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß wir durch falsche Zeitungsmeldungen irregeführt worden sind.

Die Schriftleitung
des „Kladderadatsch".

Arbeitslos

Die dänische Regierung hat ihrem Henker gekündigt, da seit 30 Jahren in Dänemark keine Hinrichtung mehr stattgefunden hat. Der arme Mann, der nichts anderes gelernt hat, ist gezwungen, aus seinem Vaterlande auszuwandern. Er hat sich bereits an die französische Regierung gewandt in der Hoffnung, in Syrien lohnende Beschäftigung zu finden.

alb.

Etwas zum Vorlesen in häuslichem Kreise und in Gesellschaften

Aus meinem Reimstübl

Scherzgedichte von **Otto Sommerstorff**

Gebunden **2.50** RM.

„. . . Seine Verse zeichnen sich durch eine vornehme Sprache, die er virtuos meistert, durch schalkhaften Witz und oft genug durch ulkige Pointen aus . . ." (Der Tag.)

„. . . Bekanntlich ist der begabte Schauspieler Sommerstorff ein Steiermärker und ein naher Freund seines berühmten Landsmannes Rosegger. Von der Schalkhaftigkeit und gesunden Lebensweisheit Roseggers besitzt auch Otto Sommerstorff ein gut Teil; sein Witz ist treffend und sein Humor erquickend. . ." (Heimatglocken.)

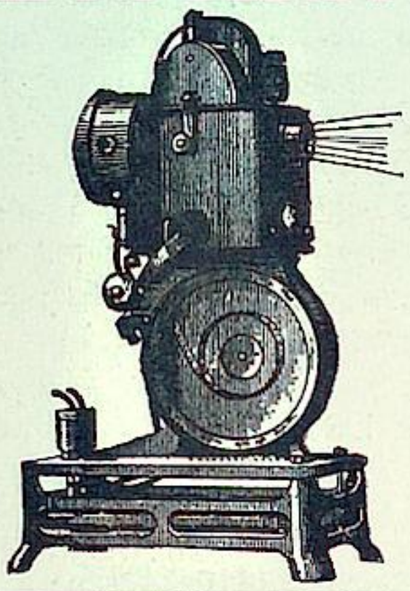
„. . . Wer gefällige Vortragsstückchen sucht, die, ohne große Anforderungen an rezitatorische Befähigung zu stellen, sichere Wirksamkeit verbürgen, wird an den witzigen Versen helle Freude haben. . ." (Neue Hamburger Zeitung.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lebende Bilder im Heim



mit

Pathé-Kinlein

Lassen Sie sich dies

Kino-Wunder vorführen

in Fachgeschäften für Kino-Projektions- und Photo-Bedarf.

Bezugsquellen-Nachweis und Prospekte durch:
Pathé-Kinlein-Vertrieb A. Leistenschneider,
Generalvertreter für Deutschland, Düsseldorf 12.

Deutscher Trost

Auf, laßt uns heut der alten Zeit
Gedenken, ja gedenken
Und alles gegenwärt'ge Leid
Ins tiefe Meer versenken!
Locarno, Tschitscherin und Genf:
Schmeißt in den Orkus mal den Senf
Und laßt den Ruhm der alten
Ruhmreichen Tage walten!

Die Nacht ist still, es geht der Wind,
Die Dämm'rung schlägt die Falten.
Und sieh, schon tauchen auf geschwind
Urmächtige Gestalten.
Carolus Magnus wunderbar
Und Barbarossas rotes Haar,
Unendlich die Gesichte
Der heldischen Geschichte.

Und neben ihnen fort und fort
Kommt es herangezogen:
Die Kanzler hier, die Feldherrn dort,
Die Rat und Tat erwogen.
Schier unermeßlich auch die Macht
Der Helden aus der Geisterschlacht,
Es glänzt wie Morgenröte
Das Diadem von Goethe.

O sagt, wer ist der größte Held
Von allen, die da kamen?
O sagt, wo gibt es in der Welt
Solch Fülle großer Namen?
Und quält uns heute vielerlei:
Ein Wölkchen ist's! Es geht vorbei!
Der Ruhm aus alten Tagen,
Der läßt uns nicht verzagen!

p.

Es ist äußerst wohltuend,

vermittels der neuen

N.G.-Busch-Ultrasin-Brillengläser

wieder so klar und deutlich zu sehen wie ein Normalsichtiger und überdies noch den Augen die Vorzüge der Absorption der ultravioletten Strahlen der Sonne und der künstlichen Lichtquellen angedeihen lassen.

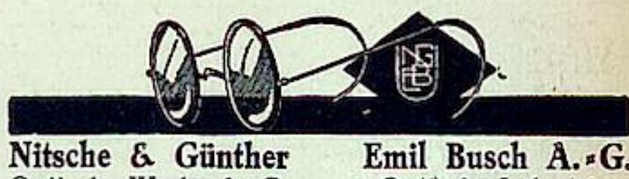
Die „Ultrasin"-Gläser werden auf Grund genauer wissenschaftlicher Forschungen und in technisch vollendeter Form von zwei der ältesten und größten Brillenwerke Europas hergestellt.

Wenn Sie Ihren Augen wirklich das Beste geben wollen, verlangen Sie von Ihrem Optiker „Ultrasin"-Brillengläser!

„Ultrasin"-Gläser sind kenntlich an den eingeätzten Zeichen

und nur in optischen Geschäften erhältlich.

Zusendung von aufklärenden Druckschriften kostenlos.



Nitsche & Günther Optische Werke A.-G.
Emil Busch A.-G. Optische Industrie
Rathenow

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). ***Dr. med. Qu. schreibt:*** *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Neue Haare
wachsen schon wieder
Reichels Haarkraftwasser „Inkraft" wirkt Wunder nach 3 maligem Einreiben! So lauten viele Anerkennungen. M. 1.50 u. 2.25. Wo nicht erhältlich, gegen Nachnahme durch Otto Reichel, Berlin 79, SO, Eisenbahnstraße 4.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Tuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1.—. Porto extra. **Lütegla-Verlag, Kassel 136.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufruf!

Der Saar-Sänger-Bund, der rund 300 deutsche Gesangvereine mit etwa 36 000, den unbemittelten Schichten angehörenden Mitgliedern im ganzen Saargebiet einschließlich der Pfalz umfaßt, erwarb vor drei Jahren ein Sängerheim zur Pflege des deutschen Kulturgedankens an der bedrohten Südwestecke des deutschen Vaterlandes. In Liederabenden, kostenlosen Lichtbildervorträgen usw. werden Tausende in den breitesten Volksschichten wöchentlich auf die unlösliche Verbundenheit des Saargebiets mit Deutschland hingewiesen.

Dieses Sängerheim droht in Kürze durch Entwertung des uns aufgezwungenen französischen Franken und die durch Zollabschnürung noch gesteigerte Wirtschaftskrise im Saargebiet seinem idealen Zweck verlorenzugehen. Der Verlust des Sängerheims aber würde einen Sieg der gegen das Deutschtum im Saargebiet gerichteten Bestrebungen bedeuten. Es ist deshalb nur eine Stimme: „Das darf nicht sein!" Hilfe kann uns eben nur aus dem Vaterlande zuteil werden. Zu Auskünften sind Handelskammer und Handwerkskammer in Saarbrücken gerne bereit. Wir erbitten auf dem raschesten Wege Gaben, sowohl aus den Kreisen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, als auch von allen deutschen Bürgern groß und klein. Einzahlungen erbitten wir auf das Konto: „Saar-Sänger-Heim" an die Bank Gebr. Röchling in Frankfurt am Main, Mainzer Landstraße 23.

J. A.:
Stadtschulrat Bongard
Bundesvorsitzender.

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Hildesheim: v. J. — Lichterfelde-West: J. G. — Marburg: a. L: A. R. — Marktheidenfels: R.

Berlin. Dr. F. B.: In Nr. 493 der „Neuen Preußischen Zeitung" (Kreuz-Zeitung) befindet sich folgendes Gesuch: „Chauffeur, 27 Jahre alt, national gesinnt, ledig, nüchtern, ehrlich, erstklass. Fahrer u. Fachmann, langjähr. Fahrer eines bekannten Sportmannes, Auszeichnung als Fahrer des A. v. D., sucht Lebensstellung auf schwerem Mercedes- oder Benzwagen, wo später Heirat möglich, zum 1. 1. 26. Off. unt. H. 1662 an die Exp. d. Ztg." Ja, dann müßte der Mercedes- oder Benzwagen doch aber schon — sehr schwer sein. Aber könnte er es vorläufig nicht für's erste mal auf einem leichten, billigen Fordwagen versuchen?

Bremen. R. S.: Die Zeitschrift: „Bilder aus Heimat und Welt" (Beilage zur „Weser-Zeitung" vom 7. Oktober 1925) veröffentlicht einen dem Kommunistenblatt „Humanité" entnommenen Bericht eines Genossen über die Zustände im russischen Gefängniswesen, die als überaus rosig geschildert werden; unter anderem lesen wir: „Er seinerseits hätte gerade sieben gemütliche Urlaubstage hinter sich." Na, hoffentlich ist er auch alle Sowjetläuse, die von ganz besonders anhänglicher Art sein sollen, glücklich losgeworden.

Celle. G. F.: In Nr. 43 des „Niedersächsischen Land- und Gartenblatts" lesen wir: „Studentenbeefsteaks. ¾ Pfund feingehacktes Rindfleisch und ¼ Pfund feingehacktes Schweinefleisch werden ohne jeden Zusatz von Gewürzen tüchtig untereinandergearbeitet. Man formt hierauf, nachdem die Fleischmasse in gleiche Portionen eingeteilt wurde, viereckige Beefsteaks, welche in Butter schnell saftig gebraten werden." „Horribile dictu!" rief empört unser Mitarbeiter August Biermörder. „Schon der blasseste Gedanke an dies schauderöse ‚Studentenbeefsteak' veranlaßt mich, einen doppelten Nordhäuser zu trinken."

Charlottenburg. G. N.: Nr. 208 der Zeitung „Der Deutsche" berichtet über den Bau von amerikanischen Riesenluftschiffen; unter anderm lesen wir: „Diese Luftschiffe würden größere Ausmaße erhalten als die größten gegenwärtig existierenden Dampfer, und würden etwa 612 000 Kubikzentimeter Gas haben." Nanu! Was solch ein „Riesenluftschiff" trägt, könnte zur Not auch eine Katze auf dem Zagel wegschleppen.

Daspe b. Hehlen a. d. Weser. W. Z.: In Nr. 237 der „Deister- und Weserzeitung" lesen wir:

„Alles neu macht der Mai,
doch der Mai ist längst vorbei
und die Sonne nicht mehr lacht. —
Wenn ihr dieses nun bedacht,
müßt ihr euch doch selber sagen,
daß man Unterzeug muß tragen.
Darum kommt in großen Haufen
schnell nach „Strumpf-Hartmann" gelaufen.
Der verkauft euch alles gut,
weil er's selber machen tut.

Strumpf-Hartmann wohnt nur Hameln, Baustraße Nr. 4." „Strumpf-Hartmann" hat eine ausgesprochene Veranlagung, in freier und souveräner Anlehnung an berühmte Muster wirklich ausgezeichnete Unterzeuggedichte, die sogar leicht sangbar sind, anzufertigen.

Erkner. J. K.: In Nr. 210 des „Allgemeinen Anzeigers für Erkner, Werlsee, Woltersdorf u. s. w." lesen wir: „Gekörter Ziegenbock Moses, deckt auch Sonn- und Feiertags für 1,50 Mk. bei Herzog, Bergstr. 2." Ja, aber zum Deibel, gibt's denn in Erkner keine Sonntagsruhe?

Essen. E. A.: In der „Essener Allgemeinen Zeitung" vom 13. September 1925 lesen wir: „Dem Heinz wurde heute ein Brüderchen gebracht, damit er jemand zum spielen hat, der Name sei gleich allen verraten: Siegfried, so hing beim Storch im Schnabel. Dies zeigen hocherfreut an Heinrich Reppekus und Frau. Essen, Rüttenscheider Straße 79, den 12. September 1925." Aber — Heinrich! Wir wünschen aus vollem ehrlichen Herzen, daß der kleine Siegfried besser geraten ist als dieses „Gedicht". Reppekus, Reppekus — mache mit dem Dichten Schluß!

Göttingen. Dr. R.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 14. Oktober 1925 lesen wir: „Für Dunkelkammerbetrieb tüchtige Kraft (jg. Mädchen) sofort ges., möglichst mit Vorkenntnissen. Ernst Bieling, Theaterstraße 6." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? Eine alte Schachtel, die Rheumatismus in sämtlichen Beinen hat, kann doch im Dunkelkammerbetrieb nicht verwendet werden.

Hamburg. H. D.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 30. Oktober 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „Anfängerin mit flotter Handschrift sofort gesucht. Frau Gertrud Bastian, gewerbl. Ehevermittlg., Alte Rabenstr. 8, 1." Aber warum wird denn von einer „Anfängerin in der Ehe", denn um eine solche handelt es sich doch offenbar, eine flotte Handschrift verlangt; eine „gute Handschuhnummer" wäre schon viel praktischer.

Hamburg. A. Z.: In einer Briefkasten-Auskunft der Nr. 19 der G.-D.-A. („Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten") heißt es: „Ob Herr Struck mit der ihm zugedachten Rolle, wie einst Alexander der Große den Augiasstall zu reinigen, wohl fertig wird?" Ja, aber doch nur für den Fall, daß Herkules vorher ihm den „gordischen Knoten" durchhaut.

Hannover. A. P.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 5. Oktober 1925 befindet sich ein Aufsatz „Das Land unter den Meeren" (von Hans Egge); darin heißt es: „Von den ungefähr 200 Millionen Quadratmeilen unseres überpolitisierten Planeten sind gerade nur 55 Quadratmeilen Land, das übrige ist Ozean. Lohnt es, sich auf einem so armselig kleinen, umspülten Fleckchen Erde herumzustreiten?" Daß die in so „drangvoll fürchterlicher Enge" wohnende arme Menschheit aus den Keilereien gar nicht herauskommt, erscheint wohl selbstverständlich.

Harburg a. d. Elbe. W. T.: In Nr. 253 des „Harburger Tageblatts" lesen wir unter „Familiennachrichten": „Gestorben: Ww. Catharina Stege, geb. Hilmer, Harburg. Beerdigung Donnerstag, 29. Oktober, nachm. 3.30 Uhr von Schloßstraße 3 aus. — Friedrich Abmeyer, Harburg. Ausgabe von Frachtgütern. Da der Kartoffelverkehr beendet ist, findet die Ausgabe von Frachtgütern von heute ab wieder bis 6 Uhr abends statt." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? Da keine Familie ohne Kartoffeln auskommen kann, so gehören die Kartoffeln eben auch zu den ‚Familiennachrichten".

Husum. Sch.: In Nr. 41 des „Kreisblattes für den Kreis Husum" lesen wir: „Verzeichnis

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der im Kreise Husum angekörten Ziegenböcke. Name und Nummer des Tieres: Erzberger 292, Bello 281, Ebert 286; Deckstation: Schwabstedt, Ostenfeld, Osterohrstedt." Aber warum benennt man die Ziegenböcke nicht lieber nach lebenden großen Politikern, etwa „Philipp Scheidemann", „Hello v. Gerlach" usw?

Jagstfeld i. Württbg. S. W.: In der „Frankfurter Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Allen denjenigen, die es wissen wollen, und denjenigen, die es nicht wissen wollen, zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in dieser Woche auf die Hühnerjagd gehe, aber ab Montag, 7. September, wieder von 2—6 Uhr Sprechstunde halte. Dr. v. Schertel." „Dieser schätzenswerte Frankfurter Kommilitone scheint ein ungeheuer ulkiges „Bierhuhn" zu sein!" meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder.

Leipzig. Ein Leipziger schrieb uns — wir gerieten in Rührung: Diese Anzeige eignet sich zur — „Klossierung!" Wir hielten uns den Bauch mit der Vorderflosse und verfaßten darob gleich diese — „Klosse". Was sich doch in Sachsen für Scherze ergäben — Nu äben!

Mannheim. R. S.: In Nr. 8 der „Mitteilungen des Pfälzerwald-Vereins" befindet sich folgende Anzeige: „Hosenträger in allen Vereinsfarben sowie schwarz-rot-gold, schwarz-weiß-rot und neutral liefert nur Georg Böhler, Mannheim, Laurentiusstr. 15." Eine scheußliche Gesinnungslosigkeit! Entweder verkauft jemand schwarz-weiß-rote oder schwarz-rot-goldene Hosenträger, aber nicht beide Sorten nach Belieben. Böhler sollte sich durchaus zu einer einheitlichen Hosenträgerüberzeugung durchzuringen versuchen.

Massow, Pommern. Sch.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 3. Oktober 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „Zum Antritt per 15. Oktober d. Js. werden 2 unverheiratete Kutscher, die mit Lust und Liebe an ihrem Fach hängen und gute Pferdepfleger sind, gesucht. Bedingung: Guter Wuchs und nationale Gesinnung. Ungefähre Größen 175 und 170 Ztm. Kopfmasse 58 und 54 Ztm. Gefl. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Referenzen sind zu richten an Schloßverwaltung Dieckow, Neumark." Rätselhaft! Wahrscheinlich hat die Schloßverwaltung Dieckow bisher immer mit unausstehlichen „Dickköppen" zu tun gehabt, oder sie besitzt in ihrem Stallinventar zwei Kutscherhüte von je 58 und 54 Ztm. Kopfmaß, die sie durchaus verwenden möchte.

Moritzfelde, Bez. Stettin. L. B.: In Nr. 192 des „Neuen Pommerschen Tage-Blatts" lesen wir: „Von einem Auto überfahren wurde an der Ecke Schuhstraße—Große Mühlenstraße ein Motorradfahrer, Gehilfe der Firma Hennig. Der Zusammenprall war so stark, daß das Motorrad in 2 Stücke brach. Der Motorradfahrer kam mit einer blutigen Nase davon, während das Vorderrad vom Hinterteil abgebrochen war." Na, aber dann ist der Motorradfahrer — doch nicht allein mit einer blutigen Nase davongekommen, wenn das Hinterteil so stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Neubuckow (Mecklbg.). B.: In Nr. 225 des „Neubuckower Anzeigers" schließt eine Anzeige der „Frau Dentist Gütschow" in Brunshaupten mit folgenden Worten: „20 Jahre hier tätig, unterbrochen nur durch Afrika-Besuchsreise. NB. Bitte nicht darauf achten, wenn unten gesagt wird, ich sei nicht zu Hause, bin ich fort, steht es auf der Tafel bemerkt. Wenn das Heizen losgeht, muß ich nach Rostock." Na, hoffentlich geht das Heizen nicht bald los; anscheinend wird der Frau Gütschow, wenn sie nicht gerade von einer Afrika-Besuchsreise unterbrochen ist, von den Hausbewohnern zu stark eingeheizt.

Neumünster. Sch.: In Nr. 254 des „Holsteinischen Couriers" befindet sich ein Aufsatz „Über die Natur der Planeten"; darin heißt es: „Die Ausführungen von Prof. Wirtz wurden unterstützt durch eine Reihe von Lichtbildern, die Reproduktionen von Sternbeobachtungen, sowie die wissenschaftlichen Hilfsmittel der Astronomen, u. a. ein 2000 Meter hohes Riesenfernrohr, den Hörern zeigten." Das ist schon allerhand; aber noch gar nichts gegen das Fernrohr, das die Yankees für die Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton bauen; das Ding soll, wie der „Arizona-Kicker" berichtet, mit seinem oberen Ende beinahe den Mond berühren.

Osterode a. Harz. R. Sch.: In Nr. 225 der „Osteroder Kreiszeitung" lesen wir: „2 junge Mädchen in den 20er Jahren suchen die Bekanntschaft zweier Herren zum Hirschebrüllen. Gefl. Offerten sind zu richten unter F 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung." Unser Mitarbeiter August Biermörder konnte es nicht unterlassen, hierauf folgende Mahnung zu dichten:

Wenn ich Vater wär' von zwei Mädchen schön,
Ich ließe sie ruhig zum Tanze geh'n,
Aber mit Herren — zum Hirschebrüllen
— Um Himmelswillen.

Paderborn. S.: Dr. Marx wurde schon so oft „Altreichskanzler" genannt, daß wir ihm seinen Ruhm auch in Nr. 278 des „Westfälischen Volksblatts" nicht streitig machen wollen. Nur „Eiserner Kanzler" dürfte er nicht genannt werden, höchstens „Tombak"- oder „Blecherner Kanzler".

Raschau. K. C. N.: In Nr. 233 der „Zwickauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Wie wir erfahren, hat sich kürzlich ein in den 20er Jahren stehender hiesiger Mann in die Wohnung eines im Stadtinnern gelegenen 14 Jahre alten Mädchens eingeschlichen. Obendrein soll der Unmensch nicht gesund sein." Bei der Gerichtsverhandlung dürfte die Sachlage sehr wesentlich nach der Aussage des im Stadtinnern gelegenen Mädchens beurteilt werden — vorausgesetzt, daß es dort noch immer liegt.

Ratingen. F. L.: In Nr. 96 der „Ratinger Zeitung" lesen wir: „In dem Bericht über das Vogelschießen (Nr. 95) ist insofern ein Fehler unterlaufen, als wir den Kopf zweimal herunterholen ließen und den Schwanz vergaßen. Wir berichtigen daher wunschgemäß: Den Kopf holte Herr Martin Röhrig (Res.-Komp.) herunter, während sich Herr Karl Behr (Bürger-Komp.) den Schwanz sicherte. Natürlich haben wir mit unserem Bericht niemanden zurücksetzen wollen." Wir beneiden weder Herrn Röhrig, noch Herrn Behr, der sich den Schwanz sicherte, und halten es lieber mit dem alten, beim Fischessen gebräuchlichen Verschen: Wer Kopf und Schwanz kriegt, hat kein Glück, Das Beste ist das Mittelstück!

Reichenbach i. Schlesien. V. F. H.: Im „Reichenberger Tageblatt" vom 26. September 1925 lesen wir: „Breslau. (Familienszenen auf der Straße.) Am Stadtgraben kam es zwischen der Frau eines anderen, die die Geliebte des ersten war, und mit diesem viel Geld verbrachte, zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in Schlägereien ausarteten." Eine derartig geistig anstrengende und zum schärfsten Nachdenken herausfordernde Lektüre sollte das „Reichenberger Tageblatt" seinen Lesern nicht vorsetzen.

Schwerin i. M. E. J.: In Nr. 232 der „Mecklenburgischen Zeitung" lesen wir: „Kl. schwarze Katze mit grüner Schleife Freitag abend abhanden gekommen. Wiederbringer oder der Nachweise bringt, erhält als Belohnung 1 P. f. neue hohe Damen-Schnürstiefel u. dazu passende Gummischuhe. Bitte noch heute abend bringen. Wallstr. 52 II." Ei, Ei! Wenn die angebotenen „Damenschnürstiefel" nur nicht — „für die Katze" sind!

Spandau. Dr. A. M.: In der „Berliner Morgenpost" vom 13. September 1925 wird über die „Märkische Kanu-Langstreckenfahrt" berichtet; unter anderem lesen wir: „Für die fünfzehn Rennen werden die Boote in Abständen von drei Monaten gestartet." Ein unglaublich langweiliges Arrangement! Da kann man ja, bis sich das letzte Boot in Bewegung setzt, ganz bequem — Großvater werden.

Weimar. Dr. R.: In Nr. 235 des „Apoldaer Tageblatts" lesen wir: „Entseelt ist heute vormittag gegen 11 Uhr im Lohteiche die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden worden. Näheres war noch nicht zu erfahren." Ein wenig „entseelt" scheint der betr. Berichterstatter bei Abfassung dieser Zeilen auch gewesen zu sein.

Wernigerode am Harz. Dr. H.: In Nr. 35 der „Harz-Tanne" (Evangelisches Gemeindeblatt) lesen wir: „Ich suche für meine 17j. Tochter Lotte Stelle als Haustochter. Bildschön und stramm. Frau Berta Kunze, Gorsleben a. Unstrut." Allerhand Hochschätzung für Ihr wertes Fräulein Tochter, Frau Kunze, aber es gibt vielleicht Mädels, die noch viel bildschöner und strammer sind.

Wesermünde. Dr. R. B.: Nr. 207 der Wesermünder „Provinzial-Zeitung" bringt die Fortsetzung des Romans „Der Mann aus der Mittagsstraße"; sie beginnt mit den Worten: „Magda Dühren ging quer über die Place de Catalunna. Ihre Augen hingen an den Palmen des Platzes". Das ist wohl nicht ganz wörtlich zu nehmen, wahrscheinlich hatte Magda nur ihre — Brille an den Palmen aufgehängt.

Würzburg. Dr. K. Z.: In Nr. 216 des „Würzburger General-Anzeigers" lesen wir „Aus aller Welt": „1,8 Millionen Mark verspekuliert. Die Vernehmung des verhafteten Teilhabers der kürzlich zusammengebrochenen weltbekannten Kolonialfirma Molinari u. Söhne in Breslau (die Gerhart Hauptmann den Stoff zu seinem Roman „Soll und Haben" lieferte), Arnold Grczimek, hat zu einer überraschenden Enthüllung geführt." Aber lieber „Würzburger", das ist ja von A bis Z der hellste Blödsinn! Die „weltbekannte Kolonialfirma Molinari u. Söhne" kommt nicht in Gerhart Hauptmanns „Soll und Haben" vor, sondern in Gustav Freytags „Und Pippa tanzt". Über die einfachsten Schosen der Literaturgeschichte sollte man doch auch in Würzburg Bescheid wissen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. November 1925.

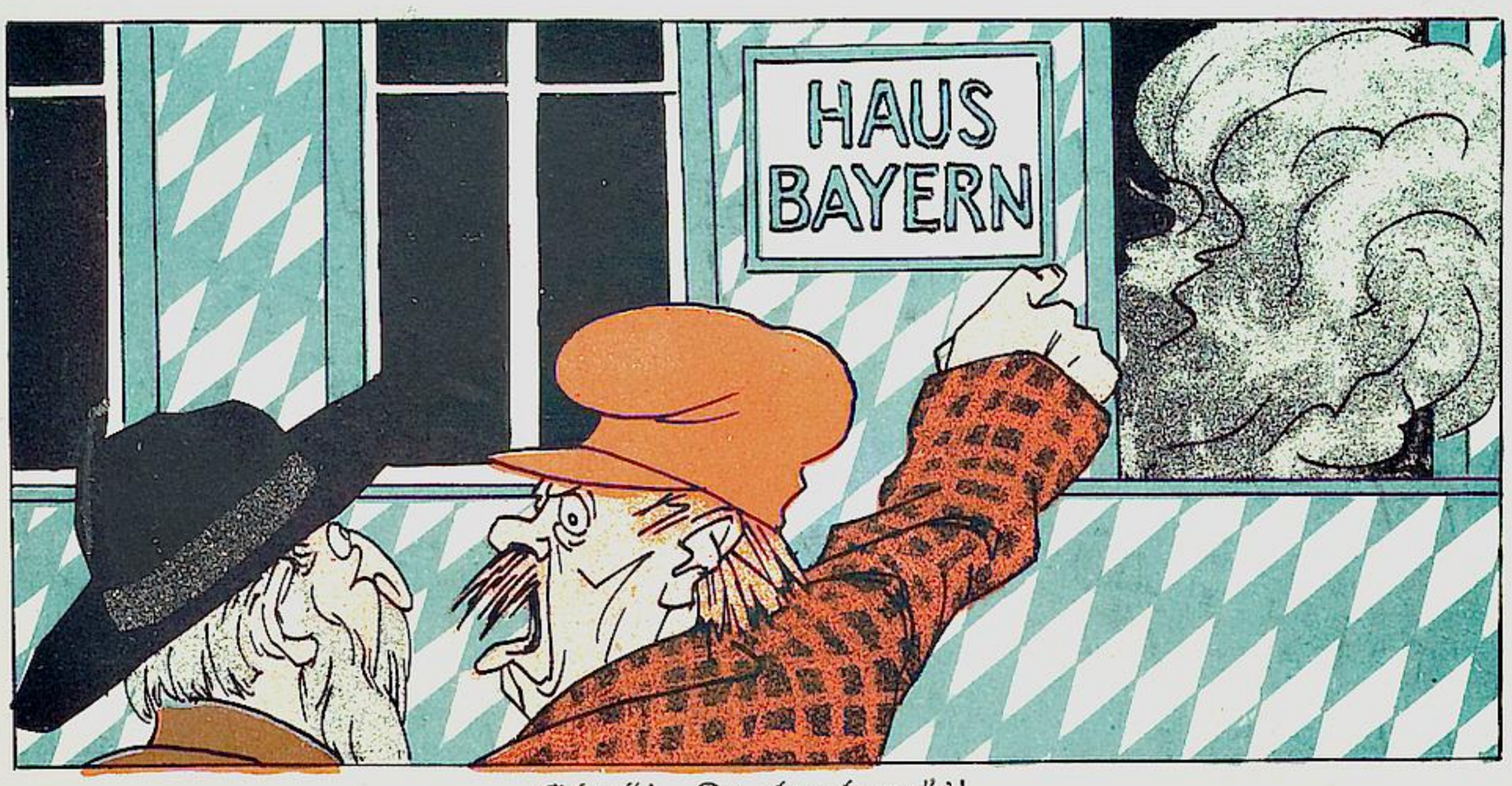
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Blinder Alarm



Schnell! Da oben brennt's!

Ach so — — — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg